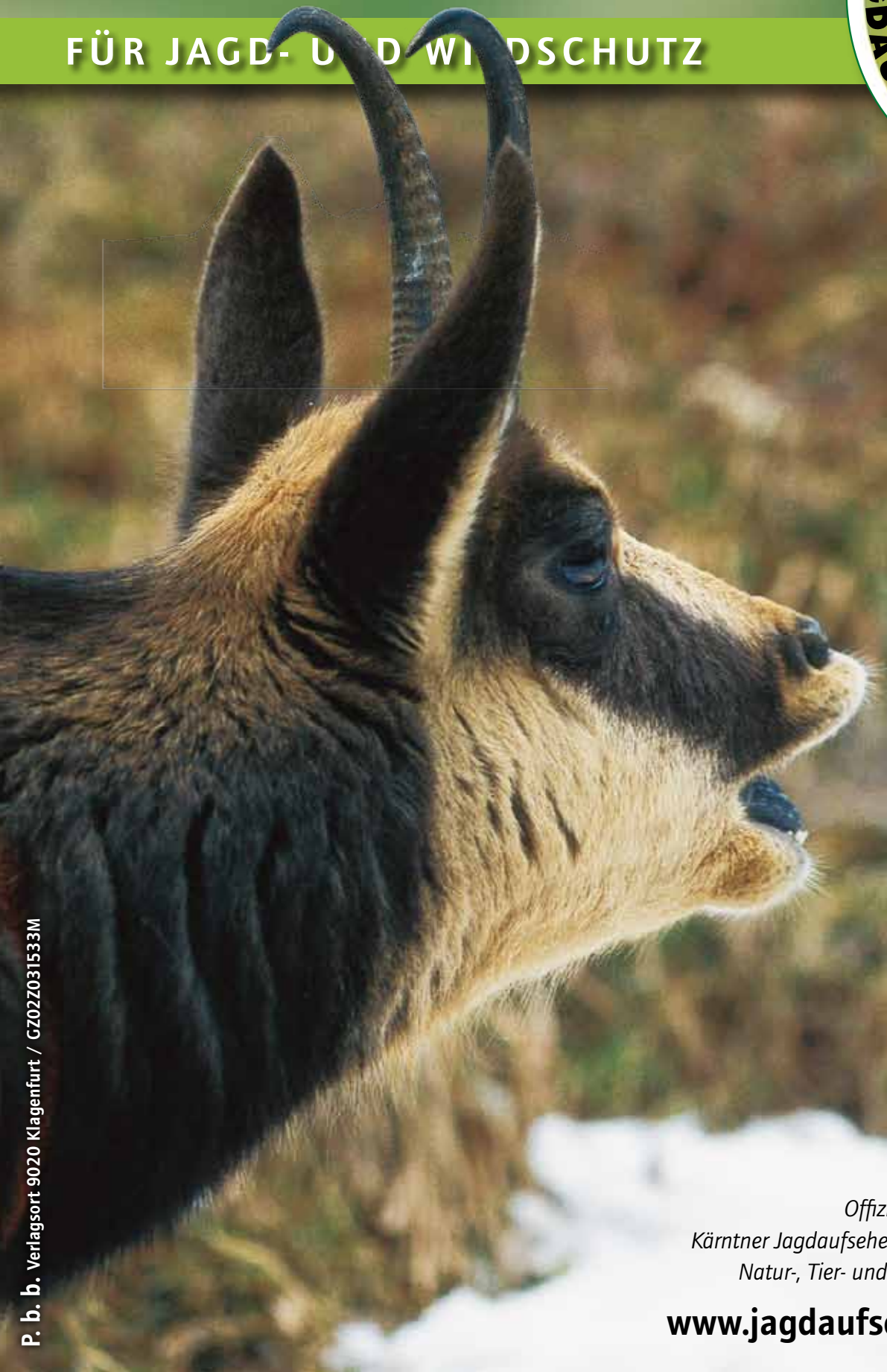


Der *Kärntner* Jagdaufseher

Dezember 2011 - 4/11

38. Jahrgang, DVR 0562927

FÜR JAGD- UND WILDSCHUTZ



Offizielles Nachrichtenorgan des
Kärntner Jagdaufseherverbandes mit Jagdrechts-,
Natur-, Tier- und Umweltschutzmitteilungen

www.jagdaufseher-kaernten.at

Aus dem Inhalt



Am Ende eines intensiven und erfolgreichen Verbandsjahres ...

Text: Bernhard Wadl - Fotos: LO und M. Mirnig

Editorial	Am Ende eines intensiven und erfolgreichen Verbandsjahres ...	3 – 5
Wissenswertes	Gamsräude in den Karawanken – Teil 2	6 – 7
	Der Mensch denkt und Gott lenkt	8 – 11
	Jung und gesund oder alt und krank?	12 – 16
	79 % sehen Österreichs Natur durch Klimawandel bedroht	18
	Face auf seiner Generalversammlung 2011	19
Blick ins Land	Genussvolles Wildbret-Seminar	20
	Fotopirsch durch das Jagdjahr	21
	Hochwildfest	21
	Rehkitz von Husky angefallen	29
Jagdrecht	Grundeigentum und Betretungsverbot	22 – 23
	Die „Katzenentscheidung“	26 – 27
	Behördliche Hundehaltungsvorschriften	28
In den Farben der Natur	Winter	24 – 25
Hundezwinger	Österr. Jagdgebrauchshundeverband	30 – 31
Verbandsgeschehen	Abschluss der Fortbildungsoffensive 2011	32 – 33
	Stundenplan für den JA-Vorbereitungskurs 2012	33
Brauchtum und Jagdkultur	Hubertusmesse in St. Georgen im Katschtal	35
	Jagd, Passion, Pferd	36
	Erntedank der Obervellacher Jägerschaft	38 – 39
	Gar lustig ist die Jägerei ...	39
	Gedenken an die verstorbenen Jagdaufseherkameraden	40
	Nachruf Arnold Thamerl	40
	10. Jägerwallfahrt nach St. Georgen/Längsee	41
Gratulationen	DI Hubert A. Steiner feierte seinen 60er	37
	Der KJAV gratuliert	37
Tipps, Termine		42 – 46
Adressen Buchverlage		46

Journaldienst:

Jeden zweiten Mittwoch von 14.00 bis 17.00 Uhr.

Jägerhof Mageregg
9020 Klagenfurt
Mageregger Straße 175
Tel. und Fax 0463/597065
E-Mail-Adressen:
KJAV: kjav@utanet.at
Dr. Helmut Arbeiter: helmut.arbeiter@aon.at
Bernhard Wadl: bernhard.wadl@aon.at
Internet: www.jagdaufseher-kaernten.at

Journaldienstverehende:

11. Jänner: LO Bernhard Wadl
25. Jänner: Kurt Buschenreiter
8. Feber: LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger
22. Feber: LO-Stv. DI. Christian Matitz
7. März: Dr. Helmut Arbeiter
21. März: Dietmar Streitmaier
4. April: Kurt Buschenreiter

Unser Vorstandsmitglied Dr. Wilhelm Eckhart, 9020 Klagenfurt, Alter Platz 19/1, Tel. 0463/57180 steht allen Mitgliedern nach tel. Vereinbarung von Montag bis Freitag für persönliche oder telefonische, kostenlose Rechtsauskünfte zur Verfügung.

Bezirksgeschäftsstelle in Villach:

Journaldienst jeden 1. Mittwoch im Monat:
9520 Sattendorf, Dorfstraße 37 oder
BO Tel. 0664/2642484

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Jagdaufseherverband, Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175 · **Redaktion:** Dr. Helmut Arbeiter, 9020 Klagenfurt, Babenbergerstraße 38, Bernhard Wadl, 9122 St. Kanzian, Eichenweg 3 · **Verantwortlich für den kaufmännischen Teil:** Dr. Wilhelm Eckhart, 9020 Klagenfurt, Heintelgasse 3. Ing. Klaus Lassnig, MAS, MSc, Am Sonnenhang 2, 9232 Rosegg · **Layout, Satz und Druck:** Satz- & Druck-Team Ges.m.b.H., Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt. · **Titelfoto: „Gamsgschau“ von Dietmar Streitmaier** Zeitschrift gem § 43, 50 Mediengesetz. Bezugsberechtigt sind Mitglieder des KJAV; die Ausgabe erfolgt kostenlos. Redaktionsschluss ist der 15. jedes Vormonats. **Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.** · **Offenlegung nach § 25 MedG:** Medieninhaber: KJAV 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175. · **Erklärung über die grundlegende Richtung:** Verbandsmitteilungen, Schulung und Weiterbildung.

**Redaktionsschluss
für die Ausgabe 1/2012:
15. Februar 2012**

Und schon wieder ist ein Jahr um und das neue steht in wenigen Tagen vor der Tür ...! Fast erschreckend wie schnell diese 365 Tage bald wieder vergangen sein werden? Ist es das Computerzeitalter, ist es unser fortgeschrittenes Lebensalter oder sind es die vielen Termine, mit denen wir fast täglich belastet sind – wohl alles untrügerische Faktoren für die heutige so schnelllebige Zeit!? Kaum zu glauben, dass die Welt vor 50 oder 100 Jahren auch funktioniert hat, ohne Handy, ohne PC und ohne High Speed-Internet! Doch die Menschheit zahlt ihren Preis für diesen technologischen Fortschritt! Diese Geschwindigkeit und der tägliche Arbeitsdruck schlägt auf die Gesundheit und Psyche der Menschen ... und wie sich das auswirkt, darüber könnte ich aus meinen beruflichen Erfahrungen viel erzählen ...

Im Vorjahr schrieb der Kalender den 3. Tag im Weihnachtsmonat, als ich mich mit meiner Seite für die Weihnachtszeitung befasste, und heute ist es der 5. Dezember – nur ein Jahr und zwei Tage später. Im vorjährigen Dezember hat es um diese Zeit drei Tage durch geschneit und die Landschaft war gut einen halben Meter mit der weißen Pracht zugedeckt. Und heuer das! Der vergangene November war der trockenste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Jahre 1850. Nicht einen Tropfen Niederschlag hat es gegeben in Kärnten. Jetzt hoffen die Schigebiete dringend auf den ersten Schnee, denn die Weihnachtssaison steht schon vor der Tür. Doch gegen oder für das Wetter kann der Mensch Gott sei Dank nichts ausrichten, auch wenn er noch immer fast jeden Berg mit Seilbahnanlagen und Schneekanonen drangsaliert, obwohl die Auswirkungen der globalen Klimaerwärmung von Jahr zu Jahr deutlicher ihre Spuren hinterlassen! Aber Aufatmen für die Winterfremdenverkehrswirtschaft ist angesagt, gerade lief im Radio der Wetterbericht! Er soll kommen, der Schnee, zwar nur in höheren Lagen - aber doch. Das Weihnachtsgeschäft im Wintertourismus scheint gerettet ...

Die Wiederkehr von Christi Geburt ...

In nur 19 Tagen wird wieder Weihnachten sein und wir befinden uns mitten in der ruhigsten (eigentlich unruhigsten) Zeit im Jahr? Seit Oktober schon sind Medien, Werbung und Wirtschaft gleich geschaltet und auf das Fest der Feste abgestimmt. Kein anderer Monat im Jahr ist so „verkommerzialisiert“ wie der Dezember. Unglaublich, wie sehr sich viele Menschen von diesen Faktoren treiben, stressen, unter Druck setzen und teils kaputt machen lassen ...!? Vorgestern hab ich seit vielen Jahren wieder einmal einen größeren Christkindlmarkt besucht. Ich konnte mich eines Eindruckes nicht erwehren – nichts anderes als



Auf der Hochalm ist Winterzeit immer auch Notzeit ...

ein auf Weihnachten getrimmter Wiesenmarkt ...! Aber am 25. Dezember werden wir es wieder überstanden haben bis zum nächsten Jahr ... Doch jedem das Seine! Ich versuche mich in dieser Zeit von alldem Rummel fernzuhalten so gut es geht und mich in den letzten Tagen des Jahres zurückzuziehen in einen inneren, besinnlicheren Advent ...

Am Ende eines arbeitsreichen Vereinsjahres

In wenigen Tagen wird wieder ein ereignisreiches und arbeitsintensives Verbandsjahr für den KJAV zur Neige gehen. Im Kultursaal von Kraig haben wir sehr erfolgreich unsere 38. (etwas reformierte) Landesvollversammlung mit Neuwahlen des Landesvorstandes ausgerichtet. Einem vielseitig und oft geäußerten Wunsch der Delegierten und teilnehmenden Mitglieder wurde Rechnung getragen. Die Grußredner wurden auf ein Minimum reduziert, wie auch die kulturelle Umrahmung der Veranstaltung. Damit konnte mehr Zeit für das Fachreferat und die abschließende Diskussion gewonnen werden. Diese Tagung war der Beginn einer weiteren Funktionsperiode für den neu gewählten Landesvorstand bis 2016. Für das uns durch die Delegierten so überwältigend ausgesprochene Vertrauen möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal in meinem und im Namen meiner Vorstandskollegen bedanken.

Am Beginn einer neuen Funktionsperiode ...

Dass der KJAV bisher sehr gut aufgestellt war, beweisen die Teilnehmerzahlen bei den letzten Landesvollversammlungen. Zu den rund 120 teil-



Beim Hubertuskonvent im Dom zu Dornbirn mit DI Hubert Schatz als (Kärntner) Gast ...



... und kulinarischer Einkehr im Zamser Jägerheim des Tiroler LO Hans Huber.

nehmenden Landesdelegierten haben sich immer auch noch 100 bis 200 interessierte Mitglieder zugesellt. Auch der Landesvorstand der KJ befindet sich mitten in der Diskussion über eine Generalreform des Landesjägartages im Rückblick auf die Abwesenheit einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Delegierten bei den letzten beiden Vollversammlungen. Ich möchte an dieser Stelle allen Funktionären der abgelaufenen Periode für ihre aufgewendete Zeit und ihre vielen erbrachten Leistungen zum Wohle des Verbandes und des Jagdschutzes in Kärnten einen herzlichen Weidmannsdank aussprechen.

Frohe Weihnachten

Der Kärntner Jagdaufseher-Verband dankt am Ende dieses Jahres allen Mitgliedern, Funktionären, Inserenten, Gönnern und Lesern für die gute und wertvolle Zusammenarbeit. Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest. Für das Jahr 2012 viel Erfolg, Gesundheit, Anblick und Weidmannsheil im Revier.

Herzlichst Ihr KJAV

Notwendige Wildstandsreduktion – ein gesellschaftspolitischer Auftrag an die Jägerschaft

Erfolgreich gestartete Fortbildungsoffensive 2011

Am 10. November des Vorjahres hat sich eine Arbeitsgruppe des Verbandes mit der notwendigen Weiterbildung unserer Mitglieder beschäftigt. Man war sich einig, dass auf diesem Gebiet absoluter Handlungsbedarf besteht. Der Jagdaufseher als „Polizist“ im Jagdwesen sollte zu den jagdrechtlichen Bestimmungen natürlich immer auf dem neuesten Wissensstand sein, ist doch das Jagdgesetz mit seinen Verordnungen sein wichtigstes „Handwerkzeug“ im Revier. Die Anforderungen an uns Jagdschutzorgane werden beinahe täglich größer in Anbetracht der Vielfachnutzungen unserer Reviere durch unzählige Mitmenschen. Mit der Ausrichtung von drei Fortbildungsseminaren im abgelaufenen Jahr hat der Vorstand seine Ankündigungen erfolgreich umgesetzt. Bei diesen drei Tagungen in Steinfeld, Treffen und St. Margarethen i. L. konnten schon im ersten Jahr knapp 500 interessierte und fortbildungsorientierte Mitglieder begrüßt werden. Das bisherige Echo dieser Veranstaltungen ist sehr positiv und die Termine für das Jahre 2012 (siehe Seite 43 dieser Ausgabe) stehen bereits fest.

Blick über den Tellerrand ...

Anfang November d. J. führte mich der Terminkalender zu einem Herbstkonvent des St. Hubertusorden nach Vorarlberg. Als Fahrgäste unseres LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger erreichten wir am



Ein kurzer und erfreulicher Erfahrungsaustausch mit Toni Unterberger in Mittersill – dem LO des Salzburger Jagdschutzvereines.

Abend des 4. November wohlbehalten den Veranstaltungsort in Dornbirn. Mit einem Ausflug in den Bregenzer Wald, einer Ordensaufnahme im Dom zu Dornbirn und einem interessanten Zusammentreffen und Erfahrungsaustausch am Rande eines abendlichen Galadinner mit dem Wildbiologen des Landes Vorarlberg, dem Lavantaler DI Hubert Schatz (er wird der Gastreferent der 39. Landesvollversammlung des KJAV am 31.3.2012 sein) kann dieser (mein zweiter) Aufenthalt im Ländle als sehr erfolgreich und positiv bewertet werden. Diese Fahrt in den Westen Österreichs sollte aber auch nicht ohne ein Zusammentreffen mit den Landesobmannkollegen aus Tirol und Salzburg von statten gehen. So kehrten wir auf der Rückfahrt im Tiroler Zams im Jägerheim des LO Hans Huber ein. Bei einem von seiner Helga servierten, delikaten Gamsbraten erfolgte ein intensiver Erfahrungsaustausch über die Zukunft des Tiroler Jagdaufseher-Verbandes und die Situation der Jagd in Tirol im Allgemeinen. Hans Huber beabsichtigt, sich im kommenden Frühjahr nach 33-jähriger Obmannschaft aus der Führung seines Verbandes zurückzuziehen. Erfreulicherweise sagte der mit fast 50 Jahren Jagderfahrung auf Gams im Tiroler Hochgebirge weidwerkende Hans Huber zu, bei einer der nächstjährigen Fortbildungsveranstaltungen zu diesem Thema als Referent nach Kärnten zu kommen.

Die Heimfahrt führte uns dann über Innsbruck und Kitzbühel ins Salzburger Mittersill, wo wir beim dortigen Postwirt auch noch den LO des Salzburger Jagdschutzverbandes, Toni Unterberger, zu einem kurzen Erfahrungsaustausch treffen konnten. Dieser junge Verband steht 2011 im achten Bestandsjahr und dementsprechend schwierig und intensiv gestalten sich auch die Aktivitäten um die Erweiterung dieser Organisation. Der Salzburger Landesobmann ist als Bezieher unserer Verbandszeitung immer über das aktuelle Jagdaufsehergeschehen in Kärnten informiert und zollt unserer Arbeit für das Jagdschutzwesen im Lande stets große Wertschätzung und Anerkennung.

Intensive Diskussion über eine Wildstandreduktion im Land

Die letzten Monate im Jahr waren auf höchster Ebene der Kärntner Jägerschaft aber auch von einer intensiven Diskussion über eine notwendige Wildstandreduktion – vor allem beim Rotwild – geprägt. Die Österreichische Waldinventur 2011 mit zwei Millionen neu geschälten Stämmen pro Jahr hatte es in sich. Die Landesforstdirektion schätzt den Rotwildbestand beispielsweise in den Kärntner Nockbergen auf einer Fläche von ca. 250.000 ha auf acht bis neun Stück pro 100 Hektar. Der forstlich absolut verträgliche Wildstand betrüge jedoch nur 5 Stück pro 100 ha.

Die Jägerschaft hat mit einer Reduktion dieser hohen Wildstände ohne Zweifel eine gesellschaftspolitische Aufgabe zu erfüllen. Eine Verlängerung der Jagdzeiten für Rotwild in den kommenden Jahren ist neben anderen Maßnahmen angedacht. Der 100 %-igen Erfüllung der Abschusspläne wird hinkünftig größtes Augenmerk gewidmet werden, aber auch der sach- und fachgerechten Fütterung bzw. deren verstärkte Überwachung. Zu hinterfragen wird sein, wie viel der mangelnden Abschusserfüllung ist durch falsche Jagdmethoden „hausgemacht“ und wie hoch wird der Faktor - Beunruhigung der Reviere - durch eine überbordende Naturnutzung unserer Mitmenschen zu bewerten sein?

Der Jagdschutz in einer Schlüsselrolle!

Als beedete Jagdschutzorgane und gesetzlich vorgesehene Kontrolle im Jagdwesen nehmen wir bei dieser Thematik ohne Zweifel eine „Schlüsselrolle“ ein, der wir auch gerecht werden müssen. Es sollte nicht notwendig sein, dass Jagdschutzorgane im Zusammenhang mit aufgedeckten Kirrfütterungen und anderen Missständen im Revier von behördlichen Kontrollorganen zusammen mit den gesetzeswidrig handelnden Jagdausübungsberechtigten und Mitjägern wegen Nichterfüllung ihrer Aufsichtspflicht mit angezeigt werden (wie in jüngster Vergangenheit schon passiert) müssen! Jedes Jagdschutzorgan sollte sich vor der Beedigung auf ein Revier genau überlegen, mit wem (Jagdausübungsberechtigten) er sich „ins Bett legt“, um nicht später ein „böses Erwachen“ zu erleben. Als beedete Jagdschutzorgane genießen wir den „Beamtenstatus“ nach dem Strafgesetz mit allen **Rechten und Pflichten** eines Beamten – dessen sollte sich in einer für das jagdliche Handeln und Tun immer schwieriger werdenden Zeit jeder bewusst sein, der vor einem Bezirkshauptmann oder einem

Jagdreferenten einer Behörde die Angelobungsformel als Jagdschutzorgan spricht ...

Pflichtbewusstsein und verantwortungsvolles Handeln unsererseits, im Interesse eines geordneten Jagdgeschehens im Land, wird von der Gesellschaft und Öffentlichkeit, aber auch der Kärntner Jägerschaft als untere Jagdbehörde erwartet. Dessen sollten wir uns in Zeiten wie diesen vor jedem Gang ins Revier bewusst sein!

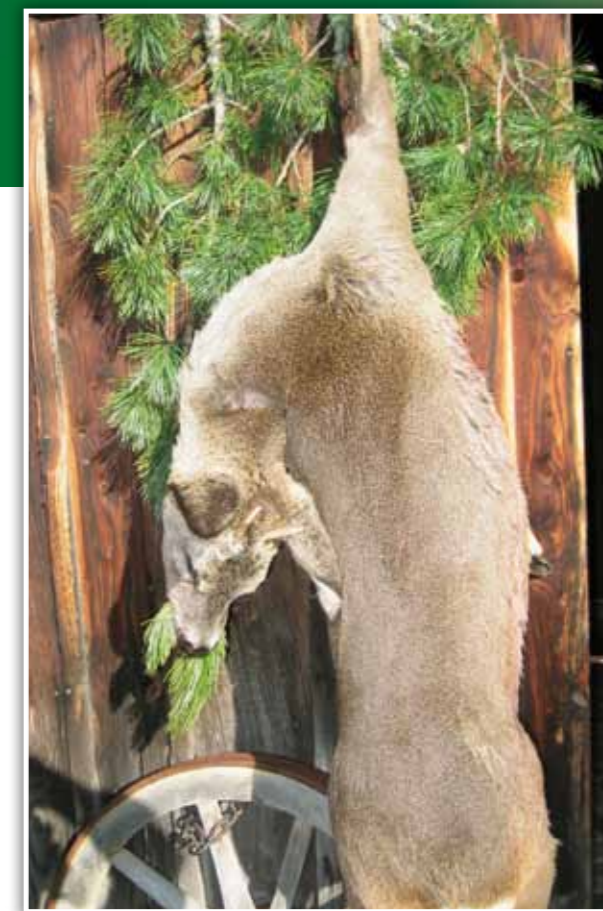
Bescheidene, aber ehrliche Jagdfreuden ...

Bei all den vielen Aktivitäten und Terminen im bald zu Ende gehenden Vereinsjahr sollte aber auch das Weidwerken für den LO nicht zu kurz kommen. Eine Jagdeinladung auf die Flattnitz bescherte mir ein Hirschkalb, dessen Wildbret schließlich unsere Gefriertruhe wieder ein wenig aufgefüllt hat und über die Wintermonate für den einen oder anderen delikaten Wildschmaus sorgen wird. Anfang Oktober sollte es dann noch Bock und Geiß im Heimatrevier am Ossiacher Tauern und sozusagen im letzten Abdruck am 28. Oktober in der Nockalm noch ein 3-er Böckl sein.

Für ein junges Hirschl oder ein Kalb in den letzten Dezembertagen wäre ich St. Hubertus natürlich noch von Herzen dankbar ...

Gesegnete Weihnachten und ein gutes Neues Jahr

Am Ende dieses Jahres wünsche ich allen Mitgliedern, Funktionären, den Inserenten in unserer Zeitung und den vielen Gönnern und Freunden des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes einige ruhige und besinnliche Stunden im Advent. Den Jagdaufsehern in den winterlichen Revieren noch schöne und spannende Momente im alten Jahr – Anblick und Weidmannsheil dazu. Ihnen allen eine friedvolle Weihnacht im Kreise Ihrer Familien, einen ruhigen Jahreswechsel sowie ein erfolgreiches und mit Gesundheit verbundenes Jahr 2012.



Des LOs Jagdfreuden in der Nockalm – ein 3-er Böckl, wenige Tage vor Ende der Jagdzeit ...

Entdecke das Geheimnis Kärntens

In Ihrer Nähe:

Fleischmarkt Klagenfurt, Schlachthofstraße 7
Fleischmarkt Klagenfurt, Schlachthofstraße 5

Fleischmarkt St. Veit/Glan, Lastenstraße 28
Fleischmarkt Wolfsberg, Grazer Straße 16

Gamsräude in den Karawanken

Teil 2 – Bezirk Villach Text und Grafiken: Mag. DI Dr. Elisabeth Schaschl



Das betroffene Gebiet

Hegering 22 – St. Jakob/Rosental:

Größe: ca. 9.700 ha
Gebiet: Rosegg, St. Jakob/Rosental, Frauenkogel, Rosenkogel, ahlkogel, Kotschna

Hegering 23 – Finkenstein:

Größe: ca. 9.500 ha
Gebiet: Finkenstein, Ledenitzen, Latschach, Fürnitz

Hegering 24 – Arnoldstein:

Größe: ca. 5.400 ha
Gebiet: Arnoldstein, Riegersdorf, Pöckau-Lind, Seltzschach, Wurzenpass

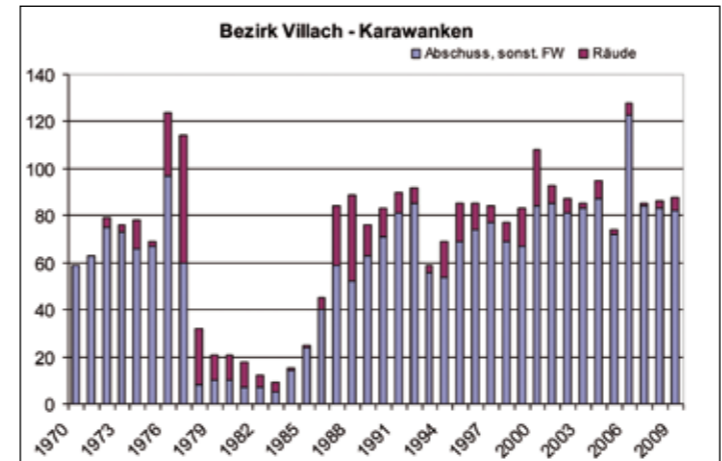
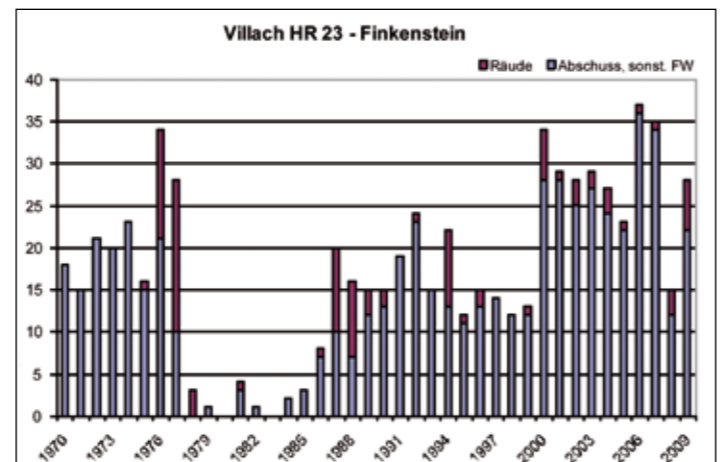
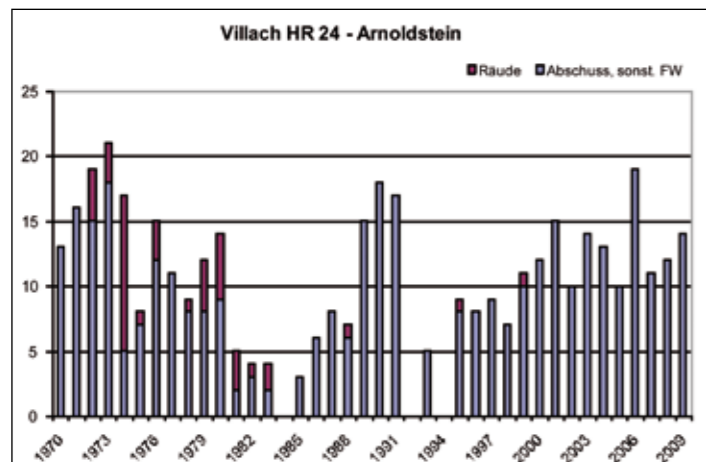
In der letzten Ausgabe wurde der räumliche und zeitliche Verlauf der Gamsräude in den Karawanken während des ersten Seuchenzuges beschrieben. In diesem Beitrag wird das Auftreten der Gamsräude im Bezirk Villach im Zeitraum von 1972 bis 2009 hegeringweise dargestellt.

Der Verlauf

Im Hegering 24 – Arnoldstein traten die meisten Räudefällen in den Jahren von 1972 bis 1983 auf, wobei der Räudeanteil bei Gesamtentnahmen zwischen 4 und 21 Stück zwischen 11 und 71 % schwankte. In den Jahren von 1981 bis 1988 ging die Gesamtentnahme zurück und bewegte sich zwischen 3 bis 8 Stück pro Jahr. Zu einzelnen Räudefällen kam es noch in den Jahren 1988, 1995 und 1999. Von 2000 bis 2009 wurde im Hegering keine Räude bemerkt.

Im Nachbarhegering 23 – Finkenstein – trat der erste Räudefall 1975 auf. Es handelte sich dabei um einen Räudefall bei einer Gesamtentnahme von 16 Stück. Die stärksten Räudejahre waren 1976 und 1977 mit 13 bzw. 18 Räudefällen bei Gesamtentnahmen von 34 bzw. 28 Stück. In der Zeit von 1978 bis 1986 ging die jährliche Gesamtentnahme auf unter 10 Stück im Hegering zurück. Von 1987 bis 1999 lag die jährliche Gesamtentnahme zwischen 12 und 24 Stück, wobei der Räudeanteil an der Gesamtentnahme zwischen 0 und 56 % schwankte. Von 2000 bis 2007 stieg die Strecke wieder auf durchschnittlich 30 Stück an, wobei der durchschnittliche Räudeanteil bei 7 % lag. Die Grafik zeigt eine geringe Entnahme im Jahr 2008, wo nur 15 Stück erlegt bzw. gefunden wurden, davon 3 Räudefälle. 2009 gab es wieder einen Anstieg auf 28 Stück, davon 6 Räudefälle.

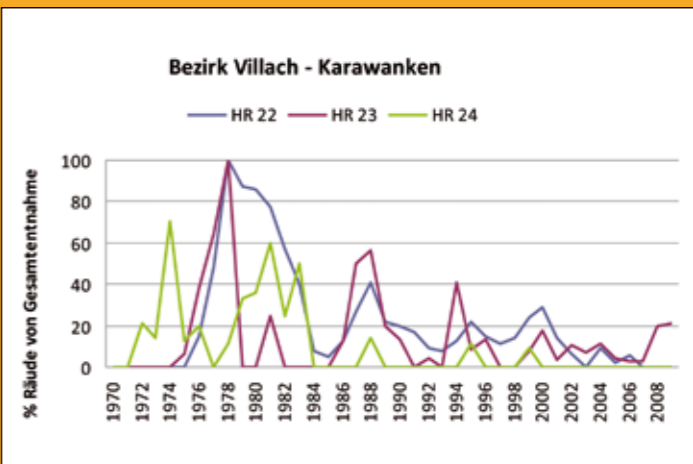
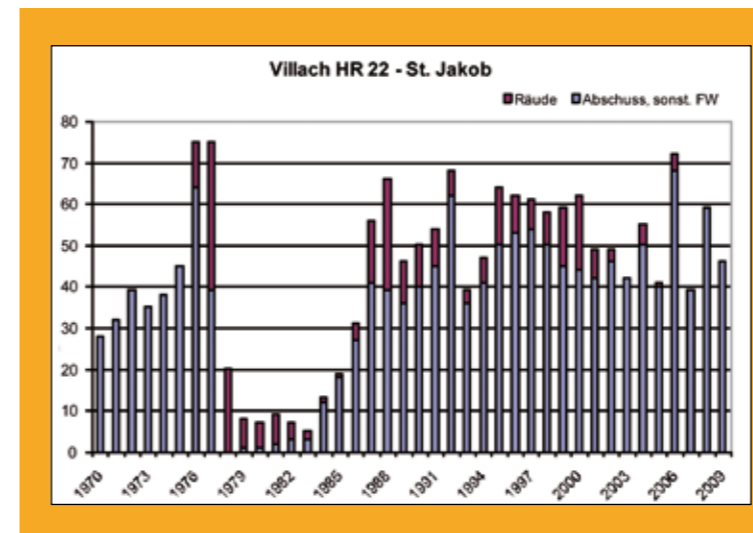
Im Hegering 22 – St. Jakob, dem gamswildstärksten Hegering im Bezirk Villach, trat die Gamsräude erstmals 1976 mit 11 bei einer Gesamtstrecke von 75 Stück auf. Das Folgejahr erwies sich als Räudehöhepunkt mit 36 Räudefällen bei einer Entnahme von 75 Stück. Von 1978 bis 1986 vermin-



derte sich die jährliche Strecke auf durchschnittlich 13 Stück mit Räudeanteilen von 5 bis 100 %. Erst ab dem Jahr 1987 wurden wieder mehr Gams entnommen. Die durchschnittliche Gesamtentnahme stieg auf 54 Stück an, wobei es mit wenigen Ausnahmen jedes Jahr Räudefälle gab. Der Räudeanteil schwankte zwischen 2 und 27 % mit einem Ausreißerjahr 1988, wo der Räudeanteil auf 41 % anstieg – 27 Räudefälle bei einer Summe von 66 Stück.

Die Hegeringdaten wurden in der untenstehenden Bezirksgrafik zusammengefaßt. Es zeigt, dass die Gamsräude im Bezirk Villach seit dem ersten Auftreten im Jahr 1972 jedes Jahr „ihren Tribut zollte“.

In der nachfolgenden Grafik sind jeweils die Räudefälle in % von der Gesamtentnahme dargestellt.



Sebastiangasse 1, 9020 Klagenfurt
Völkermarkter Straße 79, 9020 Klagenfurt
Tiroler Straße 19, 9500 Villach
Klagenfurter Straße 19, 9400 Wolfsberg

AUSTRIA

Der Mensch denkt und Gott lenkt

Zur Bestandesdynamik beim Rotwild

Text: Dr. Hubert Zeiler · Fotos: KJAV-Archiv, Dietmar Streitmaier



Referat im Rahmen der Fortbildungsveranstaltungen 2011

Aus verschiedensten Ecken der heimischen Rotwildvorkommen kommt immer wieder die Meldung: Die Bestände steigen, der Wildstand ist zu hoch, wir laufen der Entwicklung hinterher. Regionen mit intensiver Fütterung sind dabei ebenso betroffen wie Gebiete, wo kaum Futter im Winter vorgelegt wird, Großreviere bleiben ebenso wenig verschont wie kleine, selbst Hegegemeinschaften machen da keine Ausnahme. Über Revierstruktur oder Fütterung kann die Populationsdynamik demnach nur ungenügend erklärt werden. Auch die Wilddichte liefert von vorn herein keine ausreichenden Hinweise. Dennoch bringt sie uns ein Stück näher um zu verstehen, welche Dynamik in Rotwildbeständen abläuft.

Zunahme der Bestände trotz steigender Strecken

Um besser zu begreifen, wie sich Rotwildbestände entwickeln und welche besondere Rolle dem Geschlechterverhältnis zukommt, werfen wir zunächst einen Blick ins Ausland, konkret in den Schweizer Kanton Graubünden, nach Norwegen und nach Südtirol. In allen drei Ländern weisen die Rotwildbestände in den Nachkriegsjahren eine exponentielle Entwicklung auf, die Bestandeszunahme war enorm. In Norwegen und Graubünden wird Rotwild so gut wie gar nicht gefüttert, in Südtirol spielt die Winterfütterung eine untergeordnete Rolle. Einzig Graubünden konnte den steilen Aufwärtstrend mittlerweile stoppen. Wie ist das gelungen? Das Land ist etwa so groß wie Salzburg. 2009 ist der Rotwildabschuss zwar stark gefallen, die Jahre davor hat man dort

jedoch rund 4.000 Stück Rotwild erlegt – im gleich großen Land Salzburg waren es im Vergleich dazu etwa knapp 6.000. In dem Schweizer Gebirgskanton wird heute nur in Ausnahmewintern gefüttert, dafür gibt es jedoch ein gut kontrolliertes Netz von Überwinterungsgebieten mit geringer Störung. Die Bündner haben die Zunahme der Bestände zunächst damit gebremst, indem sie den Abschuss im Jahr 1976 – also während der steilsten Wachstumsphase – von etwa 2.700 auf 4.300 Stück angehoben haben. Das sind von einem Jahr aufs andere um beinahe zwei Drittel mehr im gesamten Land! Möglich war dies nur, weil neben den kantonalen Jägern professionelle Wildhüter eingegriffen haben. Danach pendelte die Strecke einige Jahre lang um 3.000 Stück, gegen Ende der 1980er Jahre hob man den Abschuss aber bereits auf etwa 4.000 Stück an, wobei gleichzeitig sehr stark ins Kahlwild eingegriffen wurde. Diese Jahresstrecke wird in etwa bis heute gehalten. In Norwegen flacht die Kurve derzeit ab, die Bestandeszunahme ist aber noch nicht beendet. Es gibt dort sehr wenig reife alte Hirsche. Ebenso in Südtirol, dort hat man Ende der 1990er Jahre Hirsche zu Kahlwild im Verhältnis von 1:2 erlegt. Mittlerweile sind die Strecken weiter gestiegen und das Verhältnis liegt nun bei annähernd 1:3. Alte, reife Hirsche sind dennoch eine Seltenheit. In den 1970er Jahren wurde der größte Teil Südtirols gerade erst von Rotwild wieder besiedelt, die Strecke betrug damals etwa 500 Stück. Heute ist man bei 3.000 angelangt und ein Ende der Entwicklung ist noch nicht abzuse-

hen. Alle drei Beispiele zeigen sehr anschaulich, dass Rotwildbestände trotz Jagd noch immer starke Bestandeszuwächse aufweisen können. Was würde aber geschehen, wenn man weder jagt noch füttert?

Ohne Jagd?

In einem rund 1.200 ha großen Untersuchungsgebiet auf der schottischen Hebrideninsel Rum hat man Anfang der 1970er Jahre die Bejagung eingestellt und den Bestand anwachsen lassen. Das Klima ist dort rau, es gibt so gut wie keinen Wald, und bis auf den Steinadler, der hie und da ein Kalb erbeutet, auch keine natürlichen Feinde. Gefüttert wird das Rotwild nicht. Was ist geschehen, nachdem man es einfach ohne Zutun des Menschen laufen ließ? Kurz zusammengefasst: Die Stückzahl stieg an, das Geschlechterverhältnis hat sich verschoben, der Bestand wuchs aber nicht in den Himmel. Was heißt das im Einzelnen? Zunächst stieg der Bestand sowohl bei den Hirschen wie auch beim Kahlwild an. Das würde sich jeder erwarten. Viele werden aber überrascht sein, wenn sie hören, dass die Zahl der Hirsche nach etwa sechs Jahren abfällt – ohne Jagd! Die Anzahl der Tiere nimmt jedoch weiter zu und verdreifacht sich in etwas mehr als zehn Jahren – also annähernd in einer Pachtperiode. Die Wilddichte hat sich fast verdoppelt. Das Gebiet ist nicht gezäunt. Weibliches Wild ist recht standortstreu, Zu- und Abwanderung halten sich die Waage. Hirsche wandern eher ab, allein damit kann aber der rückläufige Trend bei den Hirschen nicht erklärt werden.

Schlüsselfaktor Lebensraumkapazität

Waldschäden deuten wir hierzulande immer als erstes Signal dafür, dass das Gleichgewicht zwischen Wildtier und Lebensraum aus der Balance gerät. Das kann sein, muss aber nicht sein, in der Regel geht es dabei zunächst einmal um wirtschaftliche oder landeskulturelle Interessen. Von Natur aus würde sich häufig ein ganz anderes Gleichgewicht einstellen als wir uns das in Wirtschafts- oder Schutzwäldern wünschen. Auf der Insel Rum gibt es keinen Wald, über auffällige „Schäden“ an der Vegetation durch Rotwild wird nicht berichtet. Die Bestände sind dort soweit angestiegen, bis die Lebensraumkapazität erreicht war, auf diesem Niveau haben sie sich dann eingependelt. Gleichzeitig ist der Anteil der Wildkälber gestiegen, jener der Hirschkalber gefallen. Damit hat insgesamt der weibliche Bestand zu- und der männliche abgenommen. Eigentlich würde man annehmen, dass die Zuwachs-träger abnehmen, wenn der Lebensraum voll gefüllt ist. Tatsache war dennoch, dass sich das Geschlechterverhältnis deutlich zugunsten des weiblichen Wildes verschoben hat! Der Grund ist einfach: Wildkälber sind leichter über die Runden zu bringen. Sie sind nicht so schwer wie Hirschkalber, brauchen weniger Milch, belasten daher also die Mutter weniger. Sie investieren mehr in Fettreserven für den Winter und überleben daher auch besser als der männliche Nachwuchs. Für manche ist schwer zu verstehen, warum die Natur so widersinnig „reagieren“ sollte, und bei hoher Wilddichte noch mehr Zuwachs-träger heranwachsen. Warum werden in China mehr Buben zur Welt gebracht, wenn die Bevölkerung wächst, und auf einer schottischen Insel gibt es mehr „Mädchen“ wenn die Lebensraumkapazität erreicht wird? Der Vergleich Hirsch und Mensch hinkt: Rotwild geht keine Paarbindung ein – we-

nige Hirsche können die Väter vieler Kinder sein. Für Nachwuchs ist also gesorgt, und wie das Beispiel Rum zeigt, wächst der Bestand dennoch nicht in den Himmel. Dazu muss man wissen, dass grundsätzlich jeder Organismus bestrebt ist, seine eigenen Gene weiter zu geben. Da Hirschkalber schwerer über die Runden zu bringen sind, läuft dies im schottischen Untersuchungsgebiet über die „Mädchen“. Auch wenn es damit – Kinder und Enkelkinder miteinbezogen – weniger Nachkommen für ein Tier gibt, so ist dennoch gewährleistet, dass es sich vermehrt und sein Erbgut weiter gibt. Die schottischen Ergebnisse zeigen: Hohe Dichte, viel Konkurrenz und Äsungsmangel führen zu mehr Wildkälbern. Die Wilddichte allein sagt dabei nicht genügend aus, es geht um die jeweilige Kapazität eines Lebensraumes! Ist diese Kapazität ausgeschöpft, dann setzt die vorhin besprochene Entwicklung ein. Dabei ist die Lebensraumkapazität nicht starres, sie kann zu verschiedenen Jahreszeiten erreicht werden, und sie ist in verschiedenen Revieren ganz unterschiedlich hoch. Schon allein deshalb, weil unsere intensive Landnutzung dazu führt, dass Rotwild seinen Lebensraum nicht wirklich frei wählen kann. Vereinfacht ausgedrückt: Nicht jede grüne Wiese kann jederzeit vom Wild genutzt werden.

Auch die Väter spielen mit

Die schottischen Rotwildforscher rund um Tim H. Clutton-Brock folgern aus ihren Forschungsergebnissen: „Richtlinien und Jagdweisen, die dazu führen, dass die Zahl der Tiere ansteigt bis sie durch natürliche Prozesse reguliert wird, führen zur Verringerung der Anzahl und Qualität der Hirsche. Hohe Wilddichten haben gegenläufige Auswirkungen auf das Wachstum und die Entwicklung des männlichen Nachwuchses und führen in der Regel auch noch zur Abwanderung von Hirschen.“

Werfen wir in diesem Zusammenhang noch einen Blick auf eine andere Hirschart und auf Ergebnisse, die zeigen, dass der Anteil reifer Hirschväter für das Geschlechterverhältnis beim Nachwuchs von Bedeutung ist.

Es geht um Rentiere. Auch Rentierbullen versuchen ebenso wie Rothirsche einen Harem von Weibchen zu halten, um möglichst viele Kälber zu zeugen.

In Finnland hat man in zwei Großgattungen mit einer Fläche von je 1.500 ha die Anzahl der reifen Rentierhirsche manipuliert: Einmal viel, einmal wenig reife alte Hirsche. Das Ergebnis lautet kurz zusammengefasst: „Würde das Angebot an Hirschen in einer Herde verdoppelt, verschob sich der Anteil der männlichen Nachkommen von 40 auf 60%! Vaterschaftsanalysen belegten, dass starke Hirsche tatsächlich mehr Söhne zeugten.“ Die Forschungsergebnisse zeigen zudem sehr anschaulich, wie sich ein deutlicher Kahlwildüberhang und eine damit verlängerte Brunftzeit auf das Geschlechterverhältnis auswirkt. Weibliche Rentiere, die während ihres ersten Eisprungs beschlagen wurden, setzten mit einer Wahrscheinlichkeit von 60,5 % ein Hirschkalb. Im Gegensatz dazu war für Tiere, die während ihres zweiten Zyklus aufnahmen, die Wahrscheinlichkeit für ein männliches Kalb nur mehr 31,3 %!

Die Finnen folgern daraus ebenso wie die Schotten: „Selektive Nutzung führt oft zu einer Verschiebung von Geschlechterverhältnis und Altersstruktur, dies kann den Zeitablauf der Reproduktion beeinflussen weil es Verzögerungen bei weiblichem Wild gibt, das sich mit jungen Männchen paaren muss. Wann immer diese Verzögerung stark genug ist um aus sich heraus die Häufigkeit der Wiederholung zu steigern, sind ausgehend von der Nutzung (Jagd) grundlegende Konsequenzen für den Lebenszyklus (einer Wildart) zu erwarten.“




Ing. MAX WANDELNIG

ERDBAU - KALTASPHALT

Land- u. Forstwirtschaft

9330 Althofen
Tel.: 04262/2331
od. 0676/84233111

Alte und reife Hirsche sind das Ziel

Es ist also möglich, dass wir bei einer Bejagung, die zu Kahlwildüberhang und wenigen alten Hirschen führt, eine Entwicklung auslösen, die immer stärker wird und von der man nur mehr sehr schwer herauskommt. Vor allem wenn der Abschuss beim männlichen Wild nicht sehr deutlich zurückgenommen wird. Erinnern wir uns an die Entwicklung in Norwegen und Südtirol, wo es ebenfalls einen Kahlwildüberhang und wenig reife Hirsche gibt. Man braucht aber nicht unbedingt ins Ausland, es gibt nicht wenige heimische Rotwildgebiete, wo man diese Entwicklung ebenfalls verfolgen kann.

Rechenübung

Geht es um die Abschussplanung, dann wird gern und viel gerechnet – allein wenn der Ausgangsbestand nicht bekannt ist, dann fehlt die wich-

schwaches Drittel Hirsche und je ein gutes Drittel Tiere und Kälber auf und erfüllen diesen zu 90 %. Das Geschlechterverhältnis beim Nachwuchs ist zugunsten der Wildkälber verschoben, nehmen wir an ebenfalls 1:1,5. Behalten wir diese Annahmen bei und lassen nun fünf Jahre verstreichen. Das Ergebnis: Nach nur fünf Jahren ist der Bestand von 600 auf über 700 Stück angewachsen, das Geschlechterverhältnis hat sich noch weiter zugunsten des weiblichen Wildes verschoben, nämlich auf 1:2. Wir haben jetzt doppelt soviel weibliches wie männliches Wild im Bestand, obwohl der Abschuss um rund 50 Stück angehoben wurde. Fazit: Ist das Geschlechterverhältnis zugunsten des weiblichen Wildes verschoben – und das kommt in einer Reihe von Revieren vor – dann geschieht es immer wieder, dass ein Teil des Bestandes neben der Planung vorbei wächst.



Alte und reife Hirsche sind das Ziel einer professionellen Rotwildhege und Freude eines jeden Jägers.

tigste Eingangsgröße. Das Auf und Ab von Jagdstrecken legt oft nahe, dass man dabei nicht wirklich von einer vorausschauenden Planung sprechen kann. Was geschieht aber nun, wenn das Geschlechterverhältnis nicht bei 1:1 liegt und der Abschuss vorschrittsmäßig erfüllt wird? Gehen wir von einem Gesamtbestand von 600 Stück Rotwild aus, und unterstellen wir ein Geschlechterverhältnis männlich zu weiblich von 1:1,5. Das ist nicht weit hergeholt, sondern kommt in einer Reihe von Beständen vor. Das heißt: Wir haben einen Frühjahrsbestand von 240 männlichen und 360 weiblichen Stück. Gehen wir vorsichtig von nur 70 % Alttieren aus und rechnen mit 85 % Zuwachs, dann setzen demnach 252 Tiere 214 Kälber. Wir teilen den Abschuss auf ein

Nur ein Iller Hirsch

Wer sich schon einmal etwas mit Bevölkerungspyramiden auseinandergesetzt hat, der weiß, dass sie in Entwicklungsländern eine völlig andere Form aufweisen als in hochentwickelten Industriestaaten. In reichen westlichen Ländern sieht die Pyramide eigentlich eher einem Bienenkorb ähnlich, es gibt oben immer mehr alte Menschen und unten an der Basis immer weniger junge. In Dritte-Welt-Ländern ist die Basis breit, die Lebenserwartung gering, es gibt viele junge und weniger alte Menschen. Die Bevölkerungsdynamik ist da und dort völlig unterschiedlich. Während in vielen westlichen Ländern das Bevölkerungswachstum stagniert oder sogar rückläufig ist, gibt es in den ärmeren Ländern hohe Nachwuchsraten.

Nicht wenige Rotwildbestände ähneln den Dritte-Welt-Pyramiden, wobei sie zusätzlich noch einen deutlichen weiblichen Überhang aufweisen. Damit kommt noch mehr Dynamik in diese Bestände. Kahlwildüberhang, wenig wirklich alte Hirsche, bei alten und mittelalten Hirschen soll gespart werden und dazu eine kleinflächige Revierstruktur: „Aber zumindest ein Iller Hirsch muss doch für jeden drinnen sein – sonst macht doch das Jagen keine Freude mehr.“ Grundsätzlich ist eine kleinflächige Revierstruktur keine gute Ausgangsbasis für den Umgang mit Rotwild. Selbst wenn die Bestandesstruktur nicht günstig ist, so werden doch wenigstens Hirsche der Klasse III verteilt. Damit zehnten wir aber zahlenmäßig wiederum die männliche Hälfte der Bestandespyramide, und zwar oft nicht unbeträchtlich. Hier kann es in einer Phase des Neuaufbaus sinnvoll sein, einen reifen oder mittelalten Hirsch für mehrere Reviere zu vergeben als ein oder zwei Iller für jedes dieser Reviere. Grundsätzlich sollen die mittelalten Hirsche geschont werden, aber wenn es um den zahlenmäßigen Aufbau des Hirschbestandes geht, dann zählen eben auch Iller dazu.

Rotwildjagern

Erinnern wir uns an den Erfolg der Schweizer Wildhüter – sie sind Profis, genauso wie unsere Berufsjäger. Grundsätzlich tut der Berufsjäger dem Rotwild gut – auch wenn es immer wieder professionell geführte Reviere mit sehr hohen Wildständen gibt. Wichtig ist für ihn genauso wie für jeden anderen Rotwildjäger, dass er die Lebensraumkapazität im Auge behält. In vielen Gebieten tun sich Freizeitjäger mit der Rotwildjagd einfach schwer, wenn die Bestände nicht hoch genug sind. Ist keine genügend hohe Wilddichte vorhanden, dann verdrießt es den ein oder anderen mit der Zeit wenn er nur wenig in Anblick kommt – besonders in Waldrevieren. Almreviere sind grundsätzlich leichter zu bejagen, hier ist auch die Bestandesschätzung einfacher. Ganz allgemein erleichtert Fütterung oder Gatter die Bestandesschätzung – wobei Außensteher immer mit ein zu kalkulieren sind. Das soll aber nicht heißen, dass diese Maßnahme überall sinnvoll ist – mit jeder Fütterung steigt auch der Wildstand. Einzuwerfen ist hier auch, dass allein die Auflassung von Fütterungen kein Patentrezept ist, wenn nicht auch der Fütterungswildstand parallel dazu gesenkt wird. Mit jeder aufgelassenen Fütterung sinkt aber gleichzeitig die Lebensraumkapazität. Wird der Wildstand nicht angepasst, dann ist die Gefahr groß, dass man in den weiter oben zitierten Strudel mit Verschiebung des Geschlechterverhältnisses und vermehrten weiblichem Zu-



Eine Änderung der bisherigen Jagdstrategien wird in die Überlegungen für eine nachhaltige Bestandsreduktion Eingang finden müssen. Kurz und erfolgreich sollten die Jagdintervalle sein.

wachs hinein gerät – schon weil man häufig vorerst einmal die „eigenen“ Hirsche ernten will. Auch Hege- oder Fütterungsgemeinschaften sind nicht von vorn herein ein Garant dafür, dass alles besser wird. Meist gibt es innerhalb dieser Gemeinschaft ein oder zwei Leitbetriebe, dazwischen bleiben aber viele weiße Flecken. Zunächst freuen sich die Kleinen über den ansteigenden Jagdwert, der vereinfacht mit mehr Wild verbunden wird. Wenn jedoch die Wildstände nicht von allen gemeinsam möglichst sorgfältig eingeschätzt werden, dann ist die Gefahr groß, dass zunächst einmal aufgehegt wird und es dann irgendwann ein böses Erwachen gibt.

Ein wichtiger und guter Weiser für das Geschlechterverhältnis kann aus den ehrlichen Meldungen über den Kälberabschuss erhalten werden. Indirekt kann man aus dem Anteil von Wild- und Hirschkalbern auch schließen, inwieweit die Lebensraumkapazität durch das Wild ausgeschöpft wird. Schon der steirische Wildmeister Jelinek hat darauf hingewiesen, dass immer wieder zu wenig Kälber erlegt werden. Bei den Kälbern würde es auch von Natur aus die stärksten Ausfälle geben. Dass Rotwild großräumiges revierübergreifendes Denken erfordert ist nichts Neues. Die Wildart ist mobil, hier geht es auch darum, dass jahreszeitlich über die Reviergrenzen hinaus weitergedacht wird. Sonst kann es vorkommen, dass ein oder zwei Reviere zum Problemfall für ein gesamtes Hegegebiet werden. Italienische Studien zeigen, dass Wanderungen von 8 bis 10 km zwischen Sommer- und Winterlebensräumen nichts Besonderes sind, einzelne Tiere sind sogar über 30 km gewandert. Rotwildjagd und Abschussplanung sind kein einfaches Geschäft. Je mehr man eingreift, umso kniffliger werden die Zusammenhänge. Was kann man aber nun dem raten, der einfach mit Freude an der Jagd den Wildbe-

stand so nutzen möchte, dass es der Wildart gerecht wird? Ganz einfach: Der Bestand sollte zunächst die natürlich vorgegebene Lebensraumtragfähigkeit nicht voll ausschöpfen. Die stärksten Eingriffe sollten – so wie in der Natur – bei den Schwächsten erfolgen, das sind Kälber und

einjährige Stücke. Vor allem der Kälberabschuss ist oft deutlich zu gering. Die Tiere kann man ruhig etwas älter werden lassen. Und bei den Hirschen sollte man wirklich sparen. Allein, wenn man diese paar einfachen Grundregeln einhält, ist viel erreicht.



Lokale Kompetenz. Für Ihren Erfolg.

Beratung auf höchstem Niveau:

- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Unternehmensberatung
- Corporate Finance Consulting

www.tpa-horwath.com

TPA Horwath

A-9020 Klagenfurt
Walther-von-der-Vogelweide-Platz 4
Tel. +43 463 327 46-0, Fax DW 199
E-Mail: klagenfurt@tpa-horwath.com

Graz | Hermagor | Klagenfurt | Krems | Langenlois
Lilienfeld | Schrems | St. Pölten | Villach | Wien | Zwettl

Jung und gesund oder alt und krank?

Text: Raimund Kurt Buschenreiter
Fotos: Björn Zedrosser, Bernhard Huber

Welche Rolle spielen junge und alte Stücke in einer Wildtierpopulation? Macht die Bejagung nach Altersklassen einen Sinn? Wie kann man das Alter am lebenden Stück bestimmen? Was sind Hegeabschüsse – Notwendigkeit oder Rechtfertigung? Mit diesen Themen beschäftigten sich mehrere namhafte Wildbiologen sowie zwei Veterinärmediziner bei der von der Nationalparkakademie Hohe Tauern am 13. und 14. Oktober 2010 in St. Jakob im Defereggental abgehaltenen Tagung.



Bei den Steinböcken wird die Rangordnung bereits vor der Brunft festgelegt.

Etwa 100 Teilnehmer aus Österreich, der Schweiz und aus Südtirol waren zu dieser Veranstaltung angereist und wurden im Gemeindegasthaus von St. Jakob vom Nationalparkdirektor DI Hermann Stotter herzlich willkommen geheißen. In seiner Eröffnungsrede führte DI Stotter aus, dass für die NP-Akademie, einer Bildungsinstitution der Bundesländer Tirol, Salzburg und Kärnten, das Thema Wildtiere und Jagd große Priorität hat. Es soll zwar das Ziel eines Nationalpark sein, in Wildtierbeständen möglichst wenig einzugreifen, wo und wie hoch notwendige Reduktionen durchgeführt werden, ist von Schutzgebiet zu Schutzgebiet verschieden. Der Themenkomplex geht über die Lage und Größe des Gebietes, der Verzahnung mit dem Umfeld sowie der Grundbesitzerstruktur bis hin zur Schutzwaldproblematik. Hier ist der NP in die Diskussion eingebunden und stellt sich der Herausforderung, betonte DI Stotter.

Die Veranstaltung moderierte die Wildbiologin DDr. Veronika Grünschnacker-Berger. Sie informierte zu Beginn die Tagungsteilnehmer, dass bei dieser Veranstaltung erstmalig ein Gewinnspiel vorgesehen sei. Bei diesem Gewinnspiel musste von den Teilnehmern, anhand von auf eine Leinwand projizierten Fotos, das Alter des jeweils abgebildeten Stückes Rot-, Reh-, Gams- und Steinwild bestimmt werden. Für die Organisation der Tagung war Mag. Helene Mattersberger vom Nationalpark verantwortlich.

Das Eröffnungsreferat „Altersansprache bei Hirsch & Reh, ein Drahtseilakt zwischen verpflichtender Notwendigkeit und unpraktikablem Hindernis“ wurde vom bekannten Wild-

biologen Dr. Helmuth Wölfel, einem gebürtigen Ennstaler, der jahrelang am Institut für Wildbiologie der Universität Göttingen geforscht hatte, gehalten. Dr. Wölfel wies einleitend darauf hin, dass es uns Menschen oft schon schwer fällt, bei den Vertretern der eigenen Art das richtige Alter zu schätzen. Vom Jäger aber wird eine genaue Diagnose bei der Altersbeurteilung von Wildtieren erwartet. Dies geschieht beim Rotwild zu Recht! Bei einem Rudeltier, das in Sozialverbänden lebt und übersichtliche Lebensräume bevorzugt, ist eine entsprechende naturnahe Altersstruktur sehr wichtig. Diese sollte auch trotz Bejagung gegeben sein. Eine genügende Anzahl von sozial ranghohen männlichen wie auch weiblichen Stücken hat auf Rudelbildung und Führung, Raumnutzung, Brunftverlauf usw. entscheidenden Einfluss. Diese Umstände machen es notwendig, beim Rothirsch trotz oft vorhandener „Zuckerkrankheit im Zeigefinger“ für eine entsprechende Altersstruktur zu sorgen. Beim Reh ist die Notwendigkeit der Altersansprache zu hinterfragen. Bei einer „asozialen Art mit egoistischen, weil territorialen Individuen, die als Meister im sich verstecken“ sich vielerorts „an der Büchse des Jägers vorbei mogelt“, ist es für den Jäger weitgehend unmöglich, beim Reh vor dem Schuss eine brauchbare Altersschätzung vorzunehmen. Dadurch wird der vermeintliche Wahlabschuss hinsichtlich des Alters oft zum Zufallstreffer. Eine für die Art ausreichende Altersstruktur ist auch bei entsprechender Bejagung gegeben. Wölfel sprach sich gegen die derzeitige Klasseneinteilung beim Rehbock aus. Sie wird zumeist nur wegen der gegenseitigen Disziplinierung der Jäger beibehalten. Eine Einteilung in Jährlinge und ältere Böcke würde

genügen. Weiters stellte der Referent die Winterfütterung des Rehwildes zur Diskussion. So hat das Auflassen von 40 Rehfüterungen in einem Kärntner Großrevier keine nachhaltigen Auswirkungen auf den dortigen Rehwildbestand gezeigt. Mit einer Bilderserie von Rot- und Rehwild in den unterschiedlichen Altersstufen endete der Vortrag.

Der „Altersansprache beim Gams- und Steinwild“ widmete sich Dr. Flurin Filli vom Schweizer Nationalpark. Beim Stein- und Gamswild ist in freier Wildbahn eine natürliche Alters- und Geschlechterstruktur von großer Bedeutung. Aus diesem Grunde ist es für den Jäger sehr wichtig, nicht nur die Bestandsgröße, sondern auch die Altersstruktur und das Geschlechterverhältnis zu kennen. Beim Steinwild ist die Bestimmung des Geschlechts aufgrund der markanten äußerlichen Unterschiede kein Problem. Zur Altersbestimmung bei den Böcken kann vor allem die Trophäe herangezogen werden. Die Hornlänge beträgt im Alter von fünf Jahren rund 55 cm. Die Schmuckknoten, in der Regel zwei pro Jahr, sind bis zum 7. Jahr gut sichtbar. Im fortgeschrittenen Alter werden die Schmuckknoten durch Querleisten abgelöst und die Hornschübe werden kürzer. Beim tagaktiven Steinbock können die einzelnen Jahresschübe sehr oft mit Hilfe eines guten Spektivs gezählt werden. Die Alterbestimmung bei den Geißen verlangt Erfahrung. Geißen werden in der Regel mit drei Jahren geschlechtsreif und führen ab dem 4. Lebensjahr meistens ein Kitz, das Gesäuge ist gut sichtbar. Bei nichtführenden Geißen können die Zitzen sichtbar sein, das Gesäuge ist jedoch zurückgebildet.

Bei den Gämsen ist die Beurteilung des Alters schwieriger. Bei einiger Erfahrung können Stücke jedoch den jeweiligen Altersklassen zugeordnet werden. Mehrere Kriterien sind bei der Altersbestimmung zu berücksichtigen: Körperbau, Krickel, Haarkleid und Verhalten. Bei jungen Stücken sind die Zügel am Haupt scharf abgegrenzt, der Keulenfleck ist gut sichtbar. Die Rücken- und Bauchlinie sind gerade. Mit zunehmendem Alter beginnen Bauch- und Rückenlinie durchzuhängen, der Keulenfleck verschwindet. Der Körperschwerpunkt scheint nach vorne verlagert zu sein. Bei alten Stücken sind sowohl die Zügel als auch die hellen Haarpartien des Hauptes von grauen Haaren durchsetzt, die Zügel wirken verwaschen. Die Farbtöne der Decke werden stumpfer.

Bei der anschließenden Diskussion gab es zur Frage „Rehe füttern oder nicht?“ unterschiedliche Meinungen, wobei Dr. Wölfel seine Aussage, dass Rehe nicht gefüttert werden müssen, wiederholte. Verbiss kann nicht durch Fütterung verhindert werden, da eine Versorgung aller Stücke nicht möglich ist. Vor allem im Schutzwaldbereich sollte das Rehwild keinesfalls gefüttert werden.

In der anschließenden Kaffeepause wurden wie angekündigt die Bilder für das Ratespiel auf die Leinwand projiziert. Emsig wurden von den Teilnehmern die Fragebögen angekreuzt.

Nach der Pause fand die Tagung mit dem Beitrag „Gesundheitsrelevante Aspekte am lebenden und erlegten/verendeten Wild“ ihre Fortsetzung. Dr. Armin Deutz, Amtstierarzt in Murau, sprach von der Verantwortung des Jägers als „Lebensmittelunternehmer“, die bereits beim Ansprechen beginnt. Dabei ist das Verhalten, die Konstitution sowie auffällige Veränderungen, die auf Gesundheitsstörungen hinweisen, zu beurteilen. Wichtig ist es, den Blick für das „Normale“ bzw. „Gesunde“ zu schärfen. Krankhafte Veränderungen wie Husten, Lahmheit, Verletzungen, Räude, Abszesse, Durchfall können

am lebenden Stück wahrgenommen werden. Obwohl es nicht stimmt, dass von den Jägern nur „altes und krankes“ Wild erlegt wird, müsse man sich im Klaren sein, dass zumindest die meisten „Hegeabschüsse“ nicht als Lebensmittel in Verkehr gebracht werden dürfen. So ist zum Beispiel das Wildbret von deutlich abgemagerten Stücken – unabhängig von der Ursache der Abmagerung – stets untauglich. Beim Aufbrechen des erlegten Wildes haben Jäger und kundige Personen auf Auffälligkeiten im Sinne der Verordnung (EG)854/2004 zu achten, die darauf hindeuten, dass das Wildbret gesundheitlich bedenklich sein könnte. Dies betrifft insbesondere die Veränderungen oder farblichen Abweichungen von inneren Organen, Geschwülste und Abszesse, Schwellungen der Gelenke oder der Hoden, Leber- oder Milzschwellungen. Falls ein Stück mit Auffälligkeiten nicht entsorgt wird, sondern in Verkehr gebracht werden soll, sind die veränderten Organe unbedingt dem amtlichen Tierarzt vorzulegen. Besonders im Frühjahr ist mit Fallwild zu rechnen. Einige Fallwildursachen sind durch den Jäger selbst zu erkennen. So ist die akute Pansenübersäuerung durch falsche Fütterung beim Rehwild die häufigste Todesursache im Winter. Bei relativ gutem Erhaltungszustand des verendeten Stückes sollte es aus der Decke geschlagen werden. Dabei werden allfällige Schussverletzungen, Biss- bzw. Rissverletzungen oder Verletzungen, die bei der Kollision mit einem Fahrzeug entstanden sind, sichtbar. Eine intensive und fachkundige Auseinandersetzung des Jägers mit dem Thema Wildkrankheiten ist auch Selbstschutz vor Krankheitserregern, die vom Wild auf Menschen oder Haustiere übertragen werden können.

„Über den Sinn von Altersklassen oder macht die soziale Klasse mehr Sinn?“ war

das Vortragsthema des Schweizer Wildbiologen Dr. Peter Meile. Die Unterteilung einer Wildtierpopulation bzw. eines Abschussplanes in Altersklassen hat den Zweck, den Altersaufbau einer Population darzustellen und den zur Bestandsbegrenzung notwendigen Abschuss so zu gestalten, dass genügend Tiere im reproduktiven Alter am Leben bleiben. Nicht zuletzt dient die Steuerung der Wildentnahme aus den einzelnen Altersklassen der männlichen Tiere auch dem Ziel, möglichst nachhaltig große Trophäen heranwachsen zu lassen. Man spricht in diesem Zusammenhang von „Erntehirschen“ und „Zielalter“. In einigen Rotwildregionen kann man Erfolge feststellen, in anderen dagegen weniger. Es war der tschechische Wildbiologe Anton Bubenik, der die Jägerschaft auf die Bedeutung einer intakten, artgemäß sozialen Organisation bei den Schalenwildbeständen aufmerksam gemacht hatte. Noch einigermaßen naturnah aufgebaute Populationen von Stein-, Gams-, Rot- und Rehwild zeigen eine soziale Organisation. Sie ist in ihrer Ausformung jeweils abhängig von der Dichte, der Fortpflanzungsstrategie, der Strategie der Lebensraumnutzung, der Verteilung und Vergesellschaftung im Jahresablauf und nicht zuletzt vom erreichbaren Lebensalter der Art. Voraussetzung für das Erkennen sozialer Klassen sind die Fähigkeiten, die Tiere



Die Präsenz ranghoher alter Hahnen am Balzplatz ist für den Fortpflanzungserfolg wesentlich.

Raiffeisenbank
Kötschach-Mauthen



Bankstellen in Kötschach, Mauthen,
Maria Luggau, Liesing, Dellach/Gail,
Gundersheim, Kirchbach und Jenig.
Telefon 04715-8183-0, www.rbkm.at

Bankomat in: Kötschach, Maria Luggau, Liesing, Dellach, Kirchbach und Jenig

Die Raiffeisenbank Kötschach-Mauthen
wünscht einen guten Anblick!

Zeitpunkt der Rausche und Rangordnung werden von der Leitbache bestimmt

nach ihrem Alter ansprechen zu können sowie die Kenntnis des ganzen Repertoires sozialer Verhaltensweisen, die von Art zu Art sehr unterschiedlich sind. Die soziale Organisation von Rehen unterscheidet sich vom Stein-, Gams- und Rotwild zum Beispiel beim Raumnutzungsmuster. Bei Stein-, Gams- und Rotwild ist die Raumnutzung großräumig angelegt und folgt starken Traditionen, wobei große Teile des Lebensraumes wenig bis gar nicht genutzt werden. Rehe hingegen haben durchwegs die Strategie, sich über den ganzen möglichen Lebensraum auszubreiten und zu besiedeln, aber dann recht kleinräumig zu nutzen. Dieser Strategie entspricht auch die hohe Vermehrungsrate und die kürzere Lebensdauer. Der heutige Jäger kann sich vor diesen Erkenntnissen des Verhaltens nicht verschließen. Die soziale Organisation bei Wildtierpopulationen sei schützenswert. Die notwendige Betrachtungsweise von Wildtierpopulationen in Altersklassen und eine dementsprechend biologisch begründete Abschussfreigabe hat entscheidenden Einfluss auf Schalenwildpopulationen. Bei der folgenden Diskussion zu den Vorträgen wurde auf ein Problem bei der Schalenwildbeja-

gung hingewiesen. Einerseits ist die Notwendigkeit einer entsprechenden Altersstruktur unbestritten, andererseits besteht aber sehr oft die Forderung nach einer starken Schalenwildreduktion, dies sei oft schwer in Einklang zu bringen. Dr. Deutz wiederum machte auf die Gefahr der Ansteckung durch Bakterien und Parasiten im Bereich von Fütterungen aufmerksam, auch sei infolge der Klimaerwärmung mit dem Auftreten von neuen Wildkrankheiten zu rechnen.

Anschließend wurden die Tagungsteilnehmer von der NP-Verwaltung zu einem Büffet in das Landhotel Marcher eingeladen, wo die Diskussion unter den Tagungsteilnehmern bis in die späten Abendstunden ihre Fortsetzung fand.

Am nächsten Tag um 9 Uhr wurde die Veranstaltung mit dem Thema „**Altersansprache beim Schwarzwild. Keiler oder Bache – vom Überläufer bis zum hauenden Keiler**“ fortgesetzt. Ofö Helmut Fladenhofer von der Forstverwaltung Meran berichtete über seine Erfahrung mit Schwarzwild im Versuchsgatter Reinischkogel in der Steiermark. Hier wurde in Zusammenarbeit mit der Wild-

forschung das Lernvermögen und Verhalten von Schwarzwild untersucht. Die überschaubaren Bestände mit markierten Stücken im Gatter haben deutlich belegt, dass die Altersstruktur und das Geschlechterverhältnis (1 Bache zu 1,2 Keiler) ganz ausschlaggebend für eine gute Rottenstruktur sind. Fehlt diese oder handelt es sich bei der erlegten Bache um die Leitbache, sind die Auswirkungen für die Rote fatal. Die Leitbache bestimmt nicht nur das Verhalten im Lebensraum (Äsung, Einstand usw.), sondern hat auch großen Einfluss auf das Verhalten in der Rauschzeit. Zeitpunkt der Rausche und Rangordnung werden von der Leitbache bestimmt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass nach dem Abschuss der Leitbache bei der verbleibenden Rote Anarchie herrscht. Deshalb soll Schwarzwild vor der Erlegung genau angesprochen werden, was aber bei einer zumeist nachtaktiven Wildart sehr problematisch ist. Andererseits besteht ein großer Druck, die gebietsweise überhandnehmenden Bestände in den Griff zu bekommen und die Schäden durch Schwarzwild zu reduzieren. Beim Ansprechen von Schwarzwild unterscheidet man zwischen Frischlingen, Überläufern und alten Sauen.

Frischlinge haben bis zu einem halben Jahr ihre typische Streifenzeichnung, danach sind sie rotbraun gefärbt.

Überläufer sind zu Beginn des zweiten Lebensjahres als solche noch relativ leicht erkennbar. Im Spätherbst und Winter kann sich aber nach der Erlegung eines vermuteten Überläufers herausstellen, dass ein starker Frischling erlegt wurde.

Bei alten Sauen ist die Frage Bache oder Keiler. Bei gutem Licht sind bei der führenden Bache die Striche (Gesäuge) sichtbar. Führende Bachen kommen im Frühjahr in der Regel später in den Haarwechsel. Bachen haben auch einen „langen Wurf“. Das Haupt ist spitzwinklicher als bei Keilern. Bei günstigen Bedingungen sind beim Keiler Pinsel und Steine (Hoden) zu sehen. Als sicheres Ansprechmerkmal gelten gut sichtbare Waffen.

Die Verantwortung liegt beim Jäger. Erlegt er aus der Rote einen Frischling oder das schwächste Stück, so kann dabei am Wenigsten passieren. Generalansätze, die flächendeckend durchgeführt werden, können die Schwarzwildstrecke steigern und dazu beitragen, die Probleme in den Griff zu bekommen.

Thomas Kranabill, Revierleiter eines 9000 ha großen ÖBF Reviers im Ausseerland, referierte über „**Schneider oder alter Hahn? Zur Altersbestimmung bei Birk- und Auerwild**“. Die Altersbestimmung oder Anschätzung des Alters von Auer- und Birkwild ist vor allem im Hinblick auf die Hahnen von Bedeutung. Beide Arten vollführen eine Arenenbalz, bei der nur ausgewachsene und ranghohe Hahnen auch tatsächlich fortpflanzungsaktiv werden. Zweckmäßig erscheint es daher, bei beiden Arten eine Klasseneinteilung vorzunehmen: (I) Schneider, also Hahnen im ersten Lebensjahr, (II) ausgewachsene Hahnen, die aber noch kaum an der Fortpflanzung teilnehmen, (III) ranghohe Hahnen (Platzhahnen) die auch tatsächlich Hennen treten. Während die Klasse I Rückschlüsse über den Bruterfolg des Vorjahres liefert, ist eine korrekte Zuordnung zu den Klassen II und III vor allem deshalb wichtig, weil bei der Bejaugung ranghohe und somit auch wahrscheinlich fortpflanzungsaktive Hahnen von einem Abschuss verschont werden sollten. Für eine Altersbestimmung können verschiedene Merkmale im Körperbau und am Gefieder sowie spezifische Verhaltensmuster herangezogen werden. **Für die Altersbestimmung beim Birkhahn gelten folgende Merkmale.**

Klasse I – Schneider: Geringe Körperstärke, der Kopf wirkt zart im Verhältnis zum Körper, die Balzrosen sind klein und unscheinbar. Bei den Flügeln sind die Oberflügeldecken und Schultern braun gesprenkelt, die Armschwingen weisen unterhalb der weißen Flügelbinde eine bräunliche Sprenkelung auf. Die äußeren Stoßfedern (Sicheln) sind schmal und



Der anfänglichen Freude über das Auftreten von Schwarzwild im Revier folgt oft schnell die Ernüchterung.

nur schwach gekrümmt. Schneider sind am Balzplatz nur im Randbereich der Balzarena, mit nicht oder nicht ganz erhobenem Stoß zu sehen und vermeiden direkten Kontakt mit anderen Hahnen. **Klasse II:** Der Körper ist bereits ausgewachsen. Die Balzrosen sind deutlich sichtbar. Hals, Unterrücken und Oberstoß sind dunkelschwarzblau. Vereinzelt ist helle Sprenkelung an Armschwingen festzustellen. Hahnen der Klasse II besetzen bereits ein eigenes Balzterritorium, das aber noch nicht zentral gelegen ist. Tretakte während der Hochbalz sind unwahrscheinlich. **Klasse III:** Sozial ranghohe Hahnen sind stark im Wildkörper, die Balzrosen sind stark entwickelt und leuchtend rot. Die Farbe der Oberflügeldecken ist schwarz und ohne Sprenkelung. Der Stoß mit breiten, stark gekrümmten langen Sicheln wird weit ausgelegt. Markant ist der am ganzen Körper schöne dunkelblaue Metallglanz. Das Balzterritorium im Zentrum der Balzarena wird gegen Eindringlinge verteidigt. Tretakte sind wahrscheinlich.

Für den Auerhahn gelten folgende Ansprechmerkmale in den drei unterschiedlichen Klasseneinteilungen.

Klasse I – Schneider: Geringer, noch nicht ausgewachsener Wildkörper. Die Gefiederfarbe ist stumpf bräunlich mit hellgrauem Kragen, das Brustschild ist klein und hell. Die Balzrosen sind gering ausgebildet, der Schnabel (Brocken) ist eher gerade und von graugelber Färbung. Der Stoß ist kurz mit schmalen Stoßfedern (Schaufeln), die am Ende abgerundet sind, wobei die beiden mittleren Schaufeln oft einen weißen Saum aufweisen. Am Balzplatz fallen junge Hahnen durch inaktives Verhalten auf. Sie dürfen das Revier alter Hahnen betreten, wenn sie den Stoß nicht aufgestellt haben und warten oft am Rande des Balzplatzes, bis alte Hahnen „nicht hinschauen“, um in deren Revier „unauffällig“ einzudringen.

Klasse II: Ab dem 3. Lebensjahr sind Auerhahnen ausgewachsen, mit zunehmend schwarzer Gefiederfarbe und blaugrünem Brustschild. Die Balzrosen sind deutlich sichtbar. Der Brocken ist von gelblicher Färbung und wirkt stärker. Die Spitze des Oberschnabels ist hakenförmig über den Unterschnabel gebogen. Die beiden äußeren Schaufeln des Stoßes

sind noch leicht abgerundet. Hähne der Klasse II nehmen aktiv an der Balz teil. Sie müssen sich aber erst ein möglichst zentrales Revier erobern. **Klasse III:** Alte Hahnen haben einen kräftigen Brocken von leuchtend gelblich-weißer Färbung und stark entwickelte Balzrosen. Beim gefächerten Stoß wirken die zumindest 7 cm breiten Schaufeln wie gerade abgeschnitten. Diese Hahnen balzen im Zentrum des Balzplatzes. Sie kennen zumeist ihre Nachbarn und deren Reviere aus den Vorjahren und haben daher weniger intensive Kämpfe. Unter Umständen wird nur parallel mit dem Nachbarn die Grenze abgeschrieben und gedroht. Diese Hahnen werden bevorzugt von den Hennen zur Kopulation aufgefordert.

Um die nötige Praxis im Bezug auf die Altersbestimmung von Auer- und Birkhahnen zu erlangen ist eine längere, eingehende Verhaltensbeobachtung der beiden Arten am Balzplatz notwendig. Um dabei Störungen zu vermeiden, ist das rechtzeitige Beziehen eines Beobachtungsschirmes sowie das Vermeiden des frühzeitigen Verlassen des Schirmes dabei sehr wichtig.

Es folgte eine Diskussion zu den beiden Referaten. Fragen zum Einfluss von Prädatoren, Methoden der genauen Bestandserfassung sowie die Auswirkung von Störungen am Balzplatz wurden dabei behandelt. Beim Schwarzwild drehte sich die Diskussion vor allem um wirksame Methoden einer Bestandsregulierung. Hier sei es laut OF Fladenhofer in der Steiermark bereits fünf nach zwölf. Wie gewaltig die Bestände im letzten Jahrzehnt zugenommen haben, geht z.B. aus den Abschusszahlen des Bezirks Bruck/Mur hervor. Hier wurden im Jahr 2000 9 Stück Schwarzwild erlegt, im Jahr 2010 waren es bereits 236 Stück. Zur Frage der Kirrung bezeichnete Wotschikowsky diese als das Grundübel der Jagd auf alle Schalenwildarten. Es folgte wiederum eine kurze Pause.

Anschließend war der Wildbiologe Ulrich Wotschikowsky, Oberammergau, mit dem Beitrag „**Schieben was vor die Flinte kommt?**“ am Wort. Der Referent ging eingangs auf die Vielzahl von unterschiedlichen Abschussrichtlinien in den einzelnen Bundesländern Österreichs und Deutschlands ein.

Für jeden Waldbesitzer der Komplettabnehmer in Sachen Holz

- Komplette Abnahme aller Sortimente in Ihrer Nähe
- Regionales Einkaufernetz
- Effiziente Logistik
- Verlässlichkeit und Partnerschaft

Eine runde Sache



**HASSLACHER
NORICA TIMBER**

Generell ist aber zu hören – es fehlen die alten Hirsche

Andererseits ist es in den meisten staatlichen Regiejagden der BRD inzwischen selbstverständlich, beim Rehwild nur noch nach Geschlechtern zu unterscheiden. Auch Gamswild wird in den staatlichen Jagden häufig nach dem Motto „Zahl vor Wahl“ bejagt, weil man sich vor dem Hintergrund eines aufwändigen Bergwaldsanierungsprogrammes nicht anders helfen kann. Die Befürworter von „Zahl vor Wahl“ versprechen sich daraus einige Vorteile. Dies sind kürzere Jagdzeiten, also weniger Störung und keine genetische Beeinflussung wie sie bei einer auf Trophäen ausgerichteten Jagd nicht auszuschließen ist. Will man den Sinn oder Unsinn von Abschussregeln diskutieren, nimmt man sich am Besten den Rothirsch vor. Um eine Geschlechter- und Altersverteilung in der Population zu erreichen, die einen hohen Anteil an sogenannten Einserhirschen in der Jagdstrecke nachhaltig möglich macht, erfolgt die Freigabe nach folgendem Muster: 20 % Hirschkalber, 20 % Hirsche Jugendklasse, 0 % Mittelklasse und 10 % alte Hirsche (Kl. I), ergibt in Summe 50 %. Beim weiblichen Rotwild 20 % Wildkälber, 30 % Tiere, was wiederum 50 % sind, und in Summe mit dem männlichen Wild 100 % ausmacht. Von diesem Prinzip gibt es auch Abweichungen, die sich aber lediglich im geringen Prozentbereich bewegen. Im Idealfall müssten dann 10 % des erlegten Rotwildes Hirsche der Klasse I sein. Dies trifft aber nicht zu. Bei der Analyse von Jagdstrecken, die Stichprobe umfasste 23.407 Stück Rotwild, was etwa dem halben Jahresabschuss der BRD entsprach, stellte der Referent fest, dass man vom Idealfall sehr weit entfernt war. So kam ein Einserhirsch nicht auf 10, sondern auf 49 Stück erlegtem Rotwild. Das Problem bei der ganzen Sache ist, dass zu viele Hirsche der Klasse II, obwohl diese nicht frei sind, geschossen werden. Die vorgestellte Ana-

lyse muss natürlich mit Vorsicht interpretiert werden. So sinkt der Anteil der Hirsche Klasse I schon rein statistisch, wenn mehr Kahlwild als Hirsche erlegt wird. Auch kann es sein, dass bewusst weniger Einserhirsche freigegeben werden, weil zu wenig da sind. Generell ist aber zu hören – es fehlen die alten Hirsche. In erster Linie liegt das in den hohen Eingriffen in die Mittelklasse. Es ist eben schwierig, einen starken 7- oder 8-jährigen von einem 10-jährigen Hirsch zu unterscheiden. Hier sind viele Jäger überfordert. Trotzdem kann aber „Zahl vor Wahl“ nicht das Motto sein. Aber dann braucht es Abschussregeln, die sowohl wildökologisch sinnvoll als auch in der Praxis umsetzbar sind. Eine Möglichkeit zur Vereinfachung wäre, nur mehr zwei Klassen bei den Hirschen festzusetzen **Klasse II:** Junghirsche mit bis zu acht Enden, man muss nur bis 8 zählen. **Klasse I:** Trophäenhirsche, das sind alle anderen. Möglich wäre für Schmalspießer noch eine eigene Klasse zu machen und diese gemeinsam mit dem Zeitpunkt des Jagdbeginnes für Schmaltiere freizugeben. Ob bei dieser Methode genug Hirsche alt werden oder nicht, hängt allein davon ab, wie viele zum Abschuss freigegeben werden. Sind es zu viele in der Klasse I, dann werden nur wenige alt. Sind es weniger, dann entkommen viele der Kugel. Will man eine Bremse bei den mittelalten Hirschen einlegen, so kann man Kronenhirsche vorübergehend oder ein paar Wochen lang sperren. Das erhöht den Jagddruck auf 6er und 8er zugunsten der mittelalten Hirsche, die in der Regel Krone tragen.

Der letzte Vortrag der Tagung „Hegeabschuss/ Tierschutzrelevanz in der Jagd?“ wurde von Dr. Martin Janovsky von der Veterinärdirektion Tirol gehalten. Wie Dr. Janovsky ausführte, bezieht sich Tierschutz auf das Einzeltier. Die Jagd ist vom Tierschutzgesetz weitgehend ausgenommen. Dem Töten eines Tieres muss aber ein vernünftiger Grund zugrunde liegen und es muss möglichst schmerzfrei geschehen. Der Hegeabschuss, geschieht er um ein Wildtier vor nicht behebbaren Qualen zu bewahren bzw. davon zu erlösen, ist jedenfalls als ein vernünftiger Grund anzusehen. Der Fangschuss, eine „Not-tötung“ von fluchtunfähigem Wild, ist fachkundig und tierschutzgerecht durchzuführen. Das „Knicken“ gilt grundsätzlich als nicht tierschutzkonform und sollte daher nur mehr in Ausnahmesituationen zur Anwendung kommen. Der Hegeabschuss wird andererseits aber auch für die Gesunderhaltung von Wildbeständen angeführt. Schließlich kann auch im Sinne von Hegebemühungen für möglichst starke Trophäenträger der Abschuss eines zwar gesunden, aber von der Trophäenqualität weniger gut veranlagten Stückes gesprochen werden, was nicht als Motivation für die Tötung eines Tieres im Sinne des Tierschutzgesetzes angesehen werden

kann. Die Regelungen in den einzelnen Landesjagdgesetzen, unter welchen Umständen ein Stück jagdbares Wild über den Abschussplan hinaus erlegt werden darf, weichen beträchtlich voneinander ab. Die Unterscheidung, wann ein Stück als kümmernd, krank oder gar seuchenverdächtig bezeichnet werden kann und eine Erlegung rechtfertigt, ist oft schwierig und muss im Einzelfall geklärt werden. Als Beispiel wurde ein Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes vom März 2008 angeführt: Rothirsch, 4–5-jährig mit verheilten Laufverletzungen, linker Vorderlauf mit Knickung um 45°, rechter um 35° nach außen, die Außenschalen stark ausgewachsen. Vermutlich alter Verkehrsunfall. Hirsch rutscht mit Vorderläufen immer wieder weg, kann Schnee nicht wegschlagen. Hirsch befand sich im Rudel äsend, mit 3 Stück Kahlwild und Spießer. Wildbretgewicht 45 kg, nicht verwertbar, da zu mager.

Veterinärmedizinischer Sachverständiger: Zum Abschusszeitpunkt litt der Hirsch nicht Qualen, denn es handelte sich um eine alte Verletzung. Tier war nicht apathisch, hatte nicht die Vorderläufe geleckelt oder war vom Rudel isoliert, keine sonstigen Anzeichen eines akuten Geschehens, hochgradige Abmagerung kann auch aufgrund von Parasitenbefall entstehen.

Jagdfachlicher Sachverständiger: Hirsch war im Rudel, daher keine Krankwitterung, keine akuten Qualen.

Das Urteil des Verwaltungsgerichtshofes – kein Hegeabschuss.

Beim Hegeabschuss gibt es immer Grenzfälle: Beim Perückenbock – je nach Fortschritt der Perücke. Bei einem dreiläufigen Stück – ob verheilt. Gamsblindheit kann ausheilen, erst bei einer Perforation (Licht rinnt aus) sei ein Hegeabschuss gerechtfertigt.

Problematisch im Sinne des Tierschutzes und der Weidgerechtigkeit sind: das nicht Einschließen von Jagdwaffen sowie Weitschüsse, eine nicht korrekt durchgeführte Nachsuche, einzelne Jagdarten wie die Fallenjagd, auch die nicht wiederkäuergerechte Fütterung von Schalenwild fällt darunter. Aus Tierschutzsicht jedenfalls abzulehnen ist die Jagd auf zuvor ausgesetztes Wild.

Die Entscheidung darüber, inwieweit die Jagd in einer modernen kritischen Gesellschaft weiterhin Akzeptanz findet, hängt sicher auch von der Berücksichtigung von Aspekten des Tierschutzes sowohl durch den einzelnen Jäger als auch durch die Jagdorganisationen ab.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion war vor allem die Vereinfachung der Abschussrichtlinien beim Schalenwild sowie der Hegeabschuss beim Schalenwild ein Thema. Mit der Übergabe von mehreren schönen Sachpreisen an die Gewinner des Ratespieles endete diese hochinteressante Tagung.

KÄRNTNER JAGDAUFSEHERVERBAND

DAS KÄRNTNER JAGDGESETZ IN WORT UND BILD

Dr. Helmut Arbeiter

ACHTUNG!

Die Restexemplare der 2. Auflage von
„DAS KÄRNTNER JAGDGESETZ IN WORT UND BILD“
von Dr. Helmut Arbeiter gelangen zum
Abverkauf. Wenn Sie dieses Buch bisher noch
nicht in Ihrer Bibliothek haben, sichern Sie sich
mit dem beiliegenden Bestellerlagschein noch schnell
ein Exemplar! Der Druck einer 3. Auflage
ist in absehbarer Zukunft nicht geplant.

2. Auflage

Also sprach der alte Jagdaufseher ...

Der alte Jagdaufseher sprach:
„Ein Alptraum war's – ich wurde wach:
Im Rollstuhl schob man mich herein!“

Nun denn, damit man mich versteht:
Brauch ich einmal so ein Gerät,
dann soll's geländetauglich sein!“

79 % sehen Österreichs Natur durch Klimawandel bedroht

Acht von zehn Österreichern fürchten Auswirkungen des Klimawandels auf die österreichische Natur – Bundesforste setzen erste Maßnahmen

79 % der Bevölkerung oder acht von zehn Österreichern sehen Österreichs Natur durch den weltweiten Klimawandel bedroht. Dies ergab eine von den Österreichischen Bundesforsten (ÖBF) in Auftrag gegebene Studie (Quelle: Integral, n=1.006), die seit zehn Jahren regelmäßig durchgeführt wird.

Damit werden die Folgen des Klimawandels heute kritischer eingeschätzt als zuvor, bei der letzten großen Umfrage 2007 waren es noch sieben von zehn Österreichern oder 69 %. Nur 17 % antworten auf die Frage „Glauben Sie, dass der Klimawandel die österreichische Natur bedroht?“ mit „Nein“, 4 % mit „Weiß nicht“. Am kritischsten sind die Tiroler und Vorarlberger mit jeweils 90 %, gefolgt von Kärnten (87 %) und dem Burgenland (84 %). „Wir leben von und mit der Natur“, so Georg Erlacher, Vorstandssprecher der Bundesforste. „Kein anderes österreichisches Großunternehmen ist vom Klimawandel so betroffen wie die Bundesforste. Seit Jahren bereits beobachten wir Veränderungen und reagieren darauf.“

Klimamuffel Österreich?

So sehr die Befragten Österreichs Natur bedroht sehen, so mäßig ist die Bereitschaft, alte Gewohnheiten zu ändern und selbst Ressourcen schonende Maßnahmen zu ergreifen. Immerhin 65 % geben an, Dusche statt Wannenbad zu wählen, um Trinkwasser zu sparen. 54 % haben bauliche Maßnahmen gesetzt, um Energie zu sparen. Auf den Einkauf von lokalen Produkten ohne lange Transportwege achten 48 %, besonders vorbildlich sind die Vorarlberger mit 67 %, Wien belegt mit 35 % den letzten Platz. Die Bereitschaft, auf Urlaubsreisen mit dem Flugzeug zu verzichten, ist gering und liegt bei 36 %, Schlusslicht ist wiederum Wien mit 22 %. Und nur knapp ein Drittel der österreichischen Bevölkerung (32 %) gibt an, die öffentlichen Verkehrsmittel bzw. Fußweg für ihre täglichen Wege zu nutzen. Insgesamt ist ein leichtes Ost-West-Gefälle festzustellen, dass dem Westen Österreichs ein besseres „Klimazeugnis“ ausstellt als dem Osten des Landes.

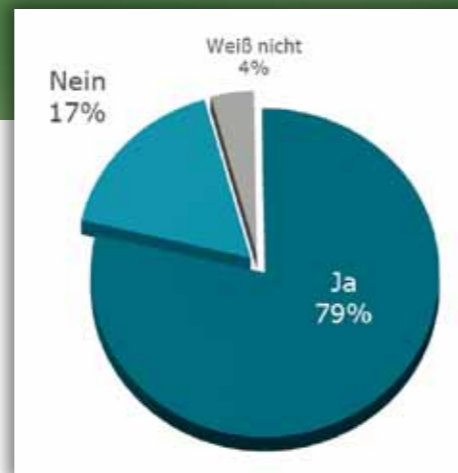
Trockenstress und Wetterextreme

Erste Auswirkungen des Klimawandels auf Österreichs Wälder mussten die Bundesforste bereits feststellen. „Wir beschäftigen uns schon seit einigen Jahren mit der Frage: „Wie klimafit sind Österreichs Wälder?“, erklärt Bundesforste-Vorstand Erlacher. „Die durch die Klimaerwärmung stärker werdende Trockenheit bereitet speziell der Fichte, der wichtigsten Baumart Österreichs, Stress – in

der Fachsprache auch „Trockenstress“ genannt. In niedrigeren Lagen wird es für die Fichte immer schwieriger, ideale Wuchsbedingungen vorzufinden, ihre natürliche „Grenze“ verschiebt sich in höhere Lagen.“ Zudem wurden häufiger auftretende Wetterextreme festgestellt, insbesondere Stürme, die bereits zu starken Windwürfen geführt haben. „Wir hatten seit rund zehn Jahren kein „Normaljahr“ mehr“, so Erlacher. Sowohl Windwürfe als auch die zunehmende Trockenheit begünstigen die Lebensbedingungen für den Borkenkäfer, den bedeutendsten österreichischen Baumschädling. Er kann sich unter günstigen Umständen rasant ausbreiten und dringt klimabedingt mittlerweile auch in hohe, ehemals „sichere“ Lagen – bis zur Baumgrenze – vor.

Wälder an Klimawandel anpassen

Durchschnittlich 124 Jahre wird ein Baum alt, bis er aus einem Wald der Bundesforste geerntet wird. „Wir entscheiden heute“, sagt Erlacher, „ob und



welche Bäume unsere Enkel und Urenkel ernten werden. Die Auswirkungen des Klimawandels in 100 Jahren müssen wir bereits jetzt berücksichtigen“. Anhand von Klimamodellen werden Wachstums- und Klimaszenarien für das nächste Jahrhundert entworfen und danach entschieden, welche Baumarten gepflanzt werden. „Wir setzen bereits heute verstärkt Lärchen, da diese aufgrund ihres Wurzelsystems sturmsicherer und trockenresistenter sind. Es ist unsere Aufgabe und Verantwortung“, so Erlacher abschließend, „Österreichs Natur nachhaltig zu nutzen, zu schützen und für die nächsten Generationen zu erhalten.“

Wegen Auflösung der Jagdkollektion

- 50 %

auf die gesamte Jagdbekleidung

Solange der Vorrat reicht

Hans Schöffmann
UNTERER WERTZ

04212-2112 • St. Veit/Glan

Im Aufbruch: Face auf seiner Generalversammlung 2011

Brüssel, 8. September 2011 – Aus 22 Ländern waren die Vertreter der Jagdwelt zur jährlichen FACE (Zusammenschluss der Verbände für Jagd und Wildtierhaltung in der Europäischen Union) Generalversammlung nach Brüssel gekommen. FACE-Mitglieder berieten sich zu 13 Dossiers der EU, begrüßten 6 ihrer Schlüsselpartner als Gastredner, hießen zwei neue Länder als FACE Mitglieder in ihren Reihen willkommen und veranstalteten einen Abendempfang mit MdEPs und anderen Partnern.

Die aktionsreiche, zweitägige Veranstaltung widmete sich einer Vielzahl von Themen mit großer Relevanz für die Jagd in Europa. So tauschten sich die FACE Mitglieder über ihre Aktivitäten in mehr als 13 Dossiers der EU von jeweils fundamentaler Bedeutung für die Jägerschaft aus. Behandelt wurden Fragen der Vogel- und Habitatrichtlinie, aber auch das Thema der bleihaltigen Munition sowie andere aktuelle Fragen. Dabei steht die Themenvielfalt stellvertretend für die Bedeutung und Tragweite des Einflusses der EU in diesen Bereichen. Auch hat FACE seine bereits bestehenden Kontakte mit den europäischen Institutionen noch weiter vertiefen können. Das Team von FACE engagiert sich nun aktiv in rund 20 offiziellen Expertengruppen und Beratungsorganen der Kommission, in denen die Vorschläge für die Politikgestaltung jeweils ihren Ursprung finden, organisiert regelmäßig Veranstaltungen im Parlament sowie andere regelmäßige Sitzungen, und vermittelt seinen Mitgliedern Einblicke in technisches Know-how und Entwicklungen – all dies, um die optimalen politischen und umweltrelevanten Bedingungen für die europäischen Jäger an der Basis zu sichern! Im Bereich der Landwirtschaft hat FACE die Interessen der Jäger im Rahmen der verstärkten Zusammenarbeit mit COPA-COGECA (den europäischen Landwirten) und ELO (den europäischen Landbesitzern) vertreten und ist dank der Unterstützung des französischen Jagdverbands FNC (Fédération Nationale des Chasseurs) und dem Deutschen Jagdverband DJV in diesem Jahr besonders einflussreich gewesen. Die Generalsekretäre Pekka Pesonen von COPA-COGECA und Thierry de L'Escaille von ELO fanden in ihren Beiträgen wohlwollende Worte und äußerten sich voller Respekt über die ausgezeichnete Zusammenarbeit in Brüssel. So wurden die Belange der Jäger in der neuen Feuerwaffenverordnung der EU berücksichtigt, welche in den kommenden Monaten verabschiedet werden soll und MEP Véronique Mathieu, Präsidentin der Intergruppe Nachhaltige Jagd im Europäischen Parlament beglückwünschte FACE zu diesem Erfolg. FACE hat sein zentrales Engagement für die europäische Umweltpolitik um Grüne Infrastrukturen und invasive gebietsfremde Arten erweitert – beides neue EU-relevante Themen, bei denen sich Jäger gut positionieren müssen. Die laufenden Diskussionen über das Management von Großraubtieren auf EU-Ebene führten zu einem stärkerem Engagement von betroffenen FACE Mit-

gliedern sowie unterstützender Solidarität aus Ländern ohne Großraubtiere. In ihrem Beitrag sprach MEP Véronique Mathieu über die echte Dynamik bei FACE und stellte fest, dass sich viele Mitglieder des europäischen Parlaments an FACE wendeten, wenn es um die richtigen Informationen zu vielerlei Themen ginge. Neben der Präsidentin der Intergruppe Nachhaltige Jagd gehörten auch weitere Politiker, darunter MdEP Astrid Lülling (Luxembourg) und Ioan ENCIU (Rumänien), die sich im Parlament aktiv für Jäger engagieren, zu den Teilnehmern der Veranstaltung. Im zentralen Mittelpunkt der Arbeit steht die Zusammenarbeit von FACE mit anderen gleichgesinnten Organisationen und wichtigen Partnern, von denen einige als Gastredner geladen waren. Neben Pekka Pesonen (COPA-COGECA) und Thierry Lescaille (ELO) trat auch Olivier Rolin Jacquemyns vom CIC (Internationaler Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd) an das Rednerpult und referierte über die Bereiche für zukünftige Kooperationen auf internationaler Ebene, insbesondere hinsichtlich der Frage der Wirtschaftlichkeit der Jagd, der Weltnaturschutzbehörde IUCN und der Konvention über die biologische Vielfalt. Jacques Trouvilliez von OMPO (Oiseaux Migrateurs du Paléarctique Occidental) erläuterte in seinem Beitrag das gemeinsame Engagement mit FACE und einigen FACE-Mitgliedern im besonderen zur Frage der Zugvögel. Abschließend erläuterte Bohumil Straka in seiner Eigenschaft als Vizepräsident Europa des IAF (International Association for Falconry), mit dem FACE im Januar dieses Jahres gemeinsam eine Veranstaltung im Europäischen Parlament ausgerichtet hatte, im einzelnen das

Anerkennungsverfahren bei der UNESCO und informierte darüber, wie Jäger und Falkner davon profitieren können. Weitere wichtige Partner, die der Veranstaltung beiwohnten, waren der ESFAM (Association of European Manufacturers of Sporting Firearms) und der IFTF (International Fur Trade Federation). Das hohe Engagement der verschiedenen Partner steht auch stellvertretend dafür, wie wichtig Partnerschaften für die Realisierung optimaler Bedingungen für Jäger sind. FACE stellte seine Schlüsselprioritäten für das kommende Jahr vor und entwickelte seine Planungen nun früher als in den vergangenen Jahren. FACE bereitet sich für die künftige EU-Strategie zum Tierschutz vor, die für 2012 geplant ist, sowie auf verschiedene wichtige internationale Konventionen in 2012 und 2013. FACE hat sich für die Zukunft sicherlich ergeizige Ziele gesetzt: wenn wir die Jagd in Europa erhalten wollen, müssen wir stark und auf die zukünftigen Herausforderungen vorbereitet sein. Eines ist deutlich: „FACE ist kein Klub“ – seine Mitglieder sind seine Teilhaber und als solche sind sie es, die den Verband durch ihr Engagement, ihr Know-how und ihre Solidarität so stark machen, wie es erforderlich ist. Neue klare Ansätze und stärkere Bindungen zwischen den Mitgliedern, Partnern und dem Sekretariat von FACE bilden somit den Auftakt für die neue Jagdsaison. Und schließlich begrüßt FACE auch Island (SKOTVÍS, Hunting and Shooting Association of Iceland - www.skotvis.is) und die ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien FYROM (Lovecka Federacija na Makedonija, Hunting Federation of Macedonia - www.lovec.mk) als neue Mitglieder des Verbandes.

BUSCHENSCHENKE MÖRTL

Das Ausflugsziel inmitten des Miegerer Jagdgebietes

Für alle Jäger und Naturliebhaber

Anfragen unter
(04225) 8252 oder
(0664) 1838976

Geöffnet ab 15.00 Uhr - Montag und Dienstag Ruhetag

JAUBENSTATION
BUSCHENSCHENKE Mörzl
9131 Berg 15 • Mieger-Ebenthal • Austria
Telefon und Fax +43(0)4225 8252
Mobil-Tel. +43(0)664 1838976

Genussvolles Wildbret-Seminar

Text und Fotos: Sieglinde Liebhart

Zum Saisonende hatte das Nationalparkzentrum BIOS in Mallnitz noch ein besonderes Schmankerl zu bieten: Ein Seminar unter dem Titel „Wildbret – vom Tier zum Braten“, zu dem sich an die fünfzig Feinspitzer einfanden.

Dass Wildbret eines der wertvollsten Lebensmittel ist, das uns die Natur zur Verfügung stellt, ist bekannt. Bekannt ist auch, dass das Fleisch nicht nur äußerst schmackhaft, nahrhaft, sehr fettarm sowie reich an Eiweiß, Vitaminen und Mineralien ist. Aber welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen um hochwertiges Wildfleisch zu erhalten und letztendlich wie es richtig zubereitet wird, dies alles wurde von vier hochkarätigen Referenten in diesem einzigartigen Seminar vermittelt.

Wildbret – ein besonderes Nahrungsmittel

Darüber referierte in gewohnt kompetenter Art und Weise Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer, Fachveterinär und Buchautor. „Unser artenreicher Wildstand zeigt, dass unsere Vorfahren nachhaltig gewirtschaftet haben. Im Jahr 2010 wurden in Österreich 9 Millionen Kilogramm Wildbret (ausgeweidet, mit Knochen) erwirtschaftet. Der Fleischverbrauch pro Jahr und Kopf liegt bei 103 Kilogramm, wovon nur 60 Dekagramm Wildfleisch ist, was ich als „Schande“ bezeichnen möchte. Wildfleisch in Spitzenqualität lässt sich in jeder Region zu einem wildgerechten Preis vermarkten und steigert zusätzlich das Image der Jagd“, betonte Dr. Winkelmayer. Er erklärte auch, dass der Schlüssel zu einer optimalen Fleischqualität – neben anderen Kriterien – in der Fleischreifung liegt und dass Wildbret aus freier Wildbahn ein tierschutzgerechtes Fleisch spezieller Qualität ist.

Die Wirkung von Bleimunition auf Umwelt, Wild und Mensch

Univ. Prof. Dr. Klaus Hackländer vom Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft in Wien erläuterte, wie Blei verschiedene Organsysteme schädigt. „Unter anderem das zentrale und periphere Nervensystem, das Knochenmark, die Nieren, den Magen-Darm-Trakt und die Keimdrüsen. Die Wirkung hängt von der Höhe der Bleikonzentration im Blut ab. Probleme gibt es nicht nur bei Wasserwild. Durch Aufnahme von Bleischrot kommen immer wieder Greifvögel zu Tode“, erklärte Dr. Hackländer. Bei der Jagd auf Wasserwild ist in Österreich ab dem 1. Juli 2012 Bleischrot verboten (In Norwegen ist dies schon seit dem Jahr 1991 Status).

Wildbret richtig erlegt und aufbereitet

Klaus Eisank, Jagdleiter im Nationalpark Hohe Tauern, zeigte gekonnt, wie fachgerecht ein Gams aus der Decke geschlagen wird.



Ernst Kerschbaumer vom Gamsbarttrio, Josef Monz, Landesjägermeister Stellvertreter, Genusswirt Erich Hohenwarter, Hotel Sonnenhof Mallnitz, Referent Univ. Prof. Dr. Klaus Hackländer, Klaus Eisank, Nationalpark, Referent Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer, Fachtierarzt und Buchautor, Kurt Schwager, Wildbret Direktvermarktung, Steinfeld im Drautal.



Klaus Eisank vom Nationalpark im Fachgespräch mit Veterinär Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer.



Das Gamsbarttrio: Ernst Kerschbaumer, Arnold Mayer und Franz Nussbaumer mit Josef Monz.

„Betonen möchte ich noch, dass wir im Nationalpark bereits seit zwei Jahren auf bleifreie Munition umgestiegen sind und beste Ergebnisse erzielt haben“, sagte Eisank.

Wie Wildfleisch küchenfertig richtig „zugeputzt“ wird, zeigt Genusswirt Erich Hohenwarter vom Hotel Sonnenhof in Mallnitz den interessierten Teilnehmern.

Direktvermarktung aus der Praxis

War das Thema von Kurt Schwager aus Steinfeld. Er weiß wovon er spricht, denn er betreibt mit Günther Stromberger seit dem Jahr 1999 sehr erfolgreich eine Wildbret Direktvermarktung in Steinfeld im Drautal. Er sprach über Grundlagenanalysen, aktuelle Einkaufs- und Verkaufspreise, Zerlegungsschlüssel für Wild und anderes mehr. „Der Jäger muss von seinem Produkt, das einwandfrei sein muss, überzeugt sein. Bei uns bringen auch die Nebenprodukte wie Pasteten, Schinken, Wildwürste, fertiges Gulasch in kleinen Verpackungen Gewinn. Sehr großen Erfolg haben wir beim alljährlichen Weihnachtsbasar, wo wir unsere Wildwürste mit Glühwein anbieten. Aber auch unsere Zerwerk- und Kochkurse von Jägern, wo dann die Frauen zum Essen eingeladen werden, sind sehr beliebt“,

erzählte Schwager. Für Kurt Schwager und Günther Stromberger ist es schon lieb gewordene Tradition, dass sie die Grundbesitzer und die Bevölkerung von Steinfeld jedes Jahr zu einem „Schüsseltrieb“ einladen, was eine gedeihliche und konfliktfreie Zusammenarbeit fördert.

Exquisites Abendprogramm

Den Abschluss des Seminars bildete ein feierliches Abendessen mit Wildspezialitäten aus den heimischen Wäldern, exklusiv zubereitet von Genusswirt Erich Hohenwarter vom Hotel Sonnenhof. Die musikalische Umrahmung dazu lieferte das „Gamsbarttrio“ mit Arnold Mayer, Ernst Kerschbaumer und Franz Nussbaumer, beheimatet am Millstätterberg.

Neues Gamsbuch

Ein literarische Delikatesse wurde vom bekannten Buchautor Hubert Zeiler geboten, denn er las aus seinem neuesten Gamsbuch vor. Neben hochwertigen Texten ist das Buch besonders wegen seiner aussagekräftigen Bildern ein wahrer Leckerbissen, den sich jeder Jäger und Naturliebhaber zu Gemüte führen soll.

Fotopirsch durch das Jagdjahr – das Siegerfoto!



Der KJAV lädt alle Mitglieder ein, die besten, schönsten und stimmungsvollsten Pirschfotos an fotomeile@jagdaufseher-kaernten.at zu mailen. Eine Jury wählt quartalsmäßig das schönste Bild, das in der folgenden Ausgabe der Verbandszeitung unter „Der schönste Anblick“ veröffentlicht wird! Das Siegerfoto erhält einen kleinen Preis. Bitte nur Fotos in einer Auflösung von max. 640 pixel (Breite oder Höhe) einsenden. Nicht veröffentlicht werden Jagdstreckenfotos.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der Kärntner Jägerschaft! Bezüglich der weiteren Teilnahmebedingungen sind alle Einsender auf die drei Ausgaben 2011 des KÄRNTNER JAGDAUFSEHER verwiesen.

Für ev. Rückfragen wenden Sie sich an unseren Homepagebeauftragten DI Dr. Jörg Wresnik, E-Mail: joerg.wresnik@gmail.com.

Das Siegerfoto des 4. Quartals 2011:

„Kinderstube im Steinwildrevier“
von Olng. Andres Granig, Mörttschach/Großkirchheim

Präparator
LEO LEGAT



LEITEN 5, 9312 MEISELDING

Tel. und Fax. 04262/7270
Handy 0676/4332338
E-Mail: leo.legat@aon.at
www.praeparator-legat.com

Hochwildfest in Flattach im Mölltal

Im Rahmen des Kärntner Heimatherbstes organisierte Hegeringleiter Alfred Berger das bereits zur Tradition gewordene Hochwildfest. Pfarrer Hugo Schneider zelebrierte die Hubertusmesse, bei der sechs stattliche Geweihträger zur Strecke gelegt wurden.



Eine sehr aussagekräftige und beachtenswerte Hubertusansprache machte Talschaftsreferent Gerfried Feistritzer.

Die Jagdhornbläser unter Hornmeister Josef Göritzer umrahmten diesen Erntedank der Jäger, zu dem auch viele Nichtjäger gekommen waren.

Im Kultursaal Flattach fand das Hochwildfest seine Fortsetzung, bei der die Trachtenkapelle Flattach unter Kapellmeisterin Michaela Unterweiger aufspielte. Die Sadnig Buam und Dirndl, unter Obmann Daniel Steiner, zeigten was sie schuhplattlerisch drauf haben, der Gamsbartbinder Egger Hans war ebenso vertreten wie die Flattacher Bäuerinnen, die Kaffee und Kuchen ausschenkten.



Grundeigentum und Betretungsverbot

Text: Dr. Helmut Arbeiter

Treibjagd, fröhliches PiffPaff bzw. was wahrscheinlicher ist, betretenes Schweigen der Flinten, – da naht eine erkennbar nicht in Grün gekleidete Person, gibt sich als Grundeigentümer aus und fordert Jäger und Treiber auf, unverzüglich von seinem Grundstück zu verschwinden. Also entweder ein Grundbesitzer, dem das jagdliche Geschehen zutiefst zuwider ist, oder, noch ärger, ein einstiger Jagdkamerad, der wegen diverser Vergehen von der Jagdgesellschaft ausgeschlossen worden ist und nunmehr vermeint, sich auf diese Art rächen zu können.

„Ihr habt hier nichts zu suchen! Verschwindet oder ich hole die Polizei“ – oder, wegen der damit verbundenen Kosten noch ärger: „Ich klage euch wegen Besitzstörung!“.

Ja darf er denn das? Und hat eine derartige Drohung Aussicht auf Erfolg?

Die juristisch wie in solchen Fällen immer präzise Antwort lautet: „Jein!“.

Das bedarf jetzt natürlich einer näheren Begründung, zu diesem Zweck hat der Oberste Gerichtshof (OGH) in seiner Entscheidung 30b99/99k RIS-Justiz E 57831 einige relevante Rechtssätze herausgearbeitet. Aber schauen wir uns zunächst den Sachverhalt an, der dieser Entscheidung zu-

grunde liegt, er passt nämlich sehr gut zu obiger Fragestellung:

Das Grundstück der Klägerin besteht aus einem erneuerten Gutsanwesen mit Haupthaus und Scheune; südlich des Haupthauses erstreckt sich eine leicht abfallende Wiesenfläche; in der südöstlichen Ecke liegt ein Mischwald, durch den ein kleiner Bach mit einer Brücke fließt. Von der südlichen Grundstücksecke führt ein etwa 3 m breiter Weg Richtung Osten zu einem Pferdespringplatz. Dieser Springplatz und auch die (streitgegenständliche) Rasenfläche um das Hauptgebäude sind eingezäunt. Es handelt sich um massive, senkrecht eingeschlagene, etwa 1,5 m aus dem Grund herausragende Eisenbahnschwellen, die zueinander einen Abstand von etwa 4 m haben und durch etwa 10 cm starke Rundhölzer verbunden sind; es sind hierbei jeweils drei Rundhölzer angebracht, und zwar (beginnend) 40 bis 70 cm vom Boden, wobei der Abstand vom untersten zu den beiden oberen Hölzern zwischen 40 und 60 cm schwankt. Der eingezäunte Bereich um das Haus dient der Klägerin und ihrer Familie als Erholungsbereich; die Klägerin beabsichtigt, diesen Bereich parkähnlich mit Blumen zu kultivieren und Skulpturen aufzustellen.

Auch dieses Mal wurde das Wild entlang des Waldes getrieben; der Beklagte, der Jagdleiter in der Jagdgesellschaft ist, überwachte die Jagd. Nach dem Abblasen gingen Schützen über das Grundstück der Klägerin. Es steht nicht fest, dass auf dem Anwesen der Klägerin selbst tatsächlich ein Schuss abgegeben wurde und dass Personen einer konkreten Gefährdung ausgesetzt gewesen wären.

Rechtlich zieht der OGH aus diesem Sachverhalt nachstehende Schlüsse:

° Nach § 364 Abs. 1 ABGB findet die Ausübung des Eigentumsrechtes nur insofern statt, als dadurch weder in die Rechte eines Dritten ein Eingriff geschieht noch die in den Gesetzen zur Erhaltung und Beförderung des allgemeinen Wohles vorgeschriebenen Einschränkungen übertreten werden. Dieser Bestimmung kommt verweiser Charakter zu; eine Vielzahl von Eigentumsbeschränkungen findet sich im öffentlichen Recht. Auch öffentlich-rechtliche Beschränkungen sind im Zivilrechtsstreit zu beachten; sie entkräften das Grundeigentum und nehmen sonst gegebene Abwehrensprüche.

° Das Jagdrecht, die ausschließliche Befugnis, jagdbare Tiere zu hegen, zu fangen, zu erlegen

und sich anzueignen, steht dem Grundeigentümer als Ausfluss seines Eigentums zu. Der Grundeigentümer darf das Jagdrecht aber aus jagdpolizeilichen und jagdwirtschaftlichen Gründen nur ausüben, wenn er über eine zusammenhängende und jagdlich (oder land- und forstwirtschaftlich) nutzbare Fläche von einer bestimmten Mindestgröße (in den meisten Bundesländern 115 ha) verfügt. Ist das nicht der Fall, so bildet sein Eigentumskomplex einen Bestandteil des Genossenschafts- oder Gemeindejagdgebietes und der Grundeigentümer ist auf „Randrechte“ des Jagdrechtes, wie den Bezug des anteiligen Jagdpachtchillings und die Mitwirkung bei der Vergabe der Genossenschafts- oder Gemeindejagd, beschränkt.

° Soweit die Befugnisse des Jagdausübungsberechtigten reichen, ist das Eigentum des Liegenschaftseigentümers beschränkt. Bei der Beurteilung, ob und inwieweit der Liegenschaftseigentümer aufgrund der öffentlich-rechtlichen Bestimmungen des Jagdrechts das Betreten seiner Liegenschaft in Kauf nehmen muss, ist grundsätzlich zu beachten, dass im Zweifel ein Gesetz nicht so ausgelegt werden darf, dass es mit der Verfassung in Widerspruch stehend erscheint.

° Gegen die Verfassungsmäßigkeit der hier maßgeblichen, eine Eigentumsbeschränkung enthaltenden Bestimmungen bestehen keine Bedenken. Nach der Judikatur des Verfassungsgerichtshofes handelt es sich bei den in den Ländern festgesetzten Formen der gemeinschaftlichen Jagdausübung um verfassungsrechtlich unbedenkliche Eigentumsbeschränkungen, solange den einzelnen Grundeigentümern ein formeller Anspruch auf einen Anteil am Pachtchilling eingeräumt wird.

Wir halten zusammenfassend aus diesen Ausführungen des Obersten Gerichtshofes nachstehenden wesentlichen Rechtssatz fest:

Soweit die Befugnisse des Jagdausübungsberechtigten reichen, ist das Eigentum des Liegenschaftseigentümers beschränkt.

Dieser Umstand erscheint logisch und befriedigend, schließlich erhält der Grundeigentümer Geld in Form des anteiligen Pachtzinses dafür, dass der Jagdausübungsberechtigte und die Personen, die in seinem Einverständnis als Folge dieses Rechtes sich dort aufhalten, die Jagd ausüben können.

Obiges „Jein“ erklärt sich insofern, als die Rechte des Jagdausübungsberechtigten divergieren, je nachdem, ob es sich um ein Grundstück handelt, auf welchem die Jagd ruht, oder nicht:

Variante I: Die Jagd ruht nicht. Das Jagdaus-

Soweit die Befugnisse des Jagdausübungsberechtigten reichen, ist das Eigentum des Liegenschaftseigentümers beschränkt.



Im unmittelbarer Nähe von Höfen und Gebäuden ruht die Jagd, das Jagdausübungsrecht ist nur eingeschränkt wirksam, darüber hinaus kann die Jagdausübung untersagt werden.

rechts ist voll wirksam in dem Ausmaß wie es § 1 des Kärntner Jagdgesetzes lehrt, nämlich (1) Das Jagdrecht besteht in der Befugnis, innerhalb von Jagdgebieten das Wild zu hegen, ihm nachzustellen, es zu fangen, zu erlegen und sich anzueignen; es umfasst ferner die Befugnis, sich Fallwild, Abwurfstangen und die Eier des Federwildes anzueignen.

Findet die eingangs angeführte Treibjagd (oder auch sonstiges Jagdgeschehen) auf Wald oder Wiese statt, kann dies der Grundeigentümer nicht verbieten – bei allfälligen Flurschäden greifen die (jagd-)schadenersatzrechtlichen Bestimmungen.

Variante II: Die Jagd ruht. Hier sind die Befugnisse des Jagdausübungsberechtigten beschränkt; wir erinnern uns:

§ 15 (5): Dem Jagdausübungsberechtigten steht die Befugnis zu, sich das Wild, das sich auf den in Abs. 1 und 2 bezeichneten Grundstücken ge-

fangen hat oder dort verendet ist, sowie etwa dort aufgefundenen Abwurfstangen und Eier des Federwildes anzueignen. Dies gilt nicht für Wild in einem Gehege zur Gewinnung von Fleisch (§ 8 Abs. 1), das derselben Art angehört wie das im Gehege gehaltene Wild § 65 (5): Wildfolge ist ohne Vereinbarung in Gebieten zulässig, auf denen die Jagd ruht. Der Eigentümer oder dessen Bevollmächtigter ist vorher zu benachrichtigen.

Der Jagdausübungsberechtigte (bzw. die von ihm beauftragten Personen) sind daher (nur) berechtigt, Grundstücke, auf denen die Jagd ruht, in Ausübung der Befugnis des § 15 Abs. 5 (Aneignungsrecht) und im Ausmaß des § 65 Abs. 5 (Wildfolge) zu betreten, dies also auch gegen den Willen des Grundeigentümers. Jagdausübung im engeren Sinn ist dort aber nicht zulässig, falls dies jemand übersehen haben sollte, kann sie vom Grundeigentümer zu Recht verboten werden.



Bartbinder Bertl Lahnsteiner
Offensee 69 · 4802 Ebensee · Tel. 06133/8626 · lahnsteiner.bertl@aon.at

In derartigen Bereichen ist das Jagdausübungsrecht voll wirksam, ein Betreten kann vom Grundeigentümer nicht untersagt werden.

In den Farben der Natur

Text und Fotos: Dietmar Streitmaier, Natur & Wildstation Kärnten/KJAV

Winter – Natur – Augenblicke

Es gibt viele Wunder auf der Erde und man vergisst, dass jeder Frühling und Sommer auf einen Herbst zugeht und durch den Winter hindurch muss, der aber wieder einem neuen Frühling entgegengeht.



Faszination
Jahreszeit
Winter



Die „Katzenentscheidung“

Text: Dr. Helmut Arbeiter



Foto: Shutterstock

Wir erinnern uns: Ziemlich genau vor einem Jahr waren die Zeitungen voll mit Berichten über ein Urteil eines Bezirksgerichtes, in welchem davon ausgegangen wurde, man dürfe Katzen nicht frei laufen lassen, wenn die Gefahr bestehe, dass sie die Liegenschaft des Nachbarn – durch Kot und Urin – verunreinigen. Auch das Gericht 2. Instanz hatte sich dieser Rechtsmeinung angeschlossen. Der Oberste Gerichtshof hat nunmehr in seiner Entscheidung vom 9.11.2011 (5Ob138/11x) das Gegenteil festgehalten und damit bewiesen, dass die oft gehörten Vorwürfe, er würde verstaubt und realitätsfern entscheiden, aus der Luft gegriffen sind. Nachdem die Medien auch dieses Mal wieder – wenngleich nur kurz – berichtet haben und es für den Jagdaufseher doch interessant ist, wie es sich nunmehr mit den freilaufenden Miezen verhält, soll auf diese Entscheidung in der üblichen Form eingegangen werden.

Kurz zum Sachverhalt, wie ihn der OGH seiner Entscheidung zugrunde gelegt hat, mit anderen Worten, was war geschehen, das es jetzt zu beurteilen galt:

Kläger und Beklagter sind Eigentümer benachbarter Liegenschaften, auf denen jeweils ein Wohnhaus errichtet ist. Die Grundstücke werden durch einen ca. 1 m hohen Maschendrahtzaun getrennt, der auf einem ebenso hohen Betonsockel errichtet ist. Die Liegenschaften befinden sich in der Nähe des ehemaligen Dorfzentrums einer Tiroler Gemeinde mit knapp weniger als 9.000 Einwohnern. Es handelt sich um ein Wohngebiet, in dem sich auch landwirtschaftliche Betriebe befinden. In einer Entfernung von 400 bis 500 m zu den Liegenschaften der Streitparteien liegen mehrere Bauernhöfe. Im Umkreis von etwa 1 km werden ca. 10 bis 15 Katzen gehalten. Dabei handelt es sich zum Teil um Katzen, die nicht ausschließlich in Häusern oder Wohnungen gehalten werden, sondern frei laufen.

Die Beklagte hält auf ihrer Liegenschaft seit etwa 10 Jahren zwei Katzen, wobei der Kater kastriert

und das Weibchen sterilisiert ist. Die Katzen der Beklagten werden als „Freigänger“ gehalten, sodass sie das Haus jederzeit verlassen und dorthin wieder zurückkehren können. Sie dringen – vor allem nachts – bis zu zwei- bis dreimal täglich über den Maschendrahtzaun auf das Grundstück des Klägers ein und verrichten dort ihre Notdurft. Ein von der Beklagten auf ihrer Liegenschaft als Katzenklo eingerichtetes, mit Rindenmulch befülltes Beet hat nur kurzfristig Abhilfe gebracht. Es kommt auch vor, dass andere Tiere als Katzen auf das Grundstück des Klägers gelangen und dort ihre Notdurft verrichten. Der Kläger hat sich eine Steinschleuder zugelegt, um die Katzen der Beklagten zu verjagen.

Der Kläger brachte eine sogenannte Unterlassungsklage ein, die bezwecken sollte, dass verhindert wird, dass die Katzen seine Liegenschaft durch Kot und Urin verschmutzen. Der OGH hat diese wie bereits angedeutet in nunmehr dritter und letzter Instanz abgewiesen und dazu sehr deutlich ausgeführt:

Klarzustellen ist zunächst, dass der Kläger mit seinem Begehren letztlich darauf abzielt, dass die Beklagte Maßnahmen ergreift, die ein Betreten seines Grundstücks durch deren Katzen verhindern, weil sonst schwer vorstellbar ist, wie die Beklagte die beanstandete Verschmutzung der Liegenschaft des Klägers hintanhaltend soll. Primär ist damit also auf die Beeinträchtigung des Grundstücks durch das Eindringen der Katzen abzustellen.

Das Eigentum, auf das sich der Kläger mit diesem Begehren stützt, ist die „Befugnis, mit der Substanz und den Nutzen einer Sache nach Willkür zu schalten, und jeden anderen davon auszuschließen“. Wird in diese Befugnis des Eigentümers eingegriffen, kann er sich dagegen mit der Eigentumsfreiheitsklage zur Wehr setzen.

Wie ist es jedoch mit den sogenannten Immissionen, also mit den Einwirkungen welcher Gestalt

auch immer, die vom Nachbargrundstück herüberkommen, sei es Rauch, Abgase, ein Fußball oder eben Katzen? In § 364 ABGB (Allgemein Bürgerliches Gesetzbuch) finden wir einen diesbezüglichen Lösungsansatz:

§ 364. (2) Der Eigentümer eines Grundstückes kann dem Nachbarn die von dessen Grund ausgehenden Einwirkungen durch Abwässer, Rauch, Gase, Wärme, Geruch, Geräusch, Erschütterung und ähnliche insoweit untersagen, als sie das nach den örtlichen Verhältnissen gewöhnliche Maß überschreiten und die ortsübliche Benutzung des Grundstückes wesentlich beeinträchtigen. Unmittelbare Zuleitung ist ohne besonderen Rechtstitel unter allen Umständen unzulässig.

Zur Anwendung dieser Bestimmung führt der OGH nunmehr weiter aus:

Mittelbare Einwirkungen gewöhnlichen Ausmaßes, die eine erhebliche Beeinträchtigung in der Benutzung des Grundstückes nicht hervorrufen, müssen geduldet werden; nur wenn sie darüber hinausgehen, können sie untersagt werden. Die Aufzählung jener Einwirkungen, die der Eigentümer unter den Voraussetzungen des § 364 Abs 2 ABGB hinnehmen muss, erfolgt nur demonstrativ. Eine alle denkbaren Fälle umfassende Regel dafür, wann Ereignisse vorliegen, die als den im Gesetz aufgezählten ähnlich anzusehen sind, kann nicht aufgestellt werden. Aus der im Gesetz beispielhaft erfolgten Aufzählung wird allgemein abgeleitet, dass grob körperliche Immissionen, also das Eindringen fester Körper größeren Umfangs, keinesfalls zu dulden sind.

Grundsätzlich ist anerkannt, dass auch Tiere solchen Einwirkungen gleich gehalten werden können. Über die Frage, bei welchen Tiergattungen das Eindringen auf ein fremdes Grundstück noch einen Anwendungsfall des § 364 Abs. 2 ABGB darstellt, herrscht jedoch Uneinigkeit.

Nach § 4 Z 2 Tierschutzgesetz gehören Hauskatzen zu den Haustieren. Jedenfalls außerhalb des großstädtischen Bereichs ist eine Haltung dieser Tiere in der Form anerkannt, dass sie sich außerhalb des Wohnraums frei bewegen können. Die Anbindehaltung von Katzen ist auch kurzfristig nicht erlaubt (Anlage 1 Z 2 Abs 2 2. Tierhaltungsverordnung, BGBl II 2004/486 idGF). Damit ist es mit zumutbaren (und gesetzlich zulässigen) Maßnahmen kaum zu verhindern, dass Katzen, sofern sie nicht ausschließlich als Wohnungskatzen gehalten werden, die Grundgrenze zum Nachbarn überschreiten. Daraus ist abzuleiten, dass es dem Grundeigentümer und Halter eines „größeren Tieres“ unter Berücksichtigung von dessen Wesensart möglich sein muss, Vorkehrungen in einem zumutbaren Ausmaß zu treffen, um ein Eindringen auf das Nachbargrundstück zu verhindern. Die Grenzüberschreitung

Es besteht kein gesetzliches Gebot, Katzen ausschließlich innerhalb von Wohnräumlichkeiten zu halten

einer Katze mit freiem Auslauf kann aufgrund ihrer Wesensart mit zumutbaren Maßnahmen nicht verhindert werden. Es besteht auch kein gesetzliches Gebot, Katzen ausschließlich innerhalb von Wohnräumlichkeiten zu halten.

Mit anderen Worten kommt der OGH zum Schluss, dass es sich bei Katzen nicht um „feste Körper größeren Umfangs“ im Sinne obiger Gesetzesstelle handelt. Eine Folge dieser Überlegung ist, dass die dort angesprochene Ortsüblichkeit und Wesentlichkeit des Eingriffs zu prüfen ist. Hiezu der OGH im

Originalton:

Ausgehend von den Feststellungen überschreitet das Eindringen der zwei von der Beklagten gehaltenen Katzen auf das Grundstück des Klägers nicht die gesetzliche Grenze der Ortsüblichkeit und ist vom Kläger daher selbst dann hinzunehmen, wenn damit eine wesentliche Beeinträchtigung der ortsüblichen Benutzung seines Grundstückes verbunden ist. Die Ortsüblichkeit einer Immission nach dieser Gesetzesstelle findet erst dort ihre Grenzen, wo die ortsübliche Benutzung der Nachbarliegenschaft derart beeinträchtigt wird, dass es nicht nur zu einer Belästigung, sondern zu Schäden an der Substanz des Grundstückes oder an der Person des Nachbarn kommt.

Der Redaktionskater – zugegebenermaßen auch ein Freigänger und von der neuesten Entscheidung des OGH profitierend.

Das kann bei den nach den Feststellungen mit dem Eindringen der Katzen auf das Grundstück des Klägers verbundenen Verunreinigungen – mögen diese auch für ihn unangenehm sein – nicht angenommen werden, weswegen ihm der nachbarrechtliche Abwehrensanspruch des § 364 Abs. 2 ABGB versagt bleiben muss.

Unter uns: So mancher hat nach Bekanntwerden der ersten, nunmehr als ungültig erklärten Entscheidungen der Untergerichte schon gehofft, der sich im Jagdrevier aufhaltenden Katzen im Wege einer derartigen Unterlassungsklage Herr zu werden. Daraus wird wohl nichts, wir haben nach wie vor „nur“ unseren § 49 Abs. 1 KJG zur Verfügung, der bekanntlich – man kann ihn nicht oft genug erwähnen – wie folgt lautet:

§ 49 Wildschutz

- (1) Die Jagdschutzorgane sind in Ausübung ihres Dienstes berechtigt, in ihrem Aufsichtsgebiet*
- a) Raubwild und Rabenvögel unter Beachtung der durch jagdgesetzliche oder den Naturschutz regelnde Bestimmungen gezogenen Schranken zu fangen und zu töten,*
 - b) Katzen, die im Wald umherstreifen, zu töten,*
 - c) Hunde zu töten, die*
 - aa) Wild hetzen,*
 - bb) bei einer die Flucht des Wildes behindernden Schneelage offensichtlich ohne Aufsicht umherstreifen,*
 - cc) wiederholt offensichtlich ohne Aufsicht im Wald umherstreifen, sofern der Eigentümer des Hundes bekannt ist, jedoch nur, wenn dieser vorher auf seine Verwahrungspflicht hingewiesen wurde.*

Hervorzuheben ist – zum wiederholten Male – dass sich das Tötungsrecht nur auf Katzen bezieht

- die sich im Wald befinden
- dort umherstreifen, somit ohne menschliche Begleitung sind
- sich diese Berechtigung nur auf das Jagdschutzorgan, den Jagdausübungsberechtigten und diejenigen Personen bezieht, die von diesem im Jagderlaubnisschein dazu legitimiert worden sind
- es sich um eine Berechtigung – und nicht um eine Verpflichtung – handelt. Ich persönlich rate ja davon ab, von dieser Berechtigung Gebrauch zu machen. Jede auch noch so korrekt und unter Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen getöte Katze, der die Medien den Partezettel ausstellen, ist, um bei der eingangs geschilderten Problematik zu bleiben, eine Losung im ansonsten sorgfältig bestellten Beet des Ansehens der Jägerschaft in der Öffentlichkeit.

Gerben bei
DR. SCHIWAGO

Tel. 0664/1435664

Parkweg 6 · A-2444 Seibersdorf

Behördliche Hundehaltungsvorschriften erlassen

Text: LO

Mit Verordnung der Kärntner Bezirkshauptmannschaften und Magistrate vom Spätherbst 2011 wurden für Hundehalter wieder entsprechende Haltungsvorschriften verordnet und treten mit dem Tag der Kundmachung bis einschließlich 31. Juli 2012 in Kraft.

Gem. § 69 Abs. 4 des Kärntner Jagdgesetzes 2000, LGBl. Nr. 21/2000, i.d.g.F. LGBl.Nr. 18/2008 zuletzt geändert durch LGBl. Nr. 33/2010 wird nach Anhörung der Landwirtschaftskammer und des Bezirksjägermeisters für den Verwaltungsbezirk für die Jahre 2011 und 2012, während der Brut- und Setzzeit des Wildes oder bei einer Schneelage, die eine Flucht des Wildes erschwert ... nachstehendes verordnet:

§ 1: Zum Schutze des Wildes während der Brut- und Setzzeit oder bei Schneelagen, die eine Flucht des Wildes erschweren, werden alle Hundehalter verpflichtet, außerhalb von geschlossenen verbauten Gebieten ihre Hunde ausnahmslos bei Tag und Nacht an der Leine zu führen oder sonst tierschutzgerecht zu verwahren.

§ 2: Alle Hundehalter innerhalb geschlossener, verbauter Gebiete sind verpflichtet, ihre Hunde so zu halten, dass dieselben am Wildbestand keinen Schaden anrichten können.

§ 3: Diese Verordnung gilt nicht für Blinden-, Polizei-, Rettungs- und Jagdgebrauchshunde, wenn sie als solche gekennzeichnet (erkennbar) sind, für die ihnen zukommenden Aufgaben verwendet werden und sich aus Anlass ihrer Verwendung vorübergehend der Aufsicht ihrer Halter (Besitzer) entzogen haben.

Der Maulkorb- und Leinenzwang besteht auch nicht, wenn Ausbilder von angemeldeten kynologischen Vereinen, die einem repräsentativen Dachverband angehören, Hunde zu Zwecken der Ausbildung an öffentliche Orte mitnehmen und sich durch einen Ausweis des Vereins als Ausbilder legitimieren können.

§ 4: Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, begeht gem. § 98 Abs. 1 Ziffer 2 des Kärntner Jagdgesetzes 2000, LGBl. Nr. 21/2000, i.d.g.F. LGBl.Nr. 18/2008, eine Verwaltungsübertretung.

Verwaltungsübertretungen sind – sofern die Tat nicht den Gegenstand einer in die Zuständigkeit der Gerichte fallenden strafbaren Handlung bildet – von der Bezirksverwaltungsbehörde mit Geldstrafe bis zu € 1.450,- und bei Vorliegen erschwerender Umstände, insbesondere, wenn durch die Übertretung ein erheblicher jagdwirtschaftlicher Nachteil eingetreten oder der Täter

schon einmal wegen der gleichen strafbaren Handlung bestraft worden ist, mit Geldstrafe bis zu € 2.180,- zu bestrafen.

§ 5: Diese Verordnung tritt mit dem auf ihre Kundmachung folgenden Tag in Kraft und gilt während der Brut- und Setzzeit des Wildes oder bei einer Schneelage, die eine Flucht des Wildes erschwert. Diese Verordnung tritt mit Ablauf des 31. Juli 2012 außer Kraft.

Anmerkung:

Die gleichlautende Verordnung wird alljährlich von allen Kärntner Bezirkshauptmannschaften und Magistraten erlassen und sind die Mitglieder eingeladen, sich selbstständig bei den entsprechenden Ämtern (Gemeinden, Kammern, Jagdrechtsreferate der BH's) bzgl. des Textes dieser Verordnung zu erkundigen, um im Umgang mit verantwortungslosen Hundehaltern entsprechende rechtliche Kenntnisse und Grundlagen für eine allfällige Anzeigenlegung zu haben. Darüber hinaus ist im Bezirk Hermagor die Tollwutsperrverordnung nach wie vor in Kraft.

Im übrigen empfiehlt der Landesvorstand allen beedeiten Jagdschutzorganen und Mitgliedern, nach Möglichkeit von der (auch gerechtfertigten) Tötung von freilaufenden oder wildernden Hunden Abstand zu nehmen (mediale Berichterstattung erfolgt leider immer zum Nachteil der Jägerschaft !!), aber gegen solche unbelehrbaren Hundehalter in jedem Falle mit dem vom KJAV konzipiertem Verständigungsformular (mit fünf-fachem Verteiler) vorzugehen. Diese Vorgangsweise hat sich bisher bestens bewährt und können Verständigungsformulare jederzeit über die KJAV-Homepage (auch von der HP der KJ) heruntergeladen werden.

Rehkitz von Husky angefallen

Text: LO · Foto: Ferdi Pirmann

Eine Tiertragödie der besonderen Art ereignete sich am 30. September d. J. in Lassetendorf bei Pischeldorf. Der dortigen Polizeiinspektionskommandant, HRL, Falkner und Jagdaufseher Ferdinand Pirmann wurde gegen 17.25 Uhr telefonisch in Kenntnis gesetzt, dass im Bereiche Lassetendorf ein Reh von einem Hund gerissen bzw. verletzt wurde. Als er nur wenige Minuten später am Vorfalort eintraf, wurde ihm von Anrainern berichtet, dass am selben Tag gegen 11.00 Uhr ein Rehkitz aus unbekannter Ursache auf das umzäunte Grundstück eines dortigen Hausbesitzers gelangte. Das Grundstück ist durch einen 1m hohen Maschendrahtzaun und einer Eiben Hecke gesichert. Auf diesem Grundstück wurde das Rehkitz schließlich vom freilaufenden Husky-Mischling des Besitzers angegriffen und gerissen. Der Hund schnitt das Kitz bei lebendigem Leib an der Hinterkeule an und riss die Bauchdecke auf, wodurch das „Gescheide“ frei gelegt wurde.

Mit einem Fangschuss von den Qualen erlöst

Dem schwer verletzten Rehkitz gelang danach noch die Flucht durch den Maschendrahtzaun aus dem Areal. Es flüchtete in der Folge ca. 100 m über ein unbebautes Grundstück in den Bereich einer kleinen

Strauchgruppe, wo es sich ins Wundbett begab. Dort wurde es am späten Nachmittag auch von Anrainern gefunden. Der Polizeibeamte musste das schwer verletzte Wildtier durch einen gezielten Fangschuss von seinen Qualen erlösen. Für die Betrachter des Fotos ist es kaum vorstellbar, welche Qualen dieses Rehkitz vom Angriff durch den Hund gegen 11.00 Uhr bis zum erlösenden Fangschuss um 17.35 Uhr dieses Tages erleiden musste. In diesem tragischen Fall kann man dem Hundehalter keinen Vorwurf machen, zumal dieses Wildtier in eine umfriedete Liegenschaft eingedrungen und dort vom Hund angefallen wurde. Trotzdem gehört die Problematik mit unverwahrten und wildernden Hunden zum fast täglichen Aufgabenbereich des Jagdschutzes. Als Grundlage für das erforderliche Einschreiten gegen solche unbelehrbaren Hundehalter gelten die jährlich von den Bezirksverwaltungsbehörden erlassenen Hundehalterverordnungen (siehe nebenstehend).

Die Verwendung des bekannten Hundehalterverständigungsformulars (kann von der HP des KJAV und der KJ heruntergeladen werden) oder die Anzeigerstattung nach der Hundehalterverordnung sind einem Abschuss von wildernden Hunden in jedem Fall vorzuziehen.



Kaum vorstellbar, dass das Rehkitz mit diesen vom Hund zugefügten Verletzungen nach sechseinhalb Stunden noch lebte ...!



Der KJAV – Immer im Dienste seiner Mitglieder



Unverwahrte Hunde – Geiseln unseres Wildes

Wie schon die Jahre zuvor ergeht wieder an alle Mitglieder die Einladung und das Ersuchen, Wildrisse fotografisch zu dokumentieren und mit einem kurzen Sachverhaltsbericht rasch dem Öffentlichkeitsreferenten Bernhard Wadl zu übermitteln. Wir werden dann mit diesem scheinbar zeitlosen Problem einmal mehr sofort an alle Tagesmedien herantreten.

Sie haben Ihre Wünsche im Visier?

Hier ist die Informationen aus erster Hand:

Wer seine Wohnsituation ändern möchte, braucht einen Wohn-Ratgeber. Wir haben gleich drei: Kaufen, Bauen, Sanieren.



www.feldkirchen.sparkasse.at

GARANTIERT EINZIGARTIG.
S202 „1 VON 260“



S202 LIMITED EDITION ZEISS

Jubiläumsgarantur auf Waffe und Zielfernrohr // Fortlaufende Editionsnummer // Holzstutze 6 // Vergoldeter Abzug // Zeiss Victory 2, 5-10x50 // S202 Kurzkoffer und Harari-Gewehrriemen

Information und Händlernachweis:

Burgstaller GmbH

Phone 04762-82228 · Fax 04762-82232

info@waffen-burgstaller.at

WWW.WAFFEN-BURGSTALLER.AT WWW.SAUER.DE

260
JAHRE
J.P. SAUER & SOHN
1751 - 2011

SAUER
ÜBERLEGENE WERTE

Abgabe von Waffen nur an Inhaber einer Erwerbs Erlaubnis.

Der Österreichische Jagdgebrauchshundeverband

Text und Fotos: Carmen Piessnegger



Wenn Sie diese Seiten lesen werden sie erkennen, dass sich schon unsere Vorfahren mit viel Idealismus für das Jagd hundewesen eingesetzt haben. Dafür müssten wir dankbar sein, denn sie ermöglichten, dass die Vielfältigkeit der Jagdhunderassen in Österreich bestehen blieb.

Auch heute, in dieser schnelllebigen Zeit, gibt es Idealisten, die sich um Zucht und Ausbildung der Jagdhunde bemühen. Sich dafür einsetzen, den Standard zu erhalten, und auf die Anlagen und das Wesen bei der jeweiligen Rasse besonderes Augenmerk legen. Auch bei den Prüfungen wird sehr darauf geachtet.

Daher müsste es jedem zukünftigen Hundekäufer ein Anliegen sein, einen Hund mit FCI-Papieren zu kaufen, um unseren Nachfahren die Vielfalt der Jagdhunde zu erhalten.

Da 2012 der ÖJGV (Österreichische Jagdgebrauchshundeverband) sein 100-jähriges Bestehen feiert, möchte ich ihnen diesmal Interessantes über den Verein und seinen Aufgaben näher bringen.

Die Geschichte des ÖJGV

1883 wurde das „Österreichische Hundestammbuch“ von Mitgliedern der Jägerschaft gegründet, daraus wurde dann Jahre später das heutige „Österreichische Hundezuchtbuch“ (ÖHZB). Im Dezember 1883 wurde der „Österreichische Hundezuchtverein“ (ÖHZV) behördlich genehmigt und übernahm die Weiterführung des Hundestammbuches, gab Reglements für Ausstellungen heraus sowie eine „Hühnerhunde-Prüfungsordnung“ und eine Ordnung für „Prüfungsschließen“ der Erdhunde. Heute, 100 Jahre später, sind unsere Prüfungsordnungen hinsichtlich der Formalbestimmungen und der Prüfungsfächer mit diesen ersten Regulativen noch immer in den Grundzügen identisch.

In der Folge kam es zur Gründung von neun verschiedenen Jagdhunderassezuchtvereinen und alle traten dem ÖHZV bei. Auch Jagdvereine schlossen sich dem ÖHZV an.

Bereits 1897 wurde der Antrag gestellt, alle Vereine, welche Jagdhundeprüfungen veranstalten, zu einem Verband zusammenzuschließen.

Zunächst kam es aber nur zur Gründung einer „Delegiertenversammlung“. Diese hatte unter anderem Bestimmungen für „Suchen“ und „Schließen“ zu erstellen, führte einen Prüfungsterminkalender, ernannte Richter und fällte Entscheidungen über allfällige Proteste bei Prüfungen. Erst 1912 erfolgte die Gründung des „Österreichischen Suchenverbandes“. Der engagierte Aufschwung dieser Jagdhundebewegung wurde durch den ersten Weltkrieg abrupt unterbrochen. Der Zerfall der Monarchie, der Wegfall der ehemaligen Kronländer und der wirtschaftliche Niedergang in der Nachkriegszeit zerstörte die Erfolg versprechende Entwicklung. Nur langsam wurden nach Kriegsende die im „Österreichischen Suchenverband“ organisierten Vereine wieder aktiv. Der Name des Verbandes wurde in dieser Zeit auf „Österreichischer Jagdgebrauchshundeverband“ umgeändert.

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, trotz der sozialen Umschichtungen in der Jägerschaft, blieb die Erkenntnis aufrecht, dass Jagd und Jagd hundewesen eine Einheit sind und nur miteinander ihre Ziele erreichen können.

Kaum hatten es eine Hand voll Idealisten geschafft, das österreichische Jagd hundewesen über Rassengrenzen hinweg zu organisieren, unterbrach der zweite Weltkrieg diese Aufbauarbeit.

Nach Kriegsende begann wieder ein Neuanfang, diesmal praktisch aus dem Nichts. Es herrschte bit-

tere Not, es fehlte an allem. Die Österreicher durften die Jagd nicht ausüben, und trotzdem fanden sich wieder Idealisten, erfassten die wenigen noch vorhandenen Jagdhunde und begannen die Jagdhundezucht- und Prüfungsvereine zu aktivieren. 1946 wurde der „Österreichische Jagdgebrauchshundeverband“ wieder von der Vereinsbehörde amtlich bestätigt. Mit der Freigabe der Jagd auch für die Bürger unseres Landes kam der Aufschwung, begann die Aufwärtsentwicklung des Jagd hundewesens in Österreich!

Die Vielseitigkeit der Österreichischen Landschaft und der artenreiche Wildstand erfordert höchst unterschiedliche Bejagungsarten und selbstverständlich auch ein vielseitiges Angebot von entsprechend veranlagten Jagdhunderassen.

Für die Feststellung der jagdlichen Brauchbarkeit, sowie der Zuchteignung unserer Jagdhunde dienen in erster Linie unsere Anlagen und Leistungsprüfungen. Die jeweiligen Mindeststandards orientieren sich an den sich verändernden Gegebenheiten des Jagdbetriebes und den Erfordernissen der Zuchtauslese.

Die Aufgabe des Österreichischen Jagdgebrauchshundeverbandes

Der Österreichische Kynologenverband hat den Österreichischen Jagdgebrauchshundeverband mit den Agenden des Jagdhundeprüfungs wesens sowie der Aus- und Weiterbildung der dazu erforderlichen Leistungsrichter betraut.

Oberstes Ziel und Hauptzweck dieses Verbandes ist die Förderung und Verbreitung aller von der Föderation Cynologique International (FCI) anerkannten Jagdhunderassen. Weiters deren Abrichtung und jagdliche Führung, in Zusammenarbeit mit allen jagdkynologischen Vereinen, sowie jagdlichen Organisationen unseres Landes zu pflegen, zu überwachen und zu unterstützen.

Der ÖJGV erfüllt diese Aufgabe seit nunmehr fast 100 Jahren und ist stets bemüht, im Einvernehmen mit den Vertretern der Jägerschaft die Jagdhundebildung und Prüfung den Bedürfnissen einer

tierschutzgerechten Jagdausübung anzupassen, sowie den steten Veränderungen unserer Gesellschaft zu entsprechen.

Mit Stolz kann hervorgehoben werden, dass bereits vor mehr als einem Jahrhundert Persönlichkeiten aus der Jagdkynologie an der Wiege des ÖKV standen und dann seine Entwicklung in diesen 100 Jahren maßgeblich mitgestaltet und mitgeprägt haben.

Geschichte des Österreichischen Leistungsbuches für Jagdhunde

Das Österreichische Leistungsbuch für Jagdhunde – kurz ÖLB – wurde im Jahr 1949 unter dem damaligen Leistungsbuchführer Meisterführer (Mf.) Gunther Haselmayr-Grassegg neu aufgelegt. Die seinerzeitige Bezeichnung lautete noch Österreichisches Jagdgebrauchshunde-Stammbuch (ÖJGSt). Erst später erfolgte die Umbenennung auf ÖLB. Eine leider große Lücke in der Dokumentation des ÖLB riss der 2. Weltkrieg, denn in den Kriegswirren gingen viele Daten unwiederbringlich verloren.

Bis 1986 wurde das ÖLB auf losen Blättern geführt, die dann in entsprechend großen Zeitabständen, nämlich alle 10 Jahre, zu einem Buch gebunden wurden. Seit 1986 wird das ÖLB EDV-mäßig geführt. Bei Bedarf werden dann die entsprechenden Ausdrucke hergestellt, die auch von Vereinen, Züchtern und Hundeführern angefordert werden können. Es ist jetzt auch möglich, jährlich einen Ausdruck in Buchform des ÖLB herzustellen.

In das Österreichische Leistungsbuch für Jagdhunde (ÖLB) werden jährlich etwa 840 Leistungs- und Sonderprüfungen eingetragen.

Prüfungswesen für Jagdhunde in Österreich

Das Prüfungswesen der Jagdhunde lässt sich grundsätzlich in Anlagenprüfungen und Leistungsprüfungen einteilen. Daneben gibt es noch einige Sonderprüfungen nach der Prüfungsordnung für Einzelleistungen. In das ÖLB wurden und werden derzeit nur die höchstwertigen Prüfungen (Lei-

stungsprüfungen) einer Rasse bzw. Rassengruppe eingetragen. Dies sind die Gebrauchs- (GP), Haupt- (HP) oder Vollgebrauchsprüfungen (VGP). Die verschiedenen Bezeichnungen der Prüfungen ergeben sich aus den einzelnen Prüfungsordnungen der jeweiligen Rasse bzw. Rassengruppe. Weiters sind im ÖLB die Sonderprüfungen eingetragen und in einem eigenen Kapitel die Jagdhundeführerabzeichen. Als Sonderprüfungen gelten: Schweißsonderprüfung, Schweißprüfung ohne Richterbegleitung, Verlorenbringerprüfung, Bringtreueprüfung und Lautstößerprüfung sowie seit 2007 der Nachweis auf der natürlichen Wundfährte von Schalenwild. Eine Sonderprüfung kann jeder in Österreich anerkannte Jagdgebrauchshund ablegen, auch wenn die Anforderung einer Sonderprüfung nicht unbedingt zu seinem speziellen Aufgabengebiet gehört.

Von den mehr als 51 anerkannten und geführten Jagdhunderassen in Österreich ist die Gruppe der Vorstehhunde die an Eintragungen bei weitem stärkste. Nicht nur bei den Eintragungen der Vollgebrauchsprüfungen, sondern auch in den letzten Jahren bei den Sonderprüfungen haben die Vorstehhunde den größten Anteil.

In der Gruppe der Vorstehhunde werden in Österreich mehr als 18 Rassen von den Verbandsvereinen betreut. Der größte Prüfungsanteil liegt bei den traditionellen Vorstehhunderassen aus Deutschland, Deutsch Kurzhaar, Deutsch Drahthaar, Deutsch Langhaar, Kleiner- und Großer Münsterländer sowie Weimaraner. Weiters sind der Kurzhaarige Ungarische Vorstehhund sowie der Rauhaarige Ungarische Vorstehhund und die Englischen Vorstehhunde – Pointer und Setter –, als auch einige französische Vorstehhunde vertreten.

Bei den Bracken und Laufhunden werden derzeit 7 Rassen jagdlich geführt. Hier sei vor allem auf die österreichischen Brackenrassen Tiroler Bracke, Dachbracke, Brandlbracke und Steirische Rauhaarbracke hingewiesen. Bei diesen ist Österreich als Züchterland international anerkannt.

In der Gruppe der Erdhunde sind sechs Rassen zusammengefasst, wobei hier die Deutschen Jagdter-

rier und die Dachshunde (Dackel) den größten Anteil haben. Weiters sind noch die Erdhunderassen Foxterrier, Welshterrier, Parson und Jack Russel Terrier vertreten.

Die bekannten Schweißhunderassen Bayrischer Gebirgsschweißhund und Hannoveranerischer Schweißhund haben eine ihrer Population entsprechende Prüfungsbeteiligung.

Die Stöber- und Apportierhunde umfassen die Rassen Deutscher Wachtelhund, Spaniels und die Retrieverrassen.

Dieser Artikel wurde mit Einverständnis des Präsidenten des ÖJGV zum Teil aus der Homepage übernommen. (www.oejgv.at)

Der Kärntner Jagdhundeprüfungsverein

Im Jahr 2011 wurden bei der Anlagenprüfung (15), Feld- und Wasserprüfung (17), Vollgebrauchsprüfung (13), Bringtreueprüfung (8) und Schweißsonderprüfung (8) des KJPV insgesamt 61 Hunde auf ihre Leistungen geprüft.

54 Hunde haben die Prüfung positiv bestanden. Allen Hundeführern wünschen wir für die Zukunft weitere Prüfungserfolge und viele schöne Jagderlebnisse mit ihren Hunden.

Leserbrief zum Artikel „§ 67 Kärntner Jagd(hunde)prüfungsgesetz von Carmen Piessnegger im Kärntner Jagdaufseher, Ausgabe 3/2011“

Stellungnahme zu den Prüfungsfächern vom Klub Dachsbracke

Es war eine gut gemeinte Information, doch leider mit Fehlern behaftet. Künstliche Fährten müssen mindestens 1.000 m, nicht 1.000 Schritte lang sein. 1.000 Schritte ist eine variable Länge und wäre um etwa ein Viertel kürzer. Natürliche Fährten lassen sich nicht auf 1.000 Schritte abstimmen und können daher kürzer sein, wobei (wenn sich's ergibt) auch Hatz und Bail dementsprechend bewertet werden. Bei vorhergehender Meldung wird auch Totverbellern oder Totverweisen geprüft. Bei den anderen Fächern müsste man noch Verhalten bei erlegtem Wild und Gehorsam dazufügen.

*Es verbleibt mit besten Grüßen und Weidmannsheil
Adolf Pichlkastner
(Kassier Klub Dachsbracke)*



Abschluss der Fortbildungsoffensive 2011

Text: Bernhard Wadl · Fotos: Ing. Franz Rohrhofer

Der im April d. J. neu gewählte Landesvorstand des KJAV hat sich zum Ziel gesetzt, die kommende Funktionsperiode voll und ganz dem Thema Aus- und Weiterbildung der heute knapp 2.000 Verbandsmitglieder zu widmen. Es gibt in unserer Zeit keine Berufssparte, in der die Weiterbildung nicht absolute Priorität hat. Als Organe der öffentlichen Aufsicht mit Beamtencharakter und verlängerter Arm der Bezirksverwaltungsbehörden sollte es für alle beeideten Jagdaufseher eine Vordringlichkeit sein, mit dem wichtigsten Handwerkzeug - den aktuellen jagdgesetz- und jagdpolizeilichen Bestimmungen - absolut und umfassend vertraut zu sein.

Aufgrund der ersten beiden sehr erfolgreich verlaufenen Fortbildungsveranstaltungen am 21. Mai d.J. im Kultursaal Steinfeld und am folgenden 28. Mai im Gasthof „Kuchlerhof“ in Trefen bei Villach mit insgesamt mehr als 350 interessierten Teilnehmern bzw. Mitgliedern hat sich der Landesvorstand noch in diesem Jahr auf einen dritten Termin für die Unterkärntner Bezirke St. Veit, Völkermarkt und Wolfsberg geeinigt. Am 15. Oktober war der große Saal des Seminargasthofes „Stoff“ nach St. Margarethen im Lavanttal der Austragungsort dieser dritten Jagdaufseher-tagung. Bei der von der BG-Wolfsberg unter BO Ing. Heinz Paier und seinem Team bestens organisierten Veranstaltung konnten von LO Bernhard Wadl wiederum knapp 100 Teilnehmer begrüßt werden.

Drei hervorragende Referenten am Wort

Der Disziplinaranwalt der KJ und Redakteur der Verbandszeitung Dr. Helmut Arbeiter referierte wiederum zum Thema, „Das Disziplinarwesen der KJ und seine häufigsten Fälle“. Dann folgte der bekannte Kärntner Wildbiologe und Buchautor Dr. Hubert Zeiler (er war auch schon im Mai in Steinfeld der Referent) zum Thema, „Die Bestandsdynamik beim Rotwild ...“ und mit dem Vortrag über „Das richtige jagdpolizeiliche Einschreiten des Jagdschutzorgans“, von Polizeiausbilder CI. Peter Pirker wurde diese sehr erfolgreiche, erste Fortbildungsreihe des KJAV mit abschließender Diskussion und Anfragen an die Referenten beendet. Auch die Teilnehmer dieser Tagung erhielten ein schriftliches Anwesenheitszeugnis und einen Tagungsbericht zum Nachlesen. Gerade auf die Jagdschutzorgane werden in Zukunft noch mehr An- und Herausforderungen zukommen, vor allem durch die Übernutzung der freien Natur (und unserer Reviere) durch den Freizeit und Erholung suchenden Menschen und Touristen. Hier gilt es als verantwortlicher Jagdaufseher draußen an der Front bestens ausgebil-



Scheinbar waren sie die „Hähne im Korb“. Referent Peter Pirker und Ing. Gerhard Pobaschnig inmitten weiblicher Jagdaufseherinnenkompetenz.



BO Ing. Heinz Paier und Ing. Franz Rohrhofer begrüßten alle Teilnehmer in St. Margarethen mit einem saftigen Lavanttaler Apfel.



Vier bekannte Gesichter im Kärntner Jagdaufsehergeschehen: V.l. Kassier Albert David, BO Ing. Peter Gadner (VK), Jagdaufsehergestein Willi Loibnegger (WO) und Bjgm.-Stv. i.R. ÖR Josef Stoutz (VK).



Großes Interesse im Auditorium.

det und mit den neuesten gesetzlichen Bestimmungen gewappnet an diese Mitbürger heranzutreten.

Resümee des Landesvorstandes

Bei der letzten Vorstandssitzung dieses Jahres am 29. November in der Villacher Geschäftsstelle der KJ resümierte der erweiterte Landesvorstand in einer längeren Diskussion über diese ersten Fortbildungsseminare dieser Art. In Anbetracht des

Umstandes, dass man zur Organisation und Ausrichtung solcher Veranstaltungen bisher keine Erfahrungswerte hatte, kann man mit dem erzielten Ergebnis durchaus zufrieden sein. Mit etwa 450 Teilnehmern konnte ein durchwegs guter Besuch bei den angebotenen Seminaren verzeichnet werden. Lediglich die dritte Veranstaltung im Lavanttal war wohl aufgrund des gewählten Termins (intensive Jagdzeit) nicht so gut besucht wie erwartet. In Zukunft soll es für diese Veranstaltungen nur mehr zeitige Frühjahrstermine geben.

Für die Fortsetzung dieser begonnenen Fortbildungsoffensive hat sich der Landesvorstand schließlich für drei weitere Termine im April des kommenden Jahres festgelegt. Die gewählten Tagungsorte und Vortragsthemen werden dann in der kommenden Märzzeitung veröffentlicht. Alle Mitglieder des Verbandes werden dann wiederum rechtzeitig eine schriftliche Einladung mit Seminarablauf bekommen. Fortbildung ist ein Gebot der Stunde – vor allem für uns beeidete Jagdschutzorgane, die wir als verlängerter Arm der Bezirkshauptmannschaften und auch der



Am Ende der erfolgreichen Fortbildungsoffensive 2011: Der LO mit den Referenten und Organisatoren.

Jagdbehörde KJ immer mehr eine größere Bedeutung und Verantwortung bekommen werden. Dem Landesobmann ist es jedenfalls ein Anliegen, am Ende dieses Jahres allen Funktionären, Referenten und Gönnern, die an der erfolgreichen Ausrichtung dieser Seminarreihe 2011 tatkräftig

mitgewirkt haben, einen herzlichen Weidmannsdank auszusprechen. Hier vor allem den Teams um Christian Pichler, Steinfeld, BO Mag. Andras Ertl, Villach, BO Ing. Heinz Paier, Wolfsberg, Willi Loibnegger, DI Hans Pichorner und Marianne Mirnig.

Stundenplan für den JA-Vorbereitungskurs 2012

Text: R. Kurt Buschenreiter, Erich Furian

Wir freuen uns, Ihnen schon jetzt den neuen Stundenplan für den JA-Vorbereitungskurs 2012 präsentieren zu können. Sehr umfangreich und fachbezogen ist auch im nächsten Jahr die Ausbildung der angemeldeten Aspiranten für die Prüfung 2012. Aus Altersgründen haben DI Johannes Matanovich und Ing. Richard John ihre jahrzehntelan-

ge Vortragstätigkeit beim Vorbereitungskurs beendet. Als neue Vortragende konnten der stellv. Landesforstdirektor, LO-Stellv. DI Christian Matitz (Rotwild) und Mf Ewald Hanser (Jagdhundewesen) gewonnen werden. Aber nicht nur die Prüfungswärter, sondern auch alle unsere Mitglieder mit bereits absolvierter JA-Prüfung sind eingeladen,

sich den einen oder anderen Vortrag anzuhören und dabei ihr Wissen wieder etwas aufzufrischen. Dies selbstverständlich kostenfrei. Es wird nur um mündliche Anmeldung beim anwesenden Kursbetreuer ersucht. Die Kursleitung freut sich jedenfalls auf eine zahlreiche Teilnahme von fortbildungsorientierten Jagdaufsehern.

Stundenplan für den Jagdaufseher Vorbereitungskurs 2012						
	08:15 – 10:00 Uhr	10:15 – 12:00 Uhr	13:15 – 15:00 Uhr	15:15 – 17:00 Uhr	Anmerkung	
Sa. 21.01.	Einleitung und Bücherbestellung	Jagdgesetz (Dr. Arbeiter)	Bücherausgabe	Gezieltes Lernen (FL Furian)	Waffenkunde (FL Kremer)	
So. 22.01.	Jagdgesetz (Dr. Arbeiter)	Wildbrethygiene (Mag. Matschnigg)	Raubwild u. deren Bejagung (Dr. Schaschl)		Wildbretverwertung (Schwager)	
Sa. 28.01.	Wildökologie (FL Furian)	Abschussplan,-liste,Meldung (Mag. Burgstaller-Gradenegger)	Waffenkunde (FL Kremer)		Erste Hilfe (Dr. Gollmann-Marcher)	
So. 29.01.	Jagdgesetz (Dr. Arbeiter)	Gamswild (Dr. Schaschl)	Hundkrankheiten (Dr. Leber)		Verw.- u. Verfassungsrecht (Dr. Magometschnigg)	
Sa. 04.02.	Wildökologie (FL Furian)	Jagdgesetz (Dr. Arbeiter)	Waffenkunde (FL Kremer)		Jagdbetrieb (Loibnegger)	
So. 05.02.	Rehwild (Buschenreiter)	Jagdhunde (Mf Hanser)	Wasserwild (Dr. Feldner)		Jagdliches Brauchtum (Claudia Haider))	
Sa. 11.02.	Wildökologie (FL Furian)	Jagdgesetz (Dr. Arbeiter)	Wildökologische Maßnahmen (ÖR Puck)		Waffenkunde (FL Kremer)	
So. 12.02.	Stein-Muffel- u. Schwarzwild (Buschenreiter)	Wasserwild (Dr. Feldner)	Rotwild (DI Matitz)		Jagdrechtliche Nebengesetze (Dr. Magometschnigg)	
Sa. 25.02.	Waffenkunde (FL Kremer)	Raben-,Tag-,Nachtgreifvögel (Wutte)	Rotwildabschussplanung (DI Matitz)		Äsungsverbesserung (ÖR Puck)	
So. 26.02.	Jagdgesetz (Dr. Arbeiter)	Jagdhunde (Mf Hanser)	Jagdrechtliche Nebengesetze (Dr. Magometschnigg)		Grundzüge der Falknerei (Pirmann)	
Sa. 03.03.	Jagdgesetz (Dr. Arbeiter)	Wald- u. Feldhühner,Tauben (Wutte)	Stellung der Jagd (Dr. Kores)	Waffengesetz (Mj. Innerwinkler)		
So. 04.03.	Ruf- und Lockjagd (Buschenreiter))	Jagdhunde (Mf Hanser)	Waffenkunde (FL Kremer)		Jagdpolizei.Einschreiten (CI Pirker)	
Sa. 10.03.	Grundzüge des Waldbaus (DI Zöschner)	Verbiss- und Schälschäden Schutzmaßnahmen (Ing. Kummer)	Heimische Baum- und Straucharten (Ing. Kummer)		Bewertung von Wildschäden (Ing. Kummer)	FAST Ossiach
So. 11.03.	Haarnutzwild (Buschenreiter)	Wildbrethygiene (Dr. Baumgartner)	Jagdrecht (Dr. Magometschnigg)		Jagdhunde (Mf. Hanser)	
Sa 17.03.	Jagdgesetz (Dr. Arbeiter)	Wiederholung Wildkunde (Buschenreiter)	Exkursion Lehrrevier Hallegg (Eberl)			
So. 18.03.	Wiederholung Jagdgesetz (Dr. Arbeiter)	Wiederholung Waffenkunde (FL Kremer)	Wiederholung Jagdhunde (Mf Hanser)	Wiederholung Wildkunde (Buschenreiter)		

Der neue RAV4.
Vorbild einer ganzen Klasse.



Detail-Info: toyota.at

Vor 15 Jahren begründete er eine neue Fahrzeugklasse. Jetzt präsentiert sich der urbane SUV im neuen Design und mit Toyota Optimal Drive: mehr Fahrspaß, weniger Verbrauch. Erleben Sie ihn live – jetzt bei



TOYOTA FRIESSNEGGER
9300 St. Veit/Glan
Völkermarkter Straße 45
T +43 4212 5919
F +43 4212 5919-16
office@friessnegger.at
www.friessnegger.at

5 Jahre
TOYOTA
GARANTIE*



Zukunft
zählt.
Toyota

Symbolfoto. Normverbrauch: 6,0 – 7,6 l/100 km; CO₂-Emission: 156 – 189 g/km
* 5 Jahre Toyota Garantie = 3 Jahre Herstellergarantie + 2 Jahre Toyota Care Komfortschutz, insgesamt 160.000 km (was zuerst eintritt). Detail-Infos: toyota.at

Die kompetente Fachwerkstätte in Ihrer Nähe!

KFZ-ÜBERPRÜFUNG SÄMTLICHER AUTOMARKEN
MODERNSTE KAROSSERIEWERKSTATT MIT RICHTBANK
UNFALLREPARATUR MIT DIREKTER VERSICHERUNGSABRECHNUNG
GRATIS-LEIHAUTO, SERVICE, KLIMACHECK, KFZ-LEASING, REIFENDIENST

**Persönlichkeit und
Top Qualität seit über 2 Jahrzehnten!**

*Wir lassen Sie nicht im Stich -
Kundenservice bedeutet für uns alles!*

EINTAUSCH und REPARATUR SÄMTLICHER AUTOMARKEN!

Hubertusmesse in St. Georgen im Katschtal

Text: Hans Ramsbacher · Fotos: Johann Ramsbacher jun.

Die Katschtaler Jägerinnen und Jäger unter ihrem Hegeringleiter ÖR Johann Ramsbacher feierten am Samstag, dem 12. November 2011 in St. Georgen bei Rennweg wieder eine Hubertusmesse. Für die vielen anwesenden JägerInnen war es eine Auszeichnung, dass auch Bgm. Franz Kohlmayer teilnahm und diese Abendmesse überhaupt sehr gut besucht war. Die Katschtaler Sängerrunde und die Katschtaler Jagdhornbläser zeichneten für die gesungene bzw. musikalische Gestaltung verantwortlich.

Das Anliegen der Jäger

Die schonende und nachhaltige Nutzung unserer Natur und der verantwortungsvolle Umgang mit der Tier- und Pflanzenwelt ist den Jägern ein sehr großes Anliegen und kam auch in den lobenden Grußworten des Bezirksjägermeisters für den vorbildlichen Hegering vor. Der Hegeringleiter bedankte sich am Ende der Messe für die feierliche Gestaltung und gab auch einen kurzen Überblick über das Jagdleben im Katschtal und die guten Abschusszahlen. Er gab den Dank für das vorbildliche Verhalten an die Jäger weiter.

Agape auf dem Dorfplatz

Die Jägerschaft lud anschließend zu einer stärkenden Agape mit Tee und Brot auf dem Dorfplatz nach St. Georgen ein. Würde man es für diesen Tag planen, es würde wohl nie so gut gelingen: Am späten Nachmittag, zwei Stunden vor Beginn der Messe, erlegte der Jagdpächter Ernst Nigg aus Liechtenstein nach vielen Pirschgängen in der vorderen Pölla seinen bisher kapitalsten Ertehirsch. Die Jagdkollegen Peter Ramsbacher und Christian Koch schafften es, den Hirsch bis zur Agape nach St. Georgen zu bringen, wo dann öffentlich in würdiger Form die Übergabe des Beutebruchs an den Schützen erfolgte.



Die traditionelle Hubertusmesse in der Kirche zu St. Georgen bei Rennweg.



Ein Weidmannsheil dem Jagdpächter und Schützen Ernst Nigg – ausgesprochen von HRL Ramsbacher und Bgm. Kohlmayer.



Der Spittaler Bgm. Franz Kohlmayer führte an diesem Abend eine große Jägerschaft im Katschtal an.

llonau

VIENNA INSURANCE GROUP

Jagd, Passion, Pferd



Im Rahmen der Messe „Weidwerk & Fischweid mit Pferd, Natur und Off-Road“, der Fachmesse für Jagd Fischerei, Pferd, Natur und Off-Road, vom 23. bis 25. März 2012 auf dem Messegelände Klagenfurt wird erstmals ein hochkarätiges ganztägiges Showprogramm „Jagd Passion Pferd“ in der Pferde-Showarena dargeboten. Ein internationales Showprogramm erzählt die Geschichte der Jagd zu Pferd in unterschiedlichen Epochen bis in die Gegenwart. Einzigartig und erstmals in Österreich werden die Themen Jagdkultur und Reitkunst mit anspruchsvollen Darbietungen auf höchstem Niveau miteinander verbunden.

Gala-Showprogramm „Jagd Passion Pferd“

Am Freitag, den 23. März und am Samstag, den 24. März 2012 findet im Rahmen der „Weidwerk

& Fischweid mit Pferd, Natur und Off-Road“, der Fachmesse für Jagd, Fischerei, Pferd, Natur und Off-Road, jeweils ab 19 Uhr das Gala-Showprogramm „Jagd Passion Pferd“ statt. Erleben Sie hautnah packende Jagden fremder Völker. Eindrucksvolle Szenen veranschaulichen die mystische Verbindung zwischen Reiter und Pferd. Die Vielfalt der Jagdkulturen bis in die Gegenwart wird in ästhetischen Bildern erzählt. Stimmungsvolles Ambiente, Reitdarbietungen auf höchstem Niveau, prächtige Kostüme und tänzerische Höhepunkte lassen dieses Galashowprogramm zu einem einzigartigen Erlebnis werden. Sichern Sie sich ihre Eintrittskarte für die Abendgala - Kartenvorverkauf über Ö-Ticket unter www.oeticket.at und über die Homepage der Kärntner Messen unter www.kaerntnermessen.at Das ideale Weihnachtsgeschenk für alle Jagd- und Pferdefreunde!



im Rahmen der
Weidwerk & Fischweid
mit „Pferd, Natur & Off-Road“
23.-25. märz 2012

Kompetenz, Pünktlichkeit, Teamwork und Präzision ...



ERHARD MÖRTL
BAUGESELLSCHAFT M.B.H.

A - 9400 WOLFSBERG
AUENFISCHERSTRASSE 1
TELEFON 04352/4242-0
TELEFAX 04352/4242-55
E-MAIL: INFO@MOERTL-BAU.AT
WWW.MOERTL-BAU.AT

... Werte, auf die man bauen kann.

DI Hubert A. Steiner feierte seinen 60er

Text: Bernhard Wadl · Foto: Hannes Schifrer



DI Hubert A. Steiner war bei seiner beruflichen Tätigkeit als Renaturierungsbeauftragter der „Austro Hydro Power“ stets um Ausgleich von Technik und Ökologie bemüht. Dabei gehörte unter anderem zu seinem Aufgabenbereich, die Natur um einen fertig gestellten Kraftwerksbau so gut als möglich wieder herzustellen. Für seine langjährige berufliche Tätigkeit wurde ihm am 11. Dezember 2008 von Landeshauptmann Gerhard Dörfler und dem damaligen LH-Stev. Ing. Reinhart Rohr das große goldene Ehrenzeichen des Landes Kärnten verliehen.

Im Jahr 2006 erlitt Hubert Steiner im 56. Lebensjahr stehend einen schweren Schlaganfall, der ihn nach vielen REHAB-Aufenthalten letztlich zwang, seine berufliche Laufbahn zu beenden.

Der passionierte Jagdaufseher und Jäger war bis zu diesem Zeitpunkt aktiver BO-Stellv. in der BG-Klagenfurt und Schriftführer in Personalunion. In diesen Funktionen somit eine wichtige Stütze des mittlerweile zurückgetretenen damaligen BOs. Neben perfekten Protokollen für seine BG war Hubert Steiner unseren Mitgliedern und Lesern der Verbandszeitung auch als Autor (-hust) von vielen Fachbeiträgen und Berichten bestens bekannt.

Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes sah sich auch DI. Hubert Steiner veranlasst, mit der Bezirksversammlung 2009 auch seine Funktionen im Vorstand der BG Klagenfurt zurückzulegen. Trotzdem ließ es sich DI Steiner nicht nehmen, auch weiterhin bei verschiedenen Jagdveranstaltungen und Versammlungen teilzunehmen und dort sein Wissen einzubringen.

Am 10. März d. J. hat Hubert Steiner im Kreise seiner Freunde und Familie seinen 60. Geburtstag gefeiert. Eine Abordnung des amtierenden, neuen Bezirksvorstandes unter BO Obst. Harald Tomaschitz nahm dieses Jubiläum zum Anlass, DI Steiner mit einem kleinen Präsent persönlich zu gratulieren.

Die BG Klagenfurt, aber auch der Landesvorstand möchte unserem JA-Kameraden auf diesem Wege nachträglich zu diesem runden Geburtsjubiläum gratulieren und für seine wertvolle und langjährige Tätigkeit im Verband einen aufrichtigen Weidmannsdank aussprechen. Möge es deine Gesundheit dir erlauben, auch zukünftig bei der einen oder anderen jagdlichen Veranstaltung dabei zu sein. Das wünschen dir am Ende dieses Jahres deine in Freundschaft verbleibende Kameraden im KJAV und der LO.

Der KJAV gratuliert ...

- ... unserem jungen Mitglied und Sohn des amtierenden Ljgm-Stellv., **Sebastian Brunner** aus Birnbaum im Lesachtal zu seinem am 28. September gefeierten 20er.
 - ... unserem Mitglied, Förster im Revier des Grafen Orsini-Rosenberg, **Ing. Helmut Stetschnig** aus Abtei/Gallizien, zu seinem am 8. Oktober gefeierten 50er.
 - ... unserem langjährigen Kassierstellv. der BG Hermagor, **Josef Huber** aus Reisach/Gailtal zu seinem am 18. Oktober gefeierten 60er.
 - ... unserem jungen Mitglied und Schriftführer der BG-Völkermarkt **Ing. Hans Gadner** aus Ruden zu seinem am 23. Oktober gefeierten 30-er.
 - ... unserem Mitglied und Jagdhornbläser aus Maria Rain, **Franz Wigoschnig**, zu seinem am 1. November gefeierten 60er.
 - ... unserem langjährigen Mitglied **Chrysant Ebner** aus Lainach/Mölltal, zu seinem am 13. November gefeierten 80er.
 - ... unserem langjährigen Mitglied und Gnesauer Jagdaufseheroriginal **Siegfried Scherer**, zu seinem am 13. November gefeierten 90er.
 - ... unserem Mitglied und langjährigen Delegierten der BG-Klagenfurt, **Erwin Bister** aus Feistritz/Rosental zu seinem am 14. November gefeierten 50er.
 - ... dem Feuerwehrkommandanten von Sachsenburg und HRL **Sepp Plessnitzer** aus Obergottesfeld zu seinem am 14. November gefeierten 50er.
 - ... unserem langjährigen Landesdelegierten der BG-St. Veit, **Felix Gollmann** aus Althofen zu seinem am 14. November gefeierten 75er.
 - ... unserem Jagdaufseherkameraden **Sepp Plessnitzer** und Buschenschanker **Werner Lungkofler** aus Deutsch-Griffen zu seinem am 21. November d.J. gefeierten 50er.
 - ... unserem Mitglied Lindwirt **Winfried Olschnegger** aus Kappl/Krappfeld zu seinem am 9. Dezember gefeierten 70er.
 - ... unserem langjährigen Delegierten a.D. der BG-Völkermarkt, **Christian Rogatschnig** aus St. Michael/Gurk, zu seinem am 11. Dezember gefeierten 50er.
 - ... unserem langjährigen Delegierten der BG-Villach und HRL Polizeigruppeninspektor **Ferdinand Tarmann** aus Nötsch, zu seinem am 19. Dezember gefeierten 60er.
 - ... unserem Gründungsmitglied, Altbauer und Hobbymusikanten **Franz Loibnegger** vlg. Sunnti aus St. Andrä zu seinem 75er, den er am 21. Dezember feiern wird.
 - ... unserem Ehren- und Landesvorstandsmitglied (Christkindl) **Toni Dreier** aus Völkermarkt zu seinem 88-er, den er am 24. Dezember d. J. feiern wird.
 - ... unserem Jagdaufseherkameraden und Mitglied seit 1975, **Hanse Rogatschnig** aus Griffen zu seinem 60er, den er am 27. Dezember feiern wird.
 - ... und unserem langjährigen Talschaftsvertreter und Delegierten a.D. der BG-Spittal, **Johann Wilscher** aus Baldramsdorf zu seinem 50er, den er am 28. Dezember d.J. feiern wird.
- Allen Jubilaren (auch den hier namentlich nicht Genannten) die herzlichsten Glückwünsche, Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre sowie auf der Jagd immer viel Anblick und Weidmannsheil.

Der Landesobmann, der Landesvorstand

Erntedank der Obervellacher Jägerschaft

Text und Foto: Sieglinde Liebhart

Erstmals wurde die traditionelle Hubertusjagd in den Revieren von Lassach und am Kaponig in der Marktgemeinde Obervellach im Mölltal unter den verantwortlichen Jagdobmännern Hubert Thaler und Klaus Eisank als Ansitzjagd abgehalten.



„Wir wählten diese sanfte Art der Bejagung, bei der die Jäger ihre Sitze einnahmen, die Stöberhunde das Revier durchstreiften und das Wild den Jägern zu trieben. Alle verhielten sich diszipliniert, wofür ich mich bedanke. Die Hubertusmesse ist nicht nur unser Erntedank, sondern auch eine Besinnung zur weidgerechten Jagd, dem Gedenken an verstorbene Weidkameraden und der Bitte um gesunde Heimkehr vom Jagern“, betonte Hegeringleiter Peter Schachner in seiner Ansprache.

Josef Kofler war der erfolgreiche Schütze, der ein Schmaltier zur Strecke legen konnte.

Spielhahnsegen

Die Söbriacher Sänger unter der Leitung von Konrad Aichholzer eröffneten mit dem „Spielhahnsegen“ das Erntedankfest der Jägerschaft bei der Hubertuskapelle in der Obervellacher Schattseite. An die einhundert Besucher – sehr viele aus der nicht jagenden Bevölkerung – fanden sich dazu ein und dokumentierten damit ihre Verbundenheit zur Jägerschaft.

Hubertuspredigt

Die Hubertusmesse zelebrierte Dechant Herbert Zwischenberger, als Ministrantin fungierte Alexandra Ludwiger. Für seine aussagekräftige Predigt – die wir mit seiner freundlichen Genehmigung hier veröffentlichen dürfen – erhielt er Applaus. „Liebe Jägerinnen und Jäger, liebe Besucher dieser Hubertusmesse!

Im Kaiserdom zu Königslutter in Deutschland gibt es einen Jagdfries. Was ist da zu sehen? Da bläst einer ins Horn, die Jagd ist eröffnet. Die Hunde werden losgelassen und jagen die Hasen. Und dann endet die Jagd so, wie eine anständige Jagd zu enden hat: der Jäger trägt den erlegten Hasen als Siegestrophäe davon. Aber dann kommt eine Szene, die – zum Glück – nur in den schlimmsten Alpträumen eines Jägers vorkommt: zwei Hasen beugen sich über den Jäger und fesseln ihn. Das Blatt hat

sich gewendet, auf einmal wird der Jäger zur erjagten Beute.

Welche Botschaft können wir diesen Szenen entnehmen? Lautet die Botschaft: Jäger, hört auf mit dem Jagen und lasst die Tiere in Ruhe? Wenn das so wäre, dann müssten wir konsequenterweise alle zu Vegetariern werden und uns auch damit abfinden, dass unsere Wälder durch den wachsenden Wildbestand langsam aber sicher zugrunde gehen. Der echte Jäger versteht sich doch als Heger und bleibt damit auch im Einklang mit dem Schöpfungsauftrag, unsere Erde zu pflegen und zu bewahren, wie es am Anfang der Bibel heißt.

Aber man kann natürlich auch im wahrsten Sinn des Wortes über das Ziel hinausschießen. Man kann die Jagd auch nur als Vergnügen verstehen, als Sport, der nur der eigenen Zerstreuung dient. So wie es in einer Fassung der Hubertus Legende überliefert ist. Da ist der Hubertus, ein Grafensohn, reich, jung, ohne rechte Aufgabe. Und so vertreibt er sich die Zeit mit allerhand unterhaltsamen Dingen, unter anderem eben auch mit der Jagd. Sein Leben besteht also aus lauter „Fun“, sodass er gut in unsere heutige Spaßgesellschaft passen würde. Und dann kommt eben die Begegnung mit dem Hirsch, über dessen Geweih ein Kreuz erscheint, das Hubertus bekehrt, sodass er später zum Patron der Jäger wird.

Die Kritik richtet sich also nicht an die Jagd an sich, sondern gegen eine Lebenseinstellung, bei der die Bindung zu Gott verloren gegangen ist. Wo ich nur noch lebe, um die eigene Lust zu befriedigen und das tue, was mir Spaß macht, ohne Rücksicht auf

Verluste. Und das betrifft ja nicht nur die Jagd. Die Aussage des Jagdfrieses geht weit darüber hinaus. Es geht letztlich um viel grundlegendere Fragen. Zum Beispiel um die Frage: wonach strebe ich in meinem Leben? Wem oder was jage ich hinterher? Da gibt es soviel, dem wir nachjagen. Da ist die Jagd nach Geld, nach Ansehen und Akzeptanz. Die Jagd nach einem möglichst leidfreien, glücklichen und langen Leben. Die Jagd nach der ewigen Jugend. Die Jagd nach Zerstreuung und Abwechslung. Die Jagd nach möglichst vielen Events. Die Jagd nach immer schnelleren Autos. Die Jagd nach immer mehr.

So sind wir – am Ende geht es uns genauso wie dem gefesselten Jäger auf dem Jagdfries – das, wonach wir jagen, hat uns am Ende dann besiegt und unterworfen. Wir leben nicht mehr selbst, wir werden gelebt. Wenn der Mensch das Maß aller Dinge ist, dann gerät unser Leben und mit ihm auch unsere Welt aus den Fugen. Wenn nur das gut ist, was uns nützt, dann geht jede Ethik und Moral zum Teufel. Wenn die Jagd zum Beispiel nur noch zum Selbstzweck geschieht, dann mutiert sie vom Hegen und Pflegen zum sinnlosen Töten. Wenn wir uns nach Christus ausrichten, dann werden wir das rechte Maß finden, dann werden wir Menschen sein können, die zur Freiheit berufen sind und sich nicht durch ihre eigene Gier oder die Verlockung von Macht, Reichtum, Lust und Zerstreuung fesseln und versklaven lassen. Und da schließt sich der Kreis hin zur Hubertus Legende. Da ist es bekanntlich kein Hase, der Hubertus erscheint. Das Kreuz, das über dem Hirsch erscheint, weist auf

Christus hin. Auf den, in dem uns Gottes Liebe mitten in unserer Schöpfung begegnet. Das Ziel der Schöpfung ist eben nicht hemmungslose Ausbeutung und Zerstörung, sondern Gottes Liebe. Und unser Auftrag ist es, Gottes Schöpfung zu pflegen und zu bewahren. Pflöglich und behutsam umzugehen auch mit unseren Mitgeschöpfen, den Tieren. Tiere zu jagen, das ist eine Sache. Aber Tiere unnötig zu quälen und sie unter unwürdigen Bedingungen zu halten, das ist noch etwas anderes. Und das ist ein Vergehen gegen Gottes Schöpfungsordnung. Eine Verletzung unseres Auftrages, wie er im Buch Genesis beschrieben ist: „Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaue und bewahre“. So sind der Jagdfries in Königslutter und die Hubertuslegende eine Mahnung an uns alle. Eine Mahnung zur Mäßigung. Und eine Infragestellung unserer Werte und Ziele. Woran orientieren wir uns? Was ist uns wichtig? Was streben wir an? Was ist für uns das Maß aller Dinge? Wie verstehen wir uns – als Herren der Welt oder als Geschöpfe? Was bindet uns? Unser Verlangen nach immer mehr oder unser Glaube an Jesus Christus? Der Glaube an Christus setzt unserem Jagen Grenzen – im engeren und im weiteren Sinn. Glauben heißt Gott, dem Schöpfer zu vertrauen und ihm allein zu dienen. Und ihm dienen, das heißt den Auftrag ernst zu nehmen, den er uns gegeben hat: die Welt in seinem Namen zu hegen, zu pflegen, zu bebauen und zu bewahren. Weidmannsheil ist ein alter Gruß der Jäger. Für das Christentum hat Heil immer auch etwas mit Erlösung zu tun – mit Erlösung von dem, was uns knechtet und unfrei macht. In der Sprache der Kirche ist das die Sünde. Das Wort Sünde kommt von „Sunt“, und das bedeutet Trennung – Trennung von Gott. Heil und ganz kann unser Leben nur sein, wenn wir diese Trennung überwinden und uns durch Christus von all dem lösen lassen, was uns bindet und unfrei macht. Damit es uns nicht so geht wie dem Jäger auf dem Jagdfries. Amen.“

Gar lustig ist die Jägerei ... Aus zwei mach' eins

„Komm schnell, ich brauche deinen Hund!“ – Musik in den Ohren jedes ordentlichen Hundeführers ist eine derart flehentlich vorgetragene Bitte; gegenständlich vielleicht mit einem leichten Misston insofern behaftet, als ich auf dem von Walter empfohlenen Hochsitz ansitze, gerade ein schussbarer Bock ausgetreten und wegen der quietschenden Bremsgeräusche des sich mit gefühlten 100 km/h nähernden Geländewagens auch sofort abgesprungen ist. „Wahrscheinlich gefehlt“, klärt er mich noch auf. „Ich habe selbst nachgesucht, jedoch nichts finden können“.

Das hört jeder Hundeführer gern: Hat der Hund Erfolg, ist der Schütze zufrieden wegen der Beute, hat er aus welchen Gründen immer keinen Erfolg, ist er zufrieden, weil er mit seiner Prognose recht gehabt hat. Ich baume also beschwingt ab, verfrachte meine WL-Hündin Aika ins Auto und folge der Staubwolke, die Walter hinterlassen hat.

Der Bock liegt neben dem Forstweg – direkt neben der Einmündung des Pirschsteiges, der zu dem von Walter vermutlich benutzten Hochsitz führt. Um dieses Stück zu finden braucht man keinen Hund. Doch der Unglückliche fährt weiter. Sieht er nichts? Ich hupe. Hört er nichts? Erst nach weiteren 200 m bleibt er stehen. „Das war nur der erste Bock“, würgt er meine Frage vorweg schon ab. „Weil es so gut gegangen ist und beim Schuss ein zweiter Bock hoch geworden ist, habe ich gedacht, den erlege ich auch noch!“.

So also. Ein normaler Jagdgast kann bei einer derartigen Handlungsweise mit Garantie davon ausgehen, in Zukunft und auch im nächsten Leben keine Jagdeinladung mehr zu erhalten. Walter ist selbst der Jagdchef, es besteht keine Gefahr, dass er sich selbst nicht mehr einladen wird. Mit knappen Worten weist er mich noch ein, zeigt präzise auf eine freie Almfläche von rund einem Hektar und meint, dass hier der Anschuss gewesen sein müsse.

Ich nehme das alles mit wachsender Verzweiflung zur Kenntnis, genauere Angaben sind Walter jedoch nicht zu entlocken. Dazu meine relativ unerfahrene Aika – Schicksal, nimm deinen Lauf! Doch der Hund faselt nur einmal kurz, wie von Zauberhand angewiesen zieht es ihn an eine bestimmte Stelle, er bögelt sich ein und arbeitet eine bergab führende Fährte aus, einhundert Meter, zweihundert Meter – ich blicke fragend zu Walter, der jedoch mehr oder weniger geringschätzig abwinkt: „Stimmt schon, aber das war der erste Bock!“ Aika ist bereits außer Sichtweite, und ich weiß auch, wo sie ist: Sie hat diesen ersten Bock gefunden und wartet dort auf mich. „Der zweite Bock ist im rechten Winkel zur ersten Fluchtfährte abgesprungen“, klärt Walter mich noch auf.

Also: Hund loben, Hund zurück. Doch plötzlich sehe ich aus den Augenwinkeln, wie Walters Miene erstarbt. „Moment einmal“, meint er. „Kann es so sein, dass ich den ersten Bock nur angeschossen habe, dieser wieder hoch geworden ist, und er es gewesen ist, auf den ich das zweite Mal abgedrückt habe? Dass ich also dem ersten Bock den Fangschuss gegeben habe und nur geglaubt habe, einen zweiten Bock zu erlegen?“

Nach dieser vierten Variante des Geschehens kann man nur resignieren. „Wie wäre es, wenn du die Einschüsse am Wildkörper zählen würdest“, stichle ich. „Wäre im Übrigen auch schon früher möglich gewesen!“

Da muss er mir recht geben, schließlich hat er das erlegte Stück auch bis zur Forststraße gezogen. Er eilt zum Bock, schaut kurz und ruft dann mit belegter Stimme: „Richtig, zwei Einschüsse!“

Aika war die Heldin des Tages. Sie und ich haben Walter allerdings versprechen müssen, die Geschichte niemandem weiter zu erzählen. Es sei denn zu Schulungs- und Unterrichtszwecken zum Thema „So nicht“.

H. A.

Die Kärntner
SPARKASSE 



Gedenken an die im Jahr 2011 verstorbenen Jagd- aufseherkameraden

Wir wollen ihnen ein in Dankbarkeit
verbundenes und ehrendes Andenken
bewahren.

Josef Brandl, Jg. 1921, Ossiach

Gottlieb Brunner, Jg. 1934, Radenthein

Franz Malle, Jg. 1948, Villach

Willi Gratzner, Jg. 1946, Kraig

Helmut Sokoll, Jg. 1936, St. Andrä/Lav.

Fritz Koller, Jg. 1927, Feldkirchen

DI Erich Auer-Welsbach, Jg. 1936,
Meiselding

ÖR. Georg Süßenbacher,
Jg. 1926, Sirnitz

Ofö. Ing. Matthias Wieser,
Jg. 1927, Hermagor

Viktor Stingl, Jg. 1936, Klagenfurt

Alfred Schriebl, Jg. 1932, Wolfsberg

Reinhold Huber, Jg. 1922, Villach

Josef Zwanzger, Jg. 1932, Klagenfurt

Adolf Sagmeister, Jg. 1929, Spittal

Margit Kassl, Jg. 1951, Afritz

Dr. Uhl Knapp, Jg. 1943, Klagenfurt

Sie alle waren langjährige Mitglieder des
Verbandes und haben ihre Pflichten
als Jäger und Jagdaufseher stets
gewissenhaft erfüllt.

Wir verneigen uns und sagen ein letztes
Mal Weidmannsdank und Weidmannsheil

Der Landesvorstand
Der Landesobmann

Nachruf auf AbtInsp. Arnold Thamerl

Text: Bernhard Wadl

Am 23. Feber d.J. erlag AbtInsp. Arnold Thamerl als
amtierender Polizeiinspektionskommandant der PI
Lavamünd im Alter von 48 Jahren einem langen
Krebsleiden.

Arnold Thamerl begann seinen Polizeidienst im Jahre
1982 in Wien und wurde 1989 zur Polizeidirektion
Klagenfurt versetzt, wo er einige Jahre als Verkehrs-
polizist seinen Dienst versah. Aufgrund des plötzlichen
Ablebens seines Bruders erfolgte im Jahre 1993 seine
Versetzung zur damaligen Gendarmerie, wo er auf
den GendPosten Neuhaus, St. Paul und Lavamünd
seinen Dienst verrichtete. Mit 1.8.2009 wurde
Thamerl zum Stellvertreter des Kommandanten und
am 1.2. 2011 zum Kommandanten der nunmehrigen
Polizeiinspektion Lavamünd ernannt.



Arnold Thamerl übernahm nach dem plötzlichen und frühen Ableben seines Bruders dessen Landwirtschaft in Matschenbloch bei St. Georgen i. L. Mit viel Mühe und Entbehrungen gelang es ihm und seiner Familie, den Hof wieder überlebensfähig zu machen. In den folgenden Jahren waren große Investitionen notwendig, das alte Wohnhaus wurde neu gebaut, die Wirtschaft den neuen Herausforderungen angepasst und die notwendigen Geräte angeschafft.

Abteilungssinspektor Thamerl, selbst auch begeisterter Jäger, war als Polizist ein ausgesprochen guter Kriminalist, der sich mit besonderem Engagement über Jahre der Wildererbekämpfung im Lavanttal widmete. Auf Grund seiner Beharrlichkeit konnte er im Jahre 2007 einen über einen Zeitraum von nahezu 25 Jahren andauernden massiven Eingriff in fremdes Jagdrecht (Wildereitatzbestand) klären. Der von den Wilderern angerichtete Gesamtschaden belief sich auf ca. € 100.000,-. Der Verdächtige wurde in der Folge vom Gericht zu einer unbedingten Haftstrafe verurteilt.

Im April d. J. war es LO Bernhard Wadl, dem Wolfsberger Bjm. Ing. Walter Theuermann, dem Wolfberger BPK Obstl. Johann Schranzer und dem Krim.Ref. CI. Michael Nössler ein Anliegen, bei einem Besuch im Hause Thamerl seiner Witwe und einer seiner Töchter persönlich für das Engagement ihres verstorbenen Mannes und Vaters zu danken.

Arnold Thamerl hinterließ mit seinen frühen Tod seine Gattin Christine und die drei unversorgten Töchter Tanja, Sandra und Katja. Die Kärntner Jägerschaft und der Kärntner Jagdaufseherverband bedanken sich bei AbtInsp. Arnold Thamerl für sein besonderes polizeiliches Engagement in der Wildereibekämpfung im Lavanttal. Wir werden unserem verstorbenen Jagdkameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**GASTHOF
Jerolitsch**
Krumpendorf Wörthersee

www.jerolitsch.at

Familie Schönfelder

Treffpunkt für Jäger, Fischer und andere L.....!

A-9201 Krumpendorf/Wörthersee · Jerolitschstraße 43 · Tel. 04229/2379
Fax 04229/2379-35 · Mobiltel. 0664/1255379 · E-Mail hotel.jerolitsch@aon.at

10. Jägerwallfahrt nach St. Georgen am Längsee

Text: Peter Pirker · Fotos: Anneliese Pirker



Die Wallfahrtsteilnehmer des HR 108 am Sammelplatz vor dem Gasthof Ranner.

Mit einer persönlichen Einladung an die vielen Jäger im Lande zur Jägerwallfahrt mit anschließender Hubertusmesse fand bereits zum zehnten Mal eine Jägerwallfahrt ins ehrwürdigen Stift St. Georgen am Längsee statt. Am 6. November um 8.00 Uhr traf sich eine kleine Abordnung meines Hegeringes 108, St. Georgen am Längssee, mit dem HRL und JA Karl Schmied sowie ein paar Jäger von St. Veit/Glan und Umgebung beim Gasthof „Ranner“ in St. Donat, um in der Folge nach St. Georgen am Längsee zu pilgern. Der Weg führte vorerst in Richtung der Burg Hochosterwitz, allen voran Peter Pirker als Kreuzträger mit dem Herrgott, den seine Frau liebevoll mit Blumen geschmückt hatte. Wie bereits im vergangenen Jahr führte der JA Kollege Andi seine Kleine Münsterländer Hündin und Franz seinen Deutsch Kurzhaar Rüden mit, die zwischen durch das Tempo bestimmten.

Über Pödeblach führte die Pilgerung nach Reipersdorf, wo wir nach einer kurzen Einkehr und Stärkung mit einem Frühstückskaffee in Richtung Stift St. Georgen aufbrachen. Das herbstliche Wetter zeigte sich von seiner schönsten Seite und die Tem-

peraturen waren angenehm. Man hielt innere Einkehr und die jagdlichen Pilger, bestehend aus Jäger/innen, Freunden und Verwandten ließen den Alltag hinter sich. Nachdem das Steilstück nach Reipersdorf überwunden war, widmeten wir uns dem Gebet und zogen betend auf den Vorplatz beim Stift in St. Georgen ein.

Einzug in das Stift St. Georgen

Es war ein berührendes Gefühl, zu sehen, wie die Pilger aus Brückl, dem Metnitztal/Gurktal und Krappfeld zwischen den Alleebäumen sich in Richtung Stift bewegten. Nach dem symbolischen Überkreuzen des geschmückten Herrgottes erfolgte die überlieferte Begrüßung der pilgernden Jäger aus den einzelnen Regionen. Die festlich geschmückten Kreuze wirkten als Anziehungspunkt bei vielen Pilgern. Anschließend marschierte ich mit den anderen drei Kreuzträgern andächtig in den Stiftshof ein, wo die vielen Pilger bereits vom Bischof, dem LJM Dr. Gorton und anderen Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft erwartet wurden. Vor dem

Einzug in die Stiftskirche erfolgte noch die Segnung der Pilger durch Diözesanbischof Dr. Schwarz.

Hubertusmesse mit Bischof Dr. Alois Schwarz

Die Stiftskirche war bis auf den letzten Platz gefüllt und der Höhepunkt des Tages war die von Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz zelebrierte Hubertusmesse, die vom „Da 8-Gsong“ und der JHBG „Herzogstuhl“ musikalisch umrahmt wurde. In seiner Hubertuspredigt brachte der Bischof sinngemäß zum Ausdruck, dass wir dankbar sein müssen für die vielen Zeichen, die uns täglich in der Natur begegnen. Er mahnte aber auch gleichzeitig ein, sich nicht von einzelnen Werten zu verabschieden. Wir sollten täglich daran arbeiten, damit wir die wundervolle Schöpfung auch genießen können und dürfen. Mit einer Agape im Stiftshof, bei der eine Pilgersuppe gereicht wurde, fand ein Tag der Besinnung, der inneren Einkehr, des Rückblickes, der Vorausschau und des Gedenkens an verstorbene Jagdkollegen seinen Ausklang.



JA Michael Baumgartner, JA Gerhard Pobaschnig, HRL u JA Karl Schmied, JA Peter Pirker und Kurt Moser vor den Erntehirschen im Stiftshof.



Imgard und Erich Kulterer – mit Peter Pirker, die jedes Jahr an der Wallfahrt teilnehmen.



Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz zelebrierte wiederum in der Stiftskirche die feierliche Hubertusmesse.

Michaela Skuban

Dem Braunbären auf der Spur

Lebensweise, Geschichte, Mythos

Leopold Stocker-Verlag · 320 Seiten, ca. 150 S/W- und Farbbildungen, 16,5, x 24 cm, Hardcover · ISBN 978-3-7020-1327-1 · € 32,90



Zwei gewichtige Fragen versucht dieses Buch zu beantworten: Wer ist überhaupt der Bär? Wie lebt er wirklich und welche variantenreichen Verhaltensweisen legt er an den Tag, wenn er sich unentdeckt und in Sicherheit wiegt? Und wie lebt dieses große und imposante Tier in immer kleiner werdenden Waldflächen mit dem Menschen zusammen? Neben der Biologie und Lebensweise des Braunbären in Europa geht es also um die Bär-Mensch-Beziehung, wie sie europaweit in Mythen, Märchen und Sagen Ausdruck gefunden hat. Auch die heutigen „Problembären“, die bärigen Dorfbesucher und schwierigen „Containerbären“ sind Thema und führen zur Frage, wie das Verhältnis von Bär und Mensch in der Zukunft gestaltet werden kann. Dabei spielen Fragen wie die folgenden eine Rolle: Welchen Schaden richten Bären in der Landwirtschaft an? Wie verhält man sich, wenn „Mann“ oder „Frau“ einen Bären trifft? Wie ist es um Bären in menschlicher Obhut bestellt? Mit welchen Methoden können Bärenpopulationen im Zeitalter der Habitatzerschneidung – Stichwort: Bärenkorridore – gesichert werden? Wie ist es mit den Futteransprüchen, mit dem Winterschlaf, mit dem einzigartigen Familienleben des Bären bestellt? Neben den biologischen und aktuellen Fragestellungen gibt das Buch unter starker Berücksichtigung osteuropäischer und russischer Quellen auch einen tiefen Einblick in die Rolle des Bären in Kunst, Jagd, Geschichte und Kultur Europas.

Gunther Großmann/Veronika Grünschnacher-Berger/Thomas Kranabitl/Hubert Zeiler

Gams

Bilder aus den Bergen

Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag · Fotoband mit 160 Seiten · über 200 Farbfotos · französisches Format (24 x 28 cm) · ISBN: 978-3-85208-097-0 · € 49,-/SFr 94,-



„Gams“ – das kurze Wort reicht, und es entstehen sofort lebendige Bilder im Kopf: Scharwild-Rudel, die über den Berggrat ins Kar hereinziehen; waghalsige Kletterpartien durch senkrechte Felswände; oder gar wilde Verfolgungsjagden in der Brunft, wenn zwei heißblütige schwarze Teufel schneestäubend vorbeihetzen. Dabei verschmilzt uriges Wild mit atemberaubender Natur. Oder anders gesagt: Gams und Berg gehören zusammen. Der Bildband „Gams – Bilder aus den Bergen“ hat diese enge Beziehung zwischen Wild und Natur in feinfühligsten Bildern eingefangen. Eindrucksvolle, in dieser Dichte einzigartige Fotos gepaart mit kurzen prägnanten Texten gewähren dabei spannende, oft auch überraschende Einblicke in das Leben des Gamswildes. Das Ergebnis ist ein Stimmungsvoller Bildband über jenes Wild, das seit jeher Jäger und Naturfreunde in seinen Bann zieht.

KJAV online
www.jagdaufseher-kaernten.at

Verbandsutensilien für Mitglieder

Als Serviceleistung für seine Mitglieder hat der Verband verschiedene Abzeichen, Aufkleber udgl. im Bestand. Solche Verbandsutensilien können bei jeder Bezirksversammlung, in der Landesgeschäftsstelle und bei jedem Bezirkskassier erworben werden.

Prof. Dr. Rudolf Winkelmayr/ Dr. Peter Paulsen/Dr. Peter Lebersorger/Hans-Friedemann Zedka

Wildbret-Hygiene

Das Buch zur guten Hygienepraxis mit Wild

Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände · 16,5 x 23,5 cm · Hardcover · 256 Seiten · 218 Farbfotos, 16 Tabellen/Grafiken · ISBN 978-3-9501873-5-9 · € 24,-



Vollkommen neu bearbeitete Darstellung des umfassenden Themenbereiches Wildbret-Hygiene auf Basis des aktuellen „Hygienepakets“ der EU und der gültigen nationalen Rechtsvorschriften. Aufbereitet als modernes Lehrbuch und Nachschlagewerk. Spezielle Berücksichtigung der aktuellen Wildkrankheiten.

Mit aussagestarken „Step-by-step“-Fotoserien zum Aufbrechen und Ausweiden. Zur Verwendung sowohl für die Jungjäger-Ausbildung als auch für die Schulung der „kundigen“ Personen sowie für deren Weiterbildung auf Basis der gültigen Gesetze.

Hans Theodor Bernhart

Karpatenjäger aus Leidenschaft

Ein Leben für die Jagd

Jagd- und Kulturverlag · 157 Seiten · Neuauflage der ersten Ausgabe von 1976. Nr. 3641 · Hardcover-Ausgabe · € 19,95



Karpaten: Zauberwort der Jägerei, gestern und heute. Nach wie vor ziehen Bären und starke Hirsche dort ihre Fährte, heult der Wolf, bläst der schwarze Keiler, von Bracken verfolgt, schleichen Luchs und Kuder, streicht der Uhu lautlos durch den gemeinsumwitterten Wald. In diesen weitgehend unverfälschten Lebensraum artenreicher und durch natürliche Auslese gesunder Wildbestände führt das vorliegende Buch eines Karpatenjägers aus Leidenschaft. Immer wieder treibt es ihn hinaus zu seiner Jagdhütte im geliebten Pachtrevier Drahoivo im Herzen der Ostkarpaten.

Terminvorankündigungen 2012

Bezirksversammlungen KJAV 2012 – bereits bekannt:

Völkermarkt	Freitag, 3.2.2012,	18.30 Uhr, St. Michael o. Bleiburg
Feldkirchen	Freitag, 24.2.2012,	19.00 Uhr
Klagenfurt	Freitag, 2.3.2012,	19.00 Uhr, Congresscenter Pörtlach
Villach	Freitag, 2.3.2012,	19.00 Uhr

39. Landesvollversammlung KJAV

Am 31. März 2012 um 13.30 Uhr im Kultursaal der Marktgemeinde Griffen, Bezirk Völkermarkt. DI Hubert Schatz (Wildbiologe des Landes Vorarlberg) – wird der Gastreferent dieser Tagung sein. Verantwortlich für die Organisation und Rahmenveranstaltung zeichnet die BG Völkermarkt.

Fortbildungsoffensive des KJAV 2012

Klagenfurt, Villach, Feldkirchen	Samstag, 14.4.2012, Congresscenter Pörtlach
Völkermarkt, St.Veit, Wolfsberg	Samstag, 21.4.2012, im Bezirk St. Veit
Spittal, Hermagor	Samstag, 28.4.2012, Kultursaal Kötschach-Mauthen

Die Themen und Referenten für diese Seminare werden in der Märzzeitung 2012 bekanntgegeben.



Der KJAV – Immer im Dienste seiner Mitglieder

Jagdaufseher-taschenkalender 2012

Wie schon seit Jahren gewohnt und von allen Mitgliedern sehr geschätzt, ist auch dieser Ausgabe wieder der sehr begehrte Jagdaufseher-taschenkalender für das Jagdjahr 2012 beigelegt. Mit einem neuen Hintergrundfoto, optisch etwas verändert, mit noch mehr Übersicht und noch mehr Information! Das Kalendarium sowie die Voll- und Neumondphasen sind auf 2012 abgestimmt. Die Jagd- und Schonzeiten beruhen auf den aktuellen gesetzlichen Bestimmungen. Zur geplanten Änderung der Jagdzeit auf Rotwild wird auf die laufenden Informationen im Kärntner Jäger und auf der HP der KJ verwiesen. Die Jagd- und Schonzeiten für Aaskrähen, Eichelhäher, Elstern und Kolkraben sind lt. Verordnung der Ktn.LReg. vom 16.7.2011 für zwei Jahre geregelt – siehe Fußnote 3). Nützen Sie diesen Kalender als ständigen „Pirschbegleiter“ im Jagdjahr 2012 und als spezielle Serviceleistung Ihres KJAV.

Der Landesvorstand



Trophäenschilder

Schöne und für alle Geschmäcker passende Trophäenschilder fertigt unser Mitglied und Jagdaufseherkamerad, Tischlermeister Josef Erschen jun. in Eberndorf. Je nach Wunsch in Nuss-, Zirben-, Eichen- oder Fichtenholz – lackiert oder geölt. Auf besonderen Wunsch auch Sonderanfertigungen und Montage möglich. Je nach Holz belaufen sich die Preise von € 6,- aufwärts je Stück. Versand auch per Nachnahme möglich.

Bestelladresse:
Bau- und Möbeltischlerei ERSCHEN GmbH & CoKG,
Gewerbstraße 7, 9141 Eberndorf, Tel. 04236/2510, Fax-DW 20
E-Mail: erschen@utanet.at

STEIRISCHE WILDSPEZIALITÄTEN

Der Geschmack der Natur

STROHMEIER - NEUMARKT

Tel. +43 (0) 3584/ 33 30 • www.wild-strohmeier.at

Kalender 2012

Jagdhunde 2012

Verlag Neumann-Neudamm · 13 farbige Bilder · Wire-O-Bindung · 49 x 34,5 cm · ISBN 978-3-7888-1430-4 · € 14,95



Wie schon der Name sagt: Den Jagdhunden gewidmet. Mit berührenden und beeindruckenden Fotos.

Bergheimat 2012

Verlag Neumann-Neudamm · 13 farbige Bilder von Oberförster Helmut Fladenhofer · Wire-O-Bindung · 49 x 34,5 cm · ISBN 978-3-7888-1426-7 · € 14,95



13 großformatige Stimmungsbilder geben faszinierende Einblicke in den urwüchsigen und faszinierenden Lebensraum der Berge.

Weidwerk-Kalender 2012

Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag · 32 Kalenderblätter mit Serviceteil · 28 Farbfotos · 28 x 19 cm · € 10,70



Bei der Gestaltung dieses Kalenders wird mit den besten Wildtierfotografen Europas zusammengearbeitet – in diesem Jahr stammen alle Bilder von Markus Zeiler. Der seit Jahrzehnten beliebte Stehkalender ist auch heuer wieder als Wandkalender verwendbar! Auf den letzten Kalenderblättern befindet sich ein umfangreicher Serviceblock zu folgenden Themen:

- Sonne und Mond: Aufgänge und Untergänge
- Schuss- und Schonzeiten aller Bundesländer
- Adressen, Ansprechpartner, Telefon-/Faxnummern sowie Öffnungszeiten aller Landesjagdverbände

Ein unverzichtbarer Begleiter durchs Jagdjahr!

Jagd & Hund 2012

Verlag Neumann-Neudamm · 26 farbige Bilder, 26 Zeichnungen · Wire-O-Bindung · 29 x 20 cm, offen 29 x 40 cm · ISBN 978-3-7888-1363-5 · € 115,95



Zum Inhalt: 14-tägiges Kalendarium – Mondphasen – Sonnenlauf – Auf – und Untergangszeiten – Namens-tage – Texte zum Jagdjahr – Halbjahresplaner zum Herausstrennen – Raum für eigene Notizen.

Greifvögel und Eulen 2012

Verlag Neumann-Neudamm · 13 farbige Bilder von Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig · Wire-O-Bindung · 49 x 34,5 cm · ISBN 978-3-7888-1378-9 · € 14,95



Erstmals vereint: Die Freibeuter der Lüfte und die Schatten der Nacht, präsentierte Monat für Monat in eindrucksvollen Naturaufnahmen. Ein Ansprech-Übungskalender für die Jagdaufseherprüfung!

Saumond 2012

Mit Fotos von Erich Marek und Karl-Heinz Volkmar



Verlag Neumann-Neudamm · 13 farbige Bilder · Wire-O-Bindung · 29,5 x 21 cm, offen 29,5 x 42 cm · ISBN 978-3-7888-1380-2 · € 9,95

Der Kalender für den Schwarzwildjäger – und für diejenigen, die sich langsam darauf vorbereiten. Mit Mondauf- und Untergangszeiten sowie übersichtliche Grafiken zur Mondhelligkeit. Zur Entscheidungshilfe, ob sich heute ein Nachtsitz lohnen könnte.

Uschi Deutz/Armin Deutz

Wildkrankheiten, Hundkrankheiten, Zoonosen

Erkennen, Vermeiden, (Be)Handeln



Leopold Stocker-Verlag · 264 Seiten · zahlreiche Farbbildungen · 16,5 x 22 cm · Hardcover · ISBN 978-3-7020-1331-8 · € 26,90

Die Erhaltung der Wildtiergesundheit ist neben den Themen Wildtierlebensraum und Wildbretqualität eine immer wichtigere Aufgabe der Jagd. Wildkrankheiten können auf Haustiere und/oder auf Menschen übertragen werden. Dabei können sich nicht nur Jäger, die direkten Kontakt zu erlegtem Wild haben, mit Zoonosen – also mit Krankheiten, die wechselweise zwischen Tieren und Menschen übertragbar sind – anstecken. Über Lebensmittel, den Jagdhund oder andere Haustiere sind solche Krankheiten auch auf Kinder (Spielgefährten) und andere Familienmitglieder übertragbar. Dem Thema Jagdhund, dessen richtiger Haltung und Fütterung sowie den Hundkrankheiten, deren Erkennung bzw. Vorbeugungsmaßnahmen und der Ersten Hilfe beim Hund ist ein weiterer Teil in diesem umfangreich bebilderten Fachbuch von Armin und Uschi Deutz gewidmet.

Ein Fachbuch, das in keiner Jägerbibliothek fehlen sollte.

Heinz Adam

Welpenzeit



Verlag Neumann-Neudamm · Hardcover · 192 Seiten · 44 sw-Abbildungen · 13,2 x 21 cm · ISBN 978-3-7888-1421-2 · € 19,95

Der Titel täuscht etwas; nicht nur Hunde, auch Menschen waren einmal jung und wert, dass man sich ihrer diesbezüglich erinnert – mit all den täglich auftretenden Schwächen und Stärken, die vom Autor liebevoll skizziert werden. Man muss nicht Jäger sein, um dieses Buch zu mögen. Hundefreund genügt – aber auch Menschenfreund.

Thorold Murray-Smith

Vierzig Jahre unter afrikanischem Wild

Beobachtungen und Erlebnisse eines Berufsjägers



Jagd- und Kulturverlag · 180 Seiten · 29 Abb. · Neuausgabe 2011 nach der ersten Ausgabe von 1964. Nr. 3643 · Hardcover-Ausgabe · € 19,95

Murray-Smith ging als junger Mensch 1919 nach Afrika, um dort vierzig Jahre lang das Leben eines Berufsjägers zu führen. Er ist einer der letzten der alten Garde von « White Hunters », die noch mit Trägern und Ochsenwagen das Land durchzogen. Er war einer der Gründer des Verbandes ostafrikanischer Berufsjäger. Er war jahrzehntelang ehrenhalber „Game Warden“ der Kolonie Kenia und der königlichen Nationalparks von Kenia. Es sind aber nicht so sehr die fast unglaublich klingenden wahren Erlebnisse, sonder in erster Linie seine lebenslangen, eingehenden Wildbeobachtungen, die ihn zu selbständigen, ganz neuartigen Gedankengängen über die Verhaltensweisen des Großwildes anregten und dem Buch seinen einzigartigen Wert geben. In der Afrikaliteratur nimmt es seinen ersten Rang ein.

Bärbel Haas

Kommt ein Hase geflogen



Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag · Kinderbuch mit 32 Seiten · reiche Farbillustration · 22 x 24 cm · ISBN 978-3-85208-094-9 · € 5,-/Sfr 27,-

Über Nacht hat es geschneit. Da gibt es für die drei Hasenkinder nur ein Thema: Schlittenfahren! Der Hasenvater ist einverstanden und die Schlatterhornspitze nicht weit entfernt. Doch wenn so ein Schlitten in Fahrt kommt und dabei von drei Hasenkindern angefeuert, aber nur von einem Hasenvater gebremst wird, kann es leicht passieren, dass aus der Rodelpartie eine Flugstunde wird ... Mit „Kommt ein Hase geflogen“ hat Bärbel Haas – bestens bekannt durch ihre Drehbücher zur legendären Fernsehserie „Die Sendung mit der Maus“ – ein weiteres entzückendes Kinderbuch geschrieben. Wenn Bärbel Haas zur Feder greift, ist eines garantiert: das Vorlesen wird ein Erfolg!

Jagdzeit Nr. 8 International



Verlag Neumann-Neudamm · Hardcover · 130 Seiten · 22,6 x 31 cm · Bestell-Nr.: JZ1008 · € 19,95

Herausgegeben von der Jagdzeit AG, Schwalbenweg 1, D34212 Mellungen. Das vierteljährliche Jagdjournal für den jagdlichen Globetrotter im Buchformat. Auch dieses Mal finden Sie wieder spannende Themen, wie: Kelly Ross jagt mit uns auf Wapiti in Nordamerika, in Rominten geht es auf den roten Bock, Löwenjagd in Simbabwe, Steinbockjagd in Tirol, im Bann der Karpatenhirsche, Peter Kersten stellt den Büchsenmacher Kurt Pritz vor, mit dem Narkosegewehr unterwegs, Wachteljagd an der Schwarzmeerküste, Jagd auf den Weißwedelhirsch mit dem Bogen.

18. ÖSTERREICHISCHE JÄGERTAGUNG 2012

Jagd und Jagdzeiten – Ansprüche von Mensch und Wild

Die gesellschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen für die Jagd befinden sich in einem steten Wandel – seien es Änderungen in der Landwirtschaft oder im Freizeitverhalten, das Zuwandern von Tier- oder Pflanzenarten, wechselnde Witterungsverläufe oder der kontinuierliche Wandel im Umgang mit Tieren.

Solche Entwicklungen verändern – anfangs manchmal unscheinbar – die Bedeutung des Jagens sowie seinen Einfluss auf das Verhalten des Wildes und seine Auswirkungen auf die anderen Landnutzungen. Solche allmählichen Veränderungen bedürfen einer besonders aufmerksamen Beobachtung, kritischen Auseinandersetzung und sorgfältigen Beurteilung, um allfälligen jagdlichen Anpassungsbedarf rechtzeitig zu erkennen. Darüber hinaus entwickelt sich auch das grundsätzliche Wissen über die Biologie und Ökologie der Wildtiere – was vor dem Hintergrund der Weidgerechtigkeit in manchen Fällen eine Anpassung des Umgangs mit diesen Tierarten notwendig erscheinen lässt.

Neben den Lebensraum-Bedingungen und den Hegemaßnahmen kommt den Jagdzeiten maßgebliche Bedeutung für Wild und Jagd zu: Wann und wie oft der Jäger auftaucht, wie viel Zeit er im Revier verbringt und wie er sich dabei verhält, hat Auswirkungen auf das Verhalten und die Raumnutzung des Wildes. Dies hat unter anderem Folgewirkungen auf die Wildschadensprophylaxe, die Regulierbarkeit von Wilddichten, die Erfüllbarkeit von Abschussvorgaben, die Anwendbarkeit verschiedener Jagdmethoden, den Erholungswert des Jagens und auf die Erlebbarkeit des Wildes für die Gesellschaft. All dies beeinflusst damit auch die gesellschaftliche Wahrnehmung der Jagd. Welche Rolle spielen die Jagdzeiten in der jagdlichen Praxis? Wie kann man bei der Wahl geeigneter Bejagungszeiten in seinem Revier auf die lokalen und regionalen Entwicklungen Rücksicht nehmen? Und wie können jagdliche Interessensvertretungen auf die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen einwirken? Was sind die Vor- und Nachteile kurzer und langer Jagdzeiten? Erscheinen gesetzliche Schusszeit-Anpassungen derzeit entbehrlich oder empfehlenswert, um den Auftrag zur Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes erfüllen und die jagdwirtschaftlichen Ziele auch künftig erreichen zu können?

Diesen Fragen wollen wir im Rahmen der 18. Österreichischen Jägertagung nachgehen. Schlagworte, die solche Gespräche über geeignete Jagdzeiten erfahrungsgemäß begleiten, sind unter anderem: Jagddruck, Scheuheit des Wildes, Abschusserfüllung, Winterruhe, Jungenaufzucht, Fortpflanzungszeit, Regionalisierung, Liberalisierung und Eigenverantwortung des Jägers. Stellen wir uns gemeinsam dieser Diskussion!

Da die Plätze relativ rasch vergriffen sind, ersuchen wir um rasche Anmeldung LFZ Raumberg-Gumpenstein · Raumberg 38, A-8952 Irnding www.raumberg-gumpenstein.at, www.oeag-gruenland.at

Das Organisationsteam (Dr. Karl Buchgraber, Theresia Rieder und Isabella Hierz) wird die Tagung vorbereiten und für Sie da sein Theresia Rieder: Tel: +43 3682 224 51-317 E-Mail: theresia.rieder@raumberg-gumpenstein.at Isabella Hierz: +43 3682 224 51-311 E-Mail: isabella.hierz@raumberg-gumpenstein.at

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Graf Louis Karolyi

Weidwerk ohne Gleichen

Ein Leben der Jagd im Donaauraum



Jagd- und Kulturverlag · 162 Seiten · 25 Abb. · Nachdruck der ersten Ausgabe von 1953. Nr. 2683 · € 19,95

Louis Graf Karolyi ist einer der großen Europäischen Jäger aus dem Raum der ehemaligen Donaumonarchie, deren Weidwerken weltbekannt geworden ist. Ein Buch wie dieses wird wohl kaum jemals wieder geschrieben werden können, wie auch ein Jägerleben, wie es Graf Karolyi gelebt hat, für immer der Vergangenheit angehört. Waldkarpaten, Marmaros, Siebenbürgen sind Begriffe, von denen jeder einzelne einen Wunschtraum des Jägers bedeutet. Eines der Besten.

Burger Cillié

Handbuch der Säugetiere des südlichen Afrika



Verlag Neumann-Neudamm · Softcover · 224 Seiten · ca. 200 farbige Abbildungen · 14,8 x 21 cm · ISBN 978-3-7888-1414-4 · € 19,95

Das beliebte Handbuch in komplett überarbeiteter Auflage, der „Jagdprüfungsbehef“ für den am Südlichen Afrika Interessierten. Eine übersichtliche Gliederung erleichtert das Aufsuchen und Bestimmen der gesuchten Tierarten, die alle ausführlich beschrieben und auf ca. 200 Farbfotos abgebildet sind. Zusätzlich finden Sie Zeichnungen von Fahrten und Spuren, und schließlich veranschaulicht eine schematische Illustration das Größenverhältnis des jeweiligen Tieres zum Menschen. Ein Buch allerdings nicht nur für Jäger, sondern für Wildbeobachter und für alle Natur- und Tierfreunde.

TIERPRÄPARATOR MARIO HARTLIEB

KAPELLENGASSE 22
9800 SPITTAL/DRAU
TEL.: +43/4762/45330
MOBIL: +43/664/177 14 37
WWW.MARIO-HARTLIEB.COM



Konrad Esterl

Auf'm Berg oder im Tal – Gejagert hab i überall

Verlag Neumann-Neudamm · Hardcover, 192 Seiten · 125 meist farbige Abbildungen · 16,8 x 23,5 cm · ISBN 978-3-7888-1388-8 · € 29,95



Nein, Sie kennen das Buch noch nicht, es handelt sich um eine völlige Neuerscheinung. Wenn Ihnen etwas bekannt vorkommt: Wir haben den Autor bereits mehrfach vorgestellt, u. a. auch mit seinem Hörbuch „Ruf-, Lock- und Reizjagd“. Nunmehr liegt etwas anderes vor uns, wobei der Titel täuscht: Er deutet auf eine Ansammlung von „Jagerg'schichten“ hin, und das ist das, was Sie sicher nicht finden werden. Sie finden vielmehr in jagdliche Erzählungen gekleidete Erfahrungsberichte, die sachbuchmäßig mit fachlichen Tipps und wertvollen Anleitungen erweitert sind. Ein Jagdprüfungsbehef erster Güte, der sich noch dazu spannend liest.

Vladimir Böhm

In den Karpaten zu Hause

Ein halbes Jahrhundert als Jäger und Forstmann

Jagd- und Kulturverlag · 151 Seiten · 13 Abb. · Neuauflage 2011 nach der ersten Ausgabe von 1966 · 3642 · Hardcover-Ausgabe · € 19,95



Zu der nicht geringen Karpantenliteratur gesellt sich mit den Aufzeichnungen des Oberforstrates Böhm ein Buch von besonderem Reiz. Bei ihm handelt es sich um Beobachtungen und Erfahrungen eines Mannes unmittelbar aus der Praxis, der nicht Jagdgast oder Jagdherr im Lande war, sondern als prominenter Forstmann Heger und Jäger 50 Jahre in seinen Diensten stand. 1907 übernahm er das Revier Mardzina berühmt durch Silva Taroucas „Glückliche Tage“. Im Jahr 1923 das an die Marmarosch angrenzende Revier Kirlibaba. Eine echte, große Jagdpassion durchzieht das Buch.

Also sprach der alte Jagdaufseher ...
 Der alte Jagdaufseher sprach:
 „Es weihnachtet. Und nach und nach
 breitet in mir sich Wissen aus:
 Weihnacht im Walde? Weihnacht auf See?
 Daheim? In der Fremde? Im Tal? Auf der Höh?
 Weihnacht im Herzen! Sonst wird nix daraus!“

Waschbären

Kleine Banditen mit Maske

Verlag Neumann-Neudamm · Hardcover, 96 Seiten · über 120 farbige Fotos · 23,5 x 31 cm · ISBN 978-3-7888-1381-9 · € 10,-

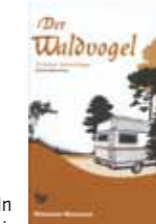


Frech und schlau sind die kleinen Koblode, die vor allem nachts aktiv sind. Sie faszinieren jeden, der sie einmal erlebt hat. Dieser Bildband mit seinen großformatigen Fotos und kurzen, jedoch prägnanten Informationen macht neugierig auf die kleinen Zuwanderer aus Nordamerika, die sich bei uns wohl immer mehr wohl fühlen werden. Zu Erinnerung: Wild im Sinne des § 4 KJG! Die Jagd auf diesen Allesfresser ist ebenfalls Thema dieses Buches.

Christian Oehlschläger

Der Waldvogel

Verlag Neumann-Neudamm · Hardcover · 224 Seiten · zahlreiche Abbildungen · 13,2 x 21 cm · ISBN 978-3-7888-1390-1 · € 14,95



Ein Kriminalroman der Sonderklasse: In einem Sexmobil im Wald wird die Leiche einer jungen Weißrussin gefunden. Die Tatumstände weisen auf einen Triebtäter hin. Doch es soll nicht bei einer Leiche bleiben, aus dem vermeintlichen Triebtäter wird ein Serienmörder... Der Autor ist bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen als Förster tätig, er hat schon zahlreiche Kurzgeschichtenbände und drei Kriminalromane herausgegeben.

Schwarzwild

Schlaue Borstenvieher in unseren Wäldern

Verlag Neumann-Neudamm · Hardcover · 96 Seiten · zahlreiche Abbildungen · 23,5 x 31 cm · ISBN 978-3-7888-1408-3 · € 10,-



Auf über 100 großformatigen Farbfotos wird die Faszination dieser sozialen und unglaublich lernfähigen Wildtiere aufgezeigt. Die Fotos werden Ihnen von den besten Naturfotografen Europas geliefert, der jeweils kurze Text dazu ist einfühlsam und lehrreich.

Bezugsadressen

für aktuelle Neuerscheinungen (Buchbesprechungen)

Verlag Neumann-Neudamm AG
 D-34212 Melsungen, Schwalbenweg 1
 Tel. 043/5661/9226-26
 E-Mail: info@neumann-neudamm.de

Leopold Stocker-Verlag
 A-8010 Graz, Hofgasse 5
 Tel. 0316/821636
 E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com
 www.stocker-verlag.com

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag
 A-1080 Wien, Wickenburggasse 3
 Tel. 01/4051636
 E-Mail: verlag@jagd.at, www.jagd.at

av BUCH, Im Österreichischen Agrarverlag
 Sturzgasse 1a, 1141 Wien
 Tel. 01/9823344-491
 E-Mail: m.kiss@avbuch.at

Jagd- und Kulturverlag
 Ottackerried 3, 87477 Sulzberg/Allgäu
 Tel. +49 (0)8376/611
 E-Mail: info@buch-express.de

Kurt Pitzler

Zwangswechsel eines Jägers

Verlag Neumann-Neudamm · Hardcover · 228 Seiten · 45 sw-Abbildungen · 13,2 x 21 cm · ISBN 978-3-7888-1384-0 · € 19,95



Der Titel ist ernst gemeint: Wir lesen den Rückblick eines Jägers auf ein im Spannungsfeld menschlicher Ansprüche und politischer Unwägbarkeiten aus ruhigen Bahnen geworfenes Leben. Mit der Rückkehr in das Revier seiner Jugend- und besten Mannesjahre, in dem er noch einmal jagen möchte, wird es dem Autor bewusst, wie sehr sein Leben als Chirurg mit dem des Jägers verknüpft war. Er denkt über die Ursprünge seiner Jagdpassion im Kindesalter nach und erzählt vom riskanten Jagen als Heranwachsender in der sowjetischen Besatzungszone. Und wie er mit der Flucht in die andere deutsche Welt der kommunistischen Ideenlehre entwich, um nach Jahren mit der Hoffnung zurückzukehren, sich mit dem herrschenden System in der DDR abzufinden. Die Hoffnung trog und führte nach beruflichem und jägerischem Höhenflug zu einem erneuten, nicht minder schmerzlichen Zwangswechsel in den Westen.

Heiko von Prittwitz und Gaffron

Tage und Nächte im Revier

Erzählungen von der Jagd

Verlag Neumann-Neudamm · Hardcover · 304 Seiten · 56 Illustrationen von Gabriele Haslinger und Agnes Köhler · 13,2 x 21 cm · ISBN 978-3-7888-1415-1 · € 19,95



Anspruchsvoll und herzerfrischend schreibt der Autor. Aus seiner oft spitzen Feder fließen Anekdoten, Abenteuer und zum Teil unglaubliche Geschichten, wie sie nur das wahre Leben – und die Jagd – geschehen lassen können. Mit einem hintergründig norddeutschen Humor gewürzt ist dieses Werk eine Empfehlung für all jene, die gerne so zwischendurch abgeschlossene und nicht zu lange Erzählungen lesen.



NATURHOLZPLATTEN





KÄRNTNER MESSEN
KLAGENFURT



Weidwerk & Fischweid

mit
„Pferd, Natur & Off-Road“

Fachmesse
für **Jagd,**
Fischerei,
Pferd, Natur
und
Off-Road

Jäger und Fischer.
Im Einklang mit der Natur.

23.-25. märz²⁰¹²

MESSEGELÄNDE KLAGENFURT

www.kaerntnermessen.at